Kriegsszenen,

als

Beispiele des Felddienstes.

Von

Johann Baptist Schels,

Kaiserlich=Östreichischem Oberstlieutenant; Ritter des Kaiserlich=Russischen St. Stanislaus=Ordens zweiter, und des Königlich=Preußischen Rothen Adler=Ordens dritter Klasse; dann des Königlich=Würtembergischen Zivil=Verdienst=Ordens der Krone; Kommandeur des Großherzoglich=Badenschen Ordens vom Zähringer Löwen; Ritter des Konstantinischen St. Georg=Ordens von Parma; auswärtigem Mitgliede der Königlich=Schwedischen Akademie der militärischen Wissenschaften zu Stockholm, und Ehrenmitgliede des Museum Francisco=Karolinum zu Linz.

Bibliothek Bamberg

Erster Band.

Pesth.

Verlag von Conrad Adolf Hartleben.

1843.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

Vorwort.

Die Theorie des Felddienstes ist aus den praktischen Erfahrungen des Krieges entstanden. Den Stoff zur theoretischen Belehrung haben die Feldzüge aller Völker und Zeiten geliefert. Indeß gibt die Geschichte meist nur strategische Umrisse der Kriege, schildert nur die großen Schlachten umständlicher. Die taktischen Details kleinerer Kriegshandlungen werden selten so genau angegeben, daß sie über die gewöhnlichen Verrichtungen des Felddienstes Belehrung gewähren. Jene kleineren Gefechte, in welchen die große Mehrzahl aller Militärs zu wirken berufen ist, — mit denen sich ihre kriegerische Laufbahn eröffnet und für die meisten, in so weit es selbstständiges Handeln betrifft, auch schließt, — werden von den Geschichtschreibern nur summarisch, ohne Details, angeführt. Die Mehrzahl der kriegsgeschichtlichen Werke enthält Studien für künftige Heerführer, gibt aber wenig Belehrung für Kommandanten kleiner selbstständiger Truppen-Abtheilungen.

Das vorliegende Werk wird Gefechte verschiedener Art schildern, in welchen einzelne Krieger jeden Ranges selbstständig auftraten. Es werden in

einigen dieser Skizzen die Leistungen eines Vorpostens, einer Patrulle, mit eben solcher Genauigkeit hervorgehoben, als in anderen die Thaten, welche Offiziere verrichtet haben, die einzelne Kompagnien, Eskadrons, Regimenter, — Detaschements jeder Stärke, von fünfzig oder hundert bis zu mehreren Tausend Mann, — selbstständig befehligten. Schlachten werden hier meistens nur kurz erwähnt, damit umständlich geschildert werden kann, was eine einzelne Truppe, was ein einzelner Offizier während einer Schlacht Kluges, Tapferes, Ersprießliches, Nachahmungswürdiges ausgeführt hat. Doch sollen auch einige Schlachten, einige Feldzüge, als Beispiele ihrer Art, mit ihren näheren Umständen dargestellt werden.

Die östreichische Geschichte ist so reich an Kriegen, und die Armee hat so viele große, glänzende, belehrende Thaten während einer Reihe von Jahrhunderten verrichtet, daß der Entschluß gerechtfertigt seyn dürfte, den größten Theil dieser Blätter östreichischen Ereignissen zu widmen. Jedoch wurden auch Thaten jener Armeen aufgenommen, welche mit Östreich vereint gegen einen gemeinschaftlichen Feind gefochten haben; in so weit diese Thaten während der Dauer solcher Allianzen vorfielen.

Wien, am 1. Oktober 1842.

Der Verfasser.

Erster Abschnitt.

1) Am 29. September 1812 stand der Husaren-Korporal Stephan Hiry vom Regiment Blankenstein (jetzt König von Würtemberg Nr. 6) vor Radischow auf dem äußersten Vorposten, als noch vor grauendem Tage, um vier Uhr früh, eine starke feindliche Kavallerie-Kolonne diesen Posten zu überfallen versuchte. An der Wachsamkeit dieses Posten-Kommandanten scheiterte die vorgehabte Überraschung. Die feindliche Avantgarde sah sich plötzlich von dem, welchen sie zu überfallen wähnte, angegriffen, und auf ihre Kolonne geworfen. Diese Kolonne selbst verlor ihre Fassung so gänzlich, daß sie nichts unternahm, um den Rückzug dieses Pikets zu hindern, welcher in bester Ordnung plänkernd ausgeführt wurde. Hierdurch gewannen die rückwärtigen Kavallerietrupps Zeit, den Feind in völliger Bereitschaft zu empfangen. — Auf dem weiteren Rückzuge rettete Korporal Hiry, durch muthvolle Vertheidigung einer Brücke, mehrere, theils blessirte, theils mit schwachen

Pferden zurückgebliebene Kameraden. Auch befreite er seinen Rittmeister und Eskadrons-Kommandanten von Wolff, welcher, nachdem er zwei Hiebe über den Kopf und mehrere Stichwunden erhalten, vom Pferde gefallen, und in feindliche Gefangenschaft gerathen war. —

2) Am 2. Oktober 1794 unternahmen die Franzosen einen allgemeinen Angriff auf die kaiserliche Stellung an der Roer. Die Grenzscharfschützen in dem Posten Radin hatten bereits ihre ganze Munizion verfeuert, und verließen daher denselben. Der Feldwebel Stephan Bohus von Samuel Gyulai-Infanterie (jetzt Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32), hatte dieses kaum bemerkt, so eilte er mit 30 Mann dahin, besetzte jenen Punkt, schlug alle gegen denselben gerichteten Angriffe des Feindes zurück, und erhielt also diesen für die Sicherheit der ganzen Vorpostenkette unentbehrlichen Posten.

3) Der Gefreite Nikolaus Schanich vom 3. komponirten slavonischen Bataillon stand als Kommandant am 12. Juli 1794 auf dem äußersten Piket an der Brüsseler Straße. Er wurde von der französischen Kavallerie plötzlich angegriffen. Da vertheidigte er sich mit gefälltem Bajonnette, eiferte auch seine Mannschaft zu gleicher Entschlossenheit an, erhielt nach und nach sech-

zehn Wunden, widerstand aber dennoch so lange, bis die Unterstützung ankam.

4) Am 10. Juni 1794 sollte die bei Hogleede verlorene Kommunikazion durch einen Zug von Kaiser-Dragoner (1801 reduzirt) hergestellt werden. Bei dem Marsche dieses Zuges machten die Dragoner Paul Nimra und Peter Florseck den Vortrab. Diese stießen unvermuthet auf einen feindlichen Posten von 300 Mann Infanterie, griffen denselben rasch an, hieben den Kommandanten nieder, und brachten die Mannschaft in Unordnung. Jetzt langte dann der Zug an, brach in die verwirrte feindliche Truppe ein, erlegte viele Franzosen, und nahm noch 27 gefangen.

5) Der Korporal Severin Adler von Joseph Colloredo Infanterie (jetzt Mihalievits Nr. 57) hatte sich bei der Vorrückung in Westflandern am 17. Mai 1794 mit mehreren Freiwilligen durch das Gesträuche in die Nähe eines bei dem Dorfe Waterloo aufgestellten französischen Kavallerie-Pikets, welches die vorgeschickten Jäger und Plänker im Vorrücken hinderte, geschlichen, und dasselbe aus seiner gut gewählten Stellung durch Gewehrfeuer zum Weichen gebracht. Ein tiefes Gewässer trennte ihn nun noch vom Feinde, über welches nur mit Lebensgefahr zu kommen war. Er mun-

terte die Freiwilligen auf, ihm zu folgen, drang durch jenes Wasser, und trieb die gegenüberstehenden Feinde noch weiter zurück.

6) Am 24. Mai 1793 sollten die französischen, das Lager bei Famars deckenden Redutten mit Sturm genommen werden. Der Gemeine Georg Arthofer von Anton Esterhazy-Infanterie (jetzt Prinz von Preußen Nr. 34) hatte sich als Freiwilliger durch das Getreide an die französische Schildwache geschlichen, und sich bei derselben für einen Deserteur ausgegeben. Mehrere ihm nachfolgende Freiwillige bemeisterten sich nun dieser Wache, ohne Lärm zu machen, erdrosselten sie, überfielen sodann das Piket, und machten es nieder. Die in den nächsten Redutten liegenden Franzosen wurden dadurch endlich doch allarmirt, und begannen ein lebhaftes Kartätschen- und Gewehrfeuer. Die Freiwilligen drangen unter demselben bis an die Schanzen vor, erstürmten diese, verjagten die Besatzungen, verfolgten sie auf der Flucht, und tödteten alle Franzosen, die sie einholen konnten.

7) Die Korporale Lorenz Taibler und Karl Hepper vom Regimente Wurmser-Husaren (jetzt Herzog Ferdinand von Sachsen Coburg-Gotha Nr. 8) haben in dem Gefechte bei Florennes am 23. Mai 1792 eine Ab-

theilung der Vortruppen mit solchem Muthe und Geschicklichkeit angeführt, daß sie die gegenüberstehenden Feinde in die Flanke nahmen, und dieselben ihrem mit dem Hauptheil der Eskadron in der Fronte vorrückenden Rittmeister in die Hände trieben. Sie haben ein über 200 Mann zählendes französisches Piket geworfen, die feindliche Arrieregarde im Rücken angegriffen, und dadurch den Weg zur Eroberung der feindlichen Kanonen gebahnt.

---

8) Am 23. März 1793 wurde der Kadet Alexander Vaquant, von Erzherzog Ferdinand-Husaren Nr. 3, mit einer Patrulle von dem Posten Abscon bis Azincourt geschickt. Er wurde von einer überlegenen feindlichen Schar angegriffen, zurückgedrängt, und bis zu der Vedettenlinie verfolgt. Auf diesem Wege hatte er seine Mannschaft mehrmalen gestellt, selbst den Feind angegriffen, und dessen Vorrückung möglichst erschwert. Durch diese Verzögerung gewannen die gesammten Vorposten hinreichende Zeit, sich zum Empfang des Feindes in Verfassung zu setzen.

9) Am 30. Mai 1793 wurde der Kadet Stephan Nemeth, von Erzherzog Ferdinand Husaren Nr. 3, von Abscon aus, mit 8 Mann auf Patrulle geschickt. Er

bemerkte während seines Marsches, daß eine andere, gleichzeitig mit ihm abgeschickte, aus 1 Korporal und 6 Husaren bestehende Patrulle bei Azincourt von 40 französischen Infanteristen umringt und gefangen wurde. Kadet Nemeth jagte mit seinen Husaren eilends zur Hilfe dahin, schlug durch muthvollen Angriff die französische Infanterie in die Flucht, und rettete die sieben gefangenen Husaren, sammt ihren Pferden, Waffen und Gepäcke.

10) Am 4. März 1793 wurde vor Mastricht eine Rekognoszirung gegen das Dorf Vonk vorgenommen. Der Kadet Alexander Vaquant, von Erzherzog Ferdinand Husaren Nr. 3, machte mit einigen Mann die Avantgarde. Er nahm wahr, daß eine links in das Dorf Vonk einrückende Seitenpatrulle von 4 Mann in demselben sogleich von den Franzosen umringt und mit Gewehrschüssen empfangen wurde. Vaquant eilte den Bedrängten zu Hilfe, befreite sie, und vereint mit denselben hieb er in den Feind ein. Dieser gerieth in Unordnung. Es wurden mehrere Franzosen zusammengehauen, und 26 gefangen.

11) In der Schlacht von Aspern, am 21. Mai 1809, wurden ein Korporal, ein Gefreiter und ein Mann vom 33. Infanterie-Regiment Hieronymus

Colloredo (jetzt Bakonyi) abgeschickt, um die Stellung des Feindes bei Eßlingen auszuspähen. Der Korporal und der Gemeine gingen etwas voraus, wurden plötzlich von zwölf Franzosen umringt, und deren Entwaffnung begonnen. Dieß sehend, springt der Gefreite Johann Lukovits hinzu, erschlägt vier der Feinde, entwaffnet zwei, treibt die Übrigen in die Flucht, und befreit dadurch die gefangenen Gefährten.

12) Der Oberstlieutent Wollust des Regiments Belgiojoso (jetzt Erzherzog Albrecht Nr. 44) war im Treffen bei Arcia (Arche, im Stura-Thale) am 26. Juni 1793, mit seinem Bataillon und zwei Kanonen, bereits von drei französischen Kolonnen beinahe umrungen. Da trug sich der Feldwebel Markus Pfisterer freiwillig an, mit einer kleinen Abtheilung den Feind zu rekognosziren. Dann stellte er sich zweien jener französischen Kolonnen entgegen, und beschäftigte dieselben mit solcher Thätigkeit, daß das Bataillon den Rückzug ungehindert ausführen konnte.

13) In dem von den Franzosen am 21. April 1794 auf die alliirte Observazionsarmee vor Landrecy gemachten Angriff wurde der Husar Stephan Fabian, vom Regimente Blankenstein (jetzt König Wilhelm I. von Würtemberg Nr. 6), mit noch einem Kameraden vorge-

schickt, um den Feind zu rekognosziren. Er gerieth in einen Hinterhalt, und wurde von 7 französischen Reitern umringt. Fabian selbst hieb sich glücklich durch, und gewann die offene Gegend. Da vermißte er seinen Kameraden, sah sich um, und erblickte ihn gefangen, entwaffnet, und von den Feinden zurückgeführt. Schnell wendete er sein Pferd gegen jene Feinde, lockte sie ins Freie, und griff alle sieben mit solcher Entschlossenheit und Geistesgegenwart an, daß er drei derselben tödtete, die übrigen vier blessirte, und ungeachtet er selbst fünf Wunden erhalten hatte, dennoch jenen Kameraden aus der Gefangenschaft rettete.

14) Am 18. Mai 1809 wurde das Oguliner-Bataillon durch die feindliche Übermacht genöthigt, die Stadt Obrovatz in Dalmazien und die dortige unbedeutende Festung zu verlassen, und sich über den Fluß Zermagna zurückzuziehen. Der Feind verfolgte die retirirenden Truppen nicht, und begnügte sich, die Stadt zu besetzen. Um von seiner Stärke und weiterem Vorhaben genaue Nachrichten einzuziehen, wurden zwei Seresaner, Jakob Mikullich und Samvillo Pricza, dahin auf Patrulle geschickt. Diese Beiden bewogen einen Dalmatiner, Simo Mihokovich, durch ein Geschenk aus eigenen Mitteln von fünfzehn Gulden, sich in die Stadt zu schlei-

chen, und den Feind zu beobachten. Der Kundschafter kehrte alsbald mit der Nachricht zurück, daß sich in der Stadt 180 Mann befänden, die Festung aber ganz unbesetzt sey. Nun entschlossen sich diese beiden Seresaner, nachdem sie noch vier Dalmatiner Landleute beredet hatten, die Gefahr mit ihnen zu theilen, sich in die leere Festung zu begeben. Sie sperrten das Thor derselben, beschossen die Straßen der Stadt, die ganz unter dem Feuer der Festung liegen, mit ihren Musketen, und verbreiteten Schrecken und Bestürzung unter der feindlichen Garnison. Diese sechs Tapfern brachten durch häufiges Schießen und vielen Lärmen und Geschrei die 180 Mann starken Feinde in den Wahn, daß eine zahlreiche Garnison in der Festung verborgen sey. Da nun alle Straßen von der Festung enfilirt sind, und auch der Rückweg aus der Stadt bestrichen wird, so schickten die Feinde einen Parlamentär nach der Festung, und trugen an, sich gegen Kapitulazion zu ergeben. Der Parlamentär wurde in einer guten Entfernung gestellt. Das Festungsthor öffnete sich. Ein Seresaner trat heraus, und rief seinen nachfolgenden Kameraden zu: „Sie sollten nur zurück bleiben; er allein würde die Sache schon abmachen.“ Der französische Parlamentär sah während der Öffnung des Thores einige Bajonnette blitzen, und

ein Paar Schildwachen auf den Mauern. Dieses geheimnißvolle Nichterscheinen der zahlreich vermutheten Garnison vermehrte seine Furcht; da er seinen und seiner Kameraden Untergang nun desto unvermeidlicher vorbereitet wähnte. — Mit Nachgiebigkeit hörte er die Forderung des seltsamen Abgesandten aus der Festung an. Seine Bestürzung hinderte ihn, aus dem Umstand, daß ein gemeiner Soldat diese Rolle spielte, Verdacht zu schöpfen. Er ging eine Kapitulazion ein, vermöge welcher die feindlichen Truppen ihre Waffen auf dem Platze zu Obrovatz ablegten. — Das Bataillon der Oguliner rückte nun wieder über den Fluß, besetzte die Stadt und Festung, und übernahm die von zwei Soldaten und vier Bauern gemachten 180 Gefangenen.

15) Der Korporal Joseph Schön, vom Palatinal-Husaren-Regimente Nr. 12, wurde 1809 mit 4 Mann gegen die Stadt Missow im Herzogthum Warschau, auf Patrulle geschickt. Unterwegs erfuhr er von einem Bauer, daß diese Stadt vom Feinde genommen, und die daselbst gewesene östreichische Garnison von 1 Offizier und 50 Mann gefangen wäre. Dessen ungeachtet setzte er seinen Weg fort. Da die hoch angelaufene Pilicza zu Pferde nicht zu passiren war, so saß der Korporal ab. Es blieb ein Mann am diesseitigen Ufer bei den

Pferden. Mit den übrigen dreien ließ er sich in einem kleinen Fahrzeuge überschiffen, und rückte mit einem solchen Ungestüm in Missow ein, daß überall Furcht und Schrecken verbreitet wurde. Er hatte das Glück, gleich beim Eingange 10 östreichische Gefangene zu befreien. Mit diesen vereint, brachte er es dahin, den Feind aus der Stadt zu verjagen, und sich darin so lange zu halten, bis Verstärkung anlangte, und Missow wieder von östreichischen Truppen besetzt wurde.

16) Der Korporal Niklas Bovet, von Latour-Chevaulegers (jetzt Fürst Windisch-Grätz Nr. 4), hat in dem Treffen bei Courtray am 18. Juni 1792, mit noch zwei Chevaulegers, eine feindliche Patrulle von der Infanterie vor der Fronte ihrer Armee abgeschnitten und gefangen genommen. — Als der Feind gegen Courtray anrückte, trieb Bovet dessen aus 50 Dragonern bestehende Avantgarde zurück, und schoß ihren an der Spitze reitenden Kommandanten vom Pferde. — Bei der Wegnahme des Postens Herlebecke an der Lys griff Bovet mit 14 Chevaulegers den bei 400 Mann starken Feind an, brachte ihn dreimal zum Weichen, und schlug ihn endlich ganz zurück.

17) Am 16. Juli 1794, während der Entsetzung von Charleroi, wurde der Wachtmeister Jakob De-

rebinz von Kinsky-Chevaulegers (jetzt Fürst Liechtenstein Nr. 5) mit 12 Mann auf Patrulle in den Wald von Gochlies geschickt. Er bemerkte die Vorrückung des Feindes, und eilte, diese Entdeckung der nächsten Haupttruppe zu melden. Er selbst setzte mit seiner Patrulle den Marsch durch den Wald, wohl verdeckt und in größter Stille, so fort, daß er den hintersten feindlichen Kanonen und Pulverkarren zuvorkam. Vereint mit der nachgefolgten Kavallerie, zerstreute er die Bedeckung dieses Parks, und führte dadurch die Eroberung desselben herbei.

18) Während der Schlacht von Catillon am 26. April 1794 wurde der Korporal Georg Czermak von Kinsky-Chevaulegers mit 4 Mann auf Patrulle geschickt. Er bemerkte, daß bei Malecies einige feindliche Kanonen aufgeführt waren, aus welchen die vorrückenden östreichischen Truppen mit Kartätschen beschossen wurden. Er eilte mit seinen 4 Mann und einigen blankensteinischen Husaren auf jene Batterie zu, und vertrieb die Bedeckung sammt den Geschützen, nachdem er 2 der Letzteren wirklich erobert. Die nachkommenden Truppen konnten nunmehr die Verfolgung ungehindert fortsetzen, und eroberten während derselben noch mehrere Kanonen.

19) Der Korporal Joseph Tomaneck, von Erzherzog Ferdinand-Husaren Nr. 3, wurde in der am 27. April 1794 zur Einschließung von Landrecy gelieferten Schlacht mit einer Patrulle von 12 Mann zur Verfolgung des weichenden Feindes abgeschickt. Er bewegte sich mit solcher Geschicklichkeit, daß er eine bedeutende Schar feindlicher Infanterie umringte, viele Franzosen niedermachte, und den Rest gefangen nahm.

20) Der Gefreite Mathias Düsterhof des Infanterie-Regiments Beaulieu (jetzt Erzherzog Stephan Nr. 58) machte während des Treffens bei Sprimont am 18. September 1794 mit 6 Freiwilligen eine Patrulle. Hierbei stieß er auf eine von 20 Franzosen besetzte Schanze. Ohne hierzu einen Befehl eingeholt zu haben, griff Düsterhof diese Schanze an, und eroberte dieselbe, nachdem die Besatzung 6 Todte und 5 Gefangene verloren hatte.

---

21) In dem heftigen Gefechte bei Hollabrunn am 9. Juli 1809 ritt der das sechste Armeekorps kommandirende Feldmarschall-Lieutenant Graf Klenau mit einigen Offiziers und fünf Ordonnanzen vor, den Feind zu rekognosziren. Diese schwache Truppe stieß auf eine feindliche, weit überlegene Kavallerie-Abtheilung. Es

war hier nur ein möglicher Weg der Rettung: der eines raschen Angriffs. Graf Klenau warf sich mit seinem kleinen Gefolge in den Feind. — Der Korporal Georg Czillak vom Regimente Kienmayer-Husaren (jetzt Herzog von Sachsen Koburg-Gotha Nr. 8) sah in diesem Augenblick einen feindlichen Offizier, der den Grafen zusammenzuhauen im Begriffe stand. Schnell hieb er denselben vom Pferde, tödtete noch mehrere Feinde, brachte die übrigen in Verwirrung und bald in die Flucht, und rettete durch diese entschlossene Tapferkeit seinen General.

22) Der Husar Sigmund Pirtolin vom Regiment Erzherzog Leopold (jetzt Erzherzog Joseph Anton Palatin von Ungern Nr. 2) hat bei Roth am 22. Dezember 1793 den von französischen Jägern umringten General Baron Hotze, bei welchem er auf Ordonnanz stand, von der Gefangenschaft gerettet.

23) Der Prinz Gustav von Hessen, Oberst des Husaren-Regiments Hessen-Homburg (jetzt Großfürst Alexander von Rußland Nr. 4), wurde am 9. Oktober 1812 bei dem Gefechte vor Lichosielce, als er mit seinem Regimente eine weit überlegene Kosakenschar mehrmals attakirte, durch einen Lanzenstich vom Pferde gestoßen, zu Boden geworfen und umringt. Der Hu-

sar Martin Laszlo hieb sich durch das Handgemenge z seinem Obersten hin, sprang vom Pferde, und half dem Prinzen, dasselbe besteigen. Dann vertheidigte er sich zu Fuß gegen die Kosaken so lange, bis er ein lediges Pferd, das seinen Reiter verloren hatte, erblickte, sich auf dasselbe schwang, und gleich wieder mit mehreren Kameraden auf den Feind einhieb.

24) Der Major Graf Hartopp führte ein Detaschement am 18. November 1812 gegen das Defilee von Rudnia vor. Als der Major an der Spitze der Avantgarde ganz allein etwas vorritt, um sich die Gegend zu besehen, wurde er von 5 Kosaken umringt. Der Unterjäger Lorges des Jägerbataillons Nr. 5 eilte schnell zur Hilfe herbei, schoß den einen Kosaken vom Pferde, blessirte noch einen mit dem Bajonnette, jagte die übrigen in die Flucht, und rettete dadurch den Major von der Gefangenschaft.

25) Der Korporal Franz Rzeznitschek, vom 6. Kürassier-Regiment Fürst Moritz Liechtenstein (jetzt Wallmoden-Gimborn), hatte 1809 das Glück, durch Muth und Geistesgegenwart seinen Divisions-Kommandanten, der das Pferd verloren hatte, mitten aus den Feinden herauszuhauen. Um sein Werk nicht halb gethan zu lassen, jagte er einem flüchtigen feindlichen Kavalleristen

nach, hieb ihn zusammen, brachte dessen Pferd zurück und setzte dadurch seinen Chef in Stand, die Division zu ralliiren, und sie zu ferneren Angriffen vorzuführen.

26) Der Feldwebel Thomas Fenzel, von Erzherzog Karl Infanterie Nr. **3**, erblickte **1809** auf dem Rückzuge von Regensburg seinen Hauptmann, den Prinzen Neuwied, von einer Menge feindlicher Reiter umringt und sich gegen sie vertheidigend. Entschlossen stürzte er sich unter sie. Der Tod zweier Grenadiere zu Pferde, die er erlegt, bahnte ihm den Weg zum Prinzen. Unglücklicherweise aber wurde in diesem Augenblicke dessen Degen zersplittert, er selbst schwer verwundet, und Fenzel durch einen Schwertstreich niedergestreckt. Beide fallen leblos zu Boden. — Fenzel erlangte die Besinnung zuerst wieder, und riß sein Tuch vom Halse, um damit eine gefährliche Wunde am Kopfe seines Hauptmanns zu verbinden. Seine Sorgfalt brachte den Prinzen ins Leben zurück. — Die Feinde, in deren Hände sie waren, wollten sie jetzt mit Gewalt trennen. Aber Fenzel umklammerte den Prinzen, und schwur, mit ihm zu sterben, aber ihn nie zu verlassen. So wurde Prinz Neuwied, gestützt auf den Arm seines treuen Kriegsgefährten, zu dem Kronprinzen von Baiern in Eglofsheim gebracht, und seine Wunden durch dessen Leibarzt ver-

bunden. — Fenzel sollte als Gefangener nach Frankreich transportirt werden. Er rettete sich aber, und gelangte kurz vor der Schlacht von Aspern auf Umwegen wieder zu seinem Regimente.

27) Der Gemeine Ludwig Jordan, von Terzi=Infanterie (jetzt Erzherzog Friedrich Nr. 16), entriß in dem Gefechte am 22. Juni 1793 bei Roth den verwundeten Hauptmann Graf Scherfenberg den Händen des Feindes, brachte ihn in Sicherheit, und ist dann gleich wieder ins Gefecht zurückgekehrt.

28) Der Rittmeister von Modray des Husaren=Regiments Kaiser Nr. 1 unternahm am 18. Juli 1812 einen Überfall auf einen bei Lubecz stehenden russischen Dragonerposten, stürzte aber beim ersten Angriff schon, von einer Kugel getroffen, vom Pferde. Die Unterstützungen des feindlichen Postens eilten in demselben Augenblicke herbei, und es war nichts wahrscheinlicher, als daß der verwundete Rittmeister mit seinem ganzen Detaschement verloren wäre. Da warfen sich die beiden Gemeinen Michael Marton und Paul Kemetty mit der größten Entschlossenheit mitten in die Feinde, auf deren Kommandanten, tödteten, oder verwundeten doch, ihn und die ihm nächsten Dragoner, ermunterten durch ihr Beispiel die Kameraden zu glei=

chen Thaten, und waren somit die Hauptursache, daß die weit überlegenen Feinde in der Flucht ihre Rettung suchen mußten.

29) In dem Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809 erhielt eine Abtheilung vom 23. Infanterie-Regimente Würzburg (1809 reduzirt) Befehl zum Angriff eines Grabens in der Vorstadt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Lieutenant Knopf von 50 Feinden umringt, und von seiner Truppe abgeschnitten. Da stürzte sich der Korporal Schuhainsky ganz allein in diesen Haufen, erlegte fünf, blessirte noch mehrere Franzosen, und trieb die übrigen in die Flucht, bevor noch ein Theil seiner Leute ihm zu Hilfe kommen konnte. Damit nicht zufrieden, verfolgte er die Flüchtigen im vollen Laufe, entwaffnete mehrere, und übergab sie der nachfolgenden Mannschaft. So kam er an das Ufer der Traun, in deren Bette eben sich ein feindlicher Klumpen zum Angriff zu formiren suchte. Mit der größten Entschlossenheit sprang Korporal Schuhainsky mitten unter diese Feinde, und bot ihnen Pardon an. Aber in dem Moment, als sie Miene machten, diesen anzunehmen, erhielt Schuhainsky drei Blessuren von rückwärts, und die nacheilende Mannschaft langte eben noch zur rechten Zeit an, um diesem tapferen Soldaten das Leben zu

retten, und an den Feinden Rache zu üben. Doch mit eben so vieler Großmuth, als er vorher Tapferkeit bewiesen hatte, suchte Schuhainsky, seine erbitterten Kameraden zu besänftigen, und es dahin zu bringen, daß keinem der Gefangenen irgend ein Leid geschah.

30) Bei einem Angriff des zweiten Infanterie-Regiments Hiller (jetzt Kaiser Alexander von Rußland) in der Schlacht von Aspern am 21. Mai 1809 auf den Schüttkasten von Eßlingen wurden mehrere Offiziere schwer blessirt, und waren in Gefahr, in die Hände des Feindes zu fallen. Der Lieutant Peöcz war schon ganz von Feinden umringt. Da sprang plötzlich der Korporal Thomas Wrbay hinzu, forderte seinen Kameraden Mathias Czadro, den Gefreiten Andreas Massan und den Gemeinen Bernhard Blank auf, sich ihm anzuschließen, warf sich mit gefälltem Bajonnett auf den Feind, und befreite nicht allein seinen bereits gefangenen Lieutenant, sondern erhielt sich auch mit jenen drei Gefährten, so lange auf diesem Platze, bis sämmtliche blessirte Offiziere, auf seinen Befehl, weggetragen und in Sicherheit gebracht worden waren.

31) Der Oberlieutenant vom Regimente Kaiser-Husaren Nr. 1, Heinrich Graf von Castiglione, attakirte am 16. Juli 1812 die russischen Uhlanen auf dem

Damme bei Wuwice. Er hatte das Unglück, daß sein Pferd stürzte; worauf er sogleich von den Feinden umringt wurde. Der Korporal Johann Benkovitz, obwohl schon verwundet durch einen Lanzenstich, hieb den Oberlieutenant aus den feindlichen Scharen heraus, und rettete ihm so das Leben.

32) Der Gemeine Joseph Pallasch, vom 58. Infanterie-Regimente Beaulieu (jetzt Erzherzog Stephan), gab in dem Brückenkopfe bei Preßburg am 4. Juni 1809 einen rührenden Beweis von Liebe und Anhänglichkeit an seinen Vorgesetzten. Die Kompagnie, wobei er stand, war auf Erholung zurückbeordert, und die Offiziere saßen im Kreise auf dem Boden. Unvermuthet fiel eine Granate mitten unter sie. Da warf sich der in der Nähe stehende Pallasch auf seinen Hauptmann, und suchte ihn, seines Widerstrebens ungeachtet, mit seinem Körper zu decken. Indeß zersprang die Granate, und zwar so unglücklich, daß durch die Splitter zwei Offiziere und mehrere Soldaten blessirt wurden. Pallasch selbst erhielt zwei Wunden. Aber diese nicht achtend, sprang er auf, und da er seinen Hauptmann unbeschädigt, und also seinen großmüthigen Zweck erfüllt sah, so erklärte er voll Freude, daß er sich glücklich schätze, seinen Vorgesetzten gerettet zu haben.

33) Der Husar Ivan Valtkay des Regiments Erzherzog Leopold (jetzt Erzherzog Joseph Anton Palatin von Ungern Nr. 2) hat in dem Gefechte an der Lauter am 12. September 1793 seinem Rittmeister Csech, dessen Pferd durch eine Kanonenkugel getödtet worden, das eigene Pferd angeboten, und denselben dadurch aus der größten Gefahr gerettet. Dann schloß er sich mit dem Karabiner der Infanterie an, und feuerte mit derselben auf den Feind.

34) Der Trompeter Joseph Schoselka von Ott-Husaren Nr. 5 (jetzt König von Sardinien) bemerkte am 14. Juni 1809 in der Schlacht bei Raab, daß der Oberlieutenant Miklosy von zwei französischen Grenadieren zu Pferd im Rücken angegriffen wurde, und wahrscheinlich verloren war. Mit Blitzesschnelle schwenkte er die Trompete um, zog den Säbel, warf sich auf die feindlichen Grenadiere, hieb beide zusammen, und rettete so jenen Offizier.

35) Der Korporal Franz Hayeck und Gemeine Johann Schnabel des Regiments Lacy Infanterie (jetzt Prinz Leopold beider Sicilien Nr. 22) haben am 14. Dezember 1793, bei dem Angriff der Franzosen auf den Engelsberg bei Hagenau, als bereits die gesammte Mannschaft abgezogen war, es bemerkt, daß

zwei Gemeine vom Feinde gefangen hinweggeführt wurden. Sie kehrten allein um, drangen mit den Bajonnetten in eine bei fünfzehn Mann starke feindliche Schar, stießen mehrere Franzosen nieder, zerstreuten die übrigen, und retteten dadurch ihre beiden Kameraden.

36) Der Gemeine Georg Horme des Regiments Terzy (jetzt Erzherzog Friedrich Nr. 16) sah bei dem Treffen vom 12. September 1793 nächst Hagenau, daß ein verwundeter Kamerad von vier Franzosen fortgeschleppt wurde. Er stürzte sich mit gefälltem Bajonnette auf diese vier Feinde, jagte sie in die Flucht, lud den Verwundeten auf seine Schultern, und brachte ihn in Sicherheit.

37) Als die östreichische Infanterie am 6. Juli 1809, nach der Schlacht von Wagram, in Quarrees vom Marchfelde abmarschirte, befand sich der Gemeine Vinzenz Laska, vom Regimente Kaiser Franz Nr. 1., unter den Tirailleurs, welche dem Feinde entgegengeworfen wurden, um sein rasches Andringen aufzuhalten. Die Hitze, ein dadurch erzeugter brennender Durst, und die Anstrengungen des Tages hatten Jedermann ermattet. Viele konnten sich kaum fortschleppen; viele stürzten kraftlos zu Boden, und mußten eine traurige Gefangennehmung erwarten. So fand der oberwähnte

Gemeine mehrere seiner Kameraden in einem hilflosen Zustande am Wege liegend. Gerührt von ihrer betrübten Lage, vergaß er seine eigene Ermüdung, und suchte nur, sie zu retten. Unvermögend, alle auf einmal fortzubringen, ermunterte er diejenigen, die noch Kräfte zu gehen hatten, sprach ihnen Muth zu, und feuerte sie an, ihm zu folgen. Von den ganz Erschöpften lud er Einen nach dem Andern auf seine Schultern, trug ihn dem retirirenden Regimente nach, legte ihn, wenn er in dessen Nähe kam, nieder, um einen Andern nachzuholen. So gelang es diesem Manne, bis gegen Abend alle seine Kameraden dem Regimente nachzubringen. Mehrmals wurde er, bei dieser mühevollen Arbeit, von einzelnen herumschwärmenden feindlichen Reitern angefallen. Aber dies schreckte ihn nicht ab. Er legte seine Bürde nieder, nahm das Gewehr zur Hand, und schlug sich mit jenen Feinden herum. Er hatte das Glück zwei derselben zu erlegen, andere zurückzuweisen, und so, ungeachtet dieser Störungen, seinen lobenswerthen Zweck zu erreichen.

38) In der Schlacht bei Raab am 14. Juni 1809 verlor der Husar Johann Baumann vom Regimente Erzherzog Joseph Nr. 2 durch eine Kugel sein Pferd. Drei Chasseurs umringten ihn, und wollten ihn zu-

sammenhauen oder gefangen nehmen. Doch er schoß den Einen vom Pferde, erschlug den Zweiten, und kam mit 4 Gefangenen und eben so vielen Beutepferden zurück.

39) Der Gemeine Johann Mathe, vom zweiten Husaren-Regimente Erzherzog Joseph, verlor in dem Gefechte bei Pordenone am 15. April 1809 sein Pferd, und gerieth in Gefangenschaft. Er ersah aber eine günstige Gelegenheit, flüchtete sich zu Fuß, und war so glücklich, ein Beutepferd zu bekommen, auf welchem er sich sogleich wieder ins Gefecht begab. Da er ohne alle Waffen war, so nahm er, statt des Säbels, einen Zaunpfahl, und schlug damit so tapfer um sich herum, daß er einen feindlichen Dragoner erlegte, und mit dessen Pferde einen Kameraden, der eben das seinige verloren hatte, wieder beritten machte.

40) Bei dem Rückzuge von Linz nach Ebelsberg am 3. Mai 1809 geriethen durch das rasche Andrängen des Feindes mehrere Abtheilungen, Kavallerie sowohl als Infanterie, an der Traunbrücke in ein sehr heftiges Handgemenge. Unter andern bemerkte der Korperal Alexander Zubow von Erzherzog Karl Uhlanen Nr. 3, als er über die Brücke reiten wollte, einen Trupp Gradiskaner mit einer Fahne, welche im Laufen die Brücke zu erreichen strebten. Der Feind folgte ihnen

auf dem Fuße. — Sogleich wendeten dieser Korporal und der Gemeine Franz Hera von demselben Regimente um, und ritten ihnen entgegen. Die Unerschrockenheit dieser beiden Männer brachte sie zum Stehen. Sie konnten die Brücke nicht mehr erreichen; aber sie beschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen. Es entstand zwischen ihnen und dem Feinde ein sehr hartnäckiges Musketenfeuer. Der Korporal Zubow sah wohl, daß der Muth dieser Braven an der Mehrzahl der Feinde endlich scheitern mußte. Er suchte daher, noch so viele zu retten, als er könne. Der Strom war reißend. Ohne sich zu besinnen, sprang er mit seinem Pferde hinein. Der Gemeine Hera hatte die Fahne genommen, und folgte ihm. Einige Gradiskaner hielten sich an ihre Pferde, und wurden glücklich an das jenseitige Ufer gebracht. Damit nicht zufrieden, eilten Beide, des anhaltenden heftigen Feuers ungeachtet, zurück. So lange die Gradiskaner sich hielten, so lange wurde das Hin- und Herschwimmen fortgesetzt. So hatten diese beiden Braven das Glück, durch ihre Unerschrockenheit über hundert Mann vor der feindlichen Gefangenschaft zu retten. — Am anderen Tage ließ ihnen der Kommandant der Gradiskaner durch einen Offizier, im Namen des

Regiments, für die Rettung dieser Mannschaft förmlich Dank sagen.

41) Beim Vordringen des Feindes nächst Schweighausen am 27. November 1793 war der Oberlieutenant Laitner von Kaiser = Dragoner (1801 reduzirt als Nr. 2) schwer verwundet worden. Kein anderer Offizier war bei seiner Truppe anwesend. Der Wachtmeister mit einem Theile der Mannschaft war abgeschnitten. Der Oberlieutenant übergab daher das Kommando dem Korporal Berger. Dieser sammelte eiligst die Dragoner, warf sich den Feinden entschlossen in die Flanke, brachte dieselben zum Weichen, und rettete dadurch den abgeschnittenen Wachtmeister mit seiner Mannschaft.

42) Der Feldwebel Anton Müller des Regiments Erzherzog Ferdinand = Infanterie, (jetzt Alexander I., Kaiser von Rußland, Nr. 2) war auf dem Berge Perus, in Piemont am Thale von Sospello, am 8. Juni 1793 mit einem Zuge von 22 Mann selbstständig aufgestellt. Als der Rückzug begonnen hatte, stürmte eine weit überlegene französische Schar auf diese Abtheilung los, und drohte, sie von der Haupttruppe abzuschneiden. Müller leitete den Abmarsch seiner Mannschaft mit solcher Umsicht, daß er einen vortheilhaften Punkt erreichte.

Dort leistete er dem Feinde den hartnäckigsten Widerstand, brachte denselben durch sein lebhaftes Gewehrfeuer zum Weichen, und befreite drei und zwanzig gefangene Soldaten.

43) Der Korporal Franz Miklos, vom 3. Husaren-Regimente Erzherzog Ferdinand, wurde am 22. April 1809 mit einer Patrulle von 3 Mann abgeschickt, um die Stellung und Bewegung des Feindes in den Waldungen vor Eckmühl auszukundschaften. Als er sich zwischen den feindlichen Vorposten durch die Wälder hindurchschlich, bemerkte er plötzlich einen Zug von 40 Mann Gefangener des Wallachisch-Illyrischen Grenzregiments, nebst einer eroberten östreichischen Fahne, die von ungefähr 15 französischen Chasseurs eskortirt wurden. Ohne sich zu besinnen, warf er sich mit seinen 3 Mann auf die feindliche Bedeckung, jagte sie nach einem kurzen Gefecht in die Flucht, und befreite dadurch nicht allein die Gefangenen, sondern rettete auch die bereits verloren gegangene Fahne aus den Händen des Feindes.

44) Der Gemeine Ludwig Karwosky vom Regimente Meerveld-Uhlanen (jetzt Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha Nr. 1) wurde von Cham in Baiern mit zwei Mann auf Patrulle gegen Straubing

vorgeschickt. Man benachrichtigte ihn, daß sich in einem nahen Dorfe östreichische Kriegsgefangene unter sächsischer Bedeckung befänden. Schnell entschloß er sich, diese zu retten, eilte mit seinen zwei Kameraden in jene Gegend, und erreichte den Transport auf der Heerstraße nach Straubing. Entschlossen griff er die über 20 Mann starke Bedeckung an, tödtete und blessirte mehrere, machte 12 Gefangene, und befreite 20 Östreicher.

45) Der Korporal Jatizemsky von Erzherzog Karl Uhlanen Nr. 3 machte am 29. April 1809 mit sechs Mann eine Patrulle gegen Antissenhofen am Inn. Bei dieser Gelegenheit stieß er auf eine feindliche Infanterie-Truppe von ungefähr 40 Mann, die 12 östreichische Gefangene bei sich hatte. Der Korporal, ohne die große Überlegenheit der Feinde zu scheuen, und nur von dem Wunsche beseelt, seine Kameraden aus der Gefangenschaft zu retten, warf sich so schnell und muthvoll unter die Feinde, daß auf der Stelle mehrere derselben niedergestochen, die übrigen in die Flucht gejagt, und die Kriegsgefangenen befreit wurden. Die Fliehenden warfen sich in einen nahen Bauernhof, und glaubten sich dort, bei ihrer großen Zahl, gegen einige wenige Uhlanen hinlänglich gesichert. Aber Jatizemsky verfolgte sie auch in diesen Zufluchtsort. Er umzingelte den Hof,

saß mit seinen Uhlanen ab, drang hinein, hieb Alle nieder, die nicht die Waffen wegwarfen, und nahm noch 21 Mann gefangen.

---

46) Peter Istwan und Michael Vaß, Gemeine von Hessen-Homburg-Husaren (jetzt Großfürst Alexander von Rußland Nr. 4), nahmen am 5. Juli 1809, bei dem Rückzuge der Feinde auf den Anhöhen von Markgraf-Neusiedl, eine achtpfündige Kanone wahr, die sich verspätet hatte, und nun nach Kräften zurückeilte. Sie jagten ihr nach. Die feindlichen Kanoniere hieben die Stränge ab, und suchten, auf den Kanonenpferden zu entfliehen. In diesem Augenblicke wurden sie von jenen zwei Husaren erreicht und zusammengehauen. — Nun saßen die Husaren ab, und versuchten es, die unbespannte Kanone zurückzuziehen. Sie wurden in dieser Beschäftigung von mehreren feindlichen Voltigeurs gestört, deren Angriff sie jedoch zurückschlugen und diese Feinde in die Flucht trieben. Endlich eilten mehrere Kameraden vom Regiment herbei, und halfen ihnen, die erbeutete Kanone in Sicherheit bringen.

47) Der Feind, welcher am 26. April 1793 das Lager bei le Cateau angriff, wurde von 6 Eskadrons

überflügelt, und dadurch von der Anhöhe von Honchy und Morvis zurückzuweichen genöthigt. Während des Gefechtes erblickten die Husaren Michael Herniak und Lorenz Westergam vom Regiment Erzherzog Ferdinand Nr. 3 die französische, seitwärts von Varincourt in voller Flucht begriffene Artillerie. Sie sammelten schnell noch 10 Husaren, eilten jenem Geschützzuge nach, holten denselben ein, hieben 19 Kanoniere nieder, nahmen die übrigen, sammt einem Oberstlieutenant, gefangen, und eroberten 7 Kanonen, 2 Haubitzen und 13 Munizionskarren, nebst der ganzen Bespannung von 88 Pferden. — Eine französische Eskadron kehrte zwar zurück, um diesen Park zu befreien. Aber sie rückte nur langsam vor; da die zur Seite liegenden Hecken ihr Besorgniß vor einem vielleicht hinter denselben lauernden Hinterhalte erregten. Daher konnten jene 12 Husaren sie um so leichter aufhalten, bis die östreichischen Eskadrons sich wieder gesammelt hatten, und sie dann in die Flucht trieben.

48) Der Gemeine Leschinsky vom Infanterie-Regiment Lacy (jetzt Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22) hat in dem Gefechte vom 15. Dezember 1793 bei Hagenau und Lembach den von mehreren Franzosen gefangen fortgeführten Gemeinen Strack durch sein

muthvolles Vordringen gerettet, und zur Eroberung von zwei Munizionskarren Vieles beigetragen.

49) Der Küraßier Anton Nerath vom Regimente Hohenzollern (jetzt Graf Ignaz Hardegg Nr. 8) hatte in dem Gefechte im Elsaß am 18. Dezember 1793, als seine Eskadron den die kaiserliche Artillerie verfolgenden Feind angriff, sein Pferd verloren. Er folgte dennoch der Eskadron zu Fuße nach. Diese hatte bereits eine französische sechzehnpfündige Kanone erobert, welche aber im Walde stecken blieb. Nerath brachte dieselbe, durch große Anstrengung, wieder auf die Lafette. Dann setzte er sich auf ein Pferd der Bespannung, und führte dieses Geschütz gegen Hagenau. Auf dem Wege begegnete er einem Dragoner, der ein leeres Dienstpferd an der Hand führte. Auf dieses setzte er sich, verließ die durch ihn nun bereits gesicherte Kanone, eilte zu seiner Eskadron zurück, stürzte sich bei dem darauf erfolgten Angriff der Vorderste in den Feind, und trug besonders dazu bei, daß derselbe zum Weichen gebracht wurde.

50) Der Gefreite Joseph Coba von Beaulieu Infanterie (jetzt Erzherzog Stephan Nr. 58) hat am 18. September 1794, während dem Rückzuge von Freture und Sprimont, einen bei dem Marsch durch Hohlwege ins Stocken gerathenen Geschützzug, der bereits

von den verfolgenden Franzosen ganz umringt war, auf das entschlossenste vertheidigt. Als es endlich nicht mehr möglich war, den ganzen Zug gegen die feindliche Übermacht noch länger zu schützen, und derselbe aufgegeben werden mußte, hat Coba wenigstens noch eine sechspfündige Kanone mit sich genommen, und dieselbe gerettet.

51) Der Wachtmeister Michael Szallo, vom Regiment Szeckler-Husaren, hatte am 26. Oktober 1793 bei Wanzenau seinen verwundeten und von Feinden umringten Eskadrons-Kommandanten gerettet. — Als die Oberst-Division auf die feindlichen Kanonen stieß, warf sich Szallo auf die Kanoniere, und säbelte dieselben in solcher Schnelligkeit nieder, daß sie an der Losbrennung der Geschütze gehindert wurden. Auch rettete er den Lieutenant Graf Lazar, der im Gedränge von Feinden umgeben, und in Gefahr war, niedergehauen zu werden; eben so einen Husaren, welcher verwundet und dessen Pferd erschossen worden war.

52) Der Korporal Michael Novaky von Samuel Gyulai = Infanterie (jetzt Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32) befand sich am 26. November 1793, während dem Treffen bei Gundershofen, in der Nähe des ersten Szeckler Grenzbataillons. Die französische Kavallerie hatte so eben eine diesem Bataillon ge-

hörige Kanone sammt ihren Karren genommen. Novaky sammelte schnell einige Mann von Gyulai und den Szecklern, drang in die feindliche Reiterei ein, befreite die Kanone und den Munizionskarren, und rettete dabei auch noch den von Feinden umringten und in Lebensgefahr befindlichen Oberlieutenant Bideskuti, sammt zwei Gemeinen.

53) Während des Rückzugs von der Rehhütte am 23. Mai 1794 war ein Munizionswagen jenseits des kleinen Rehbaches (im dermaligen baierischen Rheinkreise) verlassen zurückgeblieben. Der Korporal Joseph Gönzel vom Regimente Erzherzog Ferdinand Infanterie (jetzt Alexander Kaiser von Rußland Nr. 2) erbot sich freiwillig gegen den FML. Graf Erbach, jenen Wagen zu retten. Er ging unter dem heftigsten französischen Kanonenfeuer über den Bach zurück, und brachte den Karren herüber.

54) In der Schlacht von Raab am 14. Juni 1809 fiel eine Kanone, deren Bedienung größtentheils todt oder blessirt war, in die Hände des Feindes. Als der bei dieser Kanone eingetheilt gewesene Unterkanonier Thomas Saubal vom 4. Artillerie-Regimente, dieses bemerkte, ergriff er eine auf der Erde liegende Muskete sammt Patrontasche, drang damit vor, schoß den mit

Fortbringung der Kanone beschäftigten feindlichen Offizier nieder, schlug einen anderen zu Boden, und rettete dadurch die bereits verlorene Kanone glücklich aus den Händen des Feindes.

55) Beim Übergange über die Piave am 8. Mai 1809 sprengte der Feind eine östreichische Batterie, und eroberte 4 Kanonen von derselben. In der Folge wurde er jedoch wieder zurückgeworfen, und mußte fliehen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Gemeine Joseph Pain, vom 27. Infanterie-Regiment Chasteler (jetzt Piret de Bihain), die obigen vier verlorenen Kanonen von 10 feindlichen Soldaten begleitet. Sogleich ermunterte er einige seiner Kameraden, ging mit ihnen auf jene Feinde los, schlug einige derselben nieder, und jagte die übrigen in die Flucht. Nun ließ Pain die Kanonen sogleich umkehren, und machte mehr als zwanzig Schüsse aus denselben; bis endlich die übrige Truppe herankam, und die Kanonen wieder der Artillerie übergeben wurden.

56) Der Korporal Bastien von Würtemberg-Infanterie (jetzt Koudelka Nr. 40) hat Ende Septembers 1792, bei Eröffnung der Transcheen vor Lille, den ihm unterstehenden Theil der Arbeiter zur Standhaftigkeit ermuntert, während eben die Besatzung mit einem

Ausfalle drohte. Als mitten unter diese Arbeiter eine feindliche Haubitz-Granate gefallen war, stürzte er sich auf dieselbe, und erstickte das Brandrohr mit den Händen. Hierdurch hat er die Mannschaft von der sie bedrohenden Lebensgefahr gerettet.

57) Der Gemeine Mathias Andriens vom Regimente Würtemberg-Infanterie sah während der Belagerung von Lille Ende Septembers 1792 eine Bombe in den Ofen fallen, in welchem die Kugeln glühend gemacht wurden. Er ergriff einen vollen Wasser-Eimer, goß ihn auf die Bombe, und erstickte dadurch ihr Brandrohr. Dann riß er die Bombe selbst aus der Gluth, und rettete dadurch alle umstehenden Soldaten von dem Tode oder der Verstümmelung.

58) Der Gefreite von der Heyden und der zugetheilte Kanonier Rösler von Kaiser-Infanterie (jetzt Kaiser Ferdinand Nr. 1) befanden sich, während des Treffens bei Bergzabern am 22. August 1793, in der Nähe eines durch eine feindliche Granate in Brand gerathenen Munizionswagens. Sie schafften denselben eiligst aus dem Wege, und entfernten ihn von der übrigen Munizion und der Mannschaft, welche sie durch diese aufopfernde Handlung vor der drohenden Gefahr

bewahrten. Dann spannten sie noch die zwei Pferde aus, und haben dieselben, sammt dem Knechte, gerettet.

59) Während des Gefechtes bei Watterloo am 6. Juni 1794 warf der Feind eine Haubitz-Granate auf einen nur wenige Schritte vor der Infanterielinie stehenden, ebenfalls mit Haubitz-Granaten beladenen Karren. Dieser wurde entzündet. Es sprangen dreizehn Granaten. Das den Karren umgebende Korn gerieth in Brand, und die übrigen Granaten waren durch die Explosion mitten in dieses Getreide geschleudert worden. Die Granaten mußten, wenn sie Feuer fingen, großes Unheil unter der nahen Truppe anrichten. Der Oberkanonier Karl Zimmermann eilte mit seinen Leuten herbei, trug, mit größter eigener Gefahr, zwei und dreißig Granaten, eine Brandkugel und eine Schrottbüchse aus dem Feuer, und brachte dieselben an einer fernen Stelle in Sicherheit.

60) Bei der Belagerung von Raab 1809 fiel eine feindliche Haubitz-Granate in dem Augenblick ins Pulvermagazin, als der Korporal Ignaz Vogel vom 4. Artillerie-Regimente sich daselbst befand, um Munizion zu holen. Die Entschlossenheit dieses Korporals rettete hier das ganze Magazin und einen großen Theil der Stadt;

denn er rollte die Granate zur Thür hinaus, wo sie, ohne Schaden zu thun, zersprang.

61) Der Korporal Jakob Müller des Regiments Belgiojoso (jetzt Erzherzog Albrecht Nr. 44) erbot sich während den Gefechten im Stura-Thale, in der zweiten Hälfte des Juli 1793, zwei auf den äußersten Vorposten stehende, wegen gänzlichem Mangel an Artilleristen unthätige Gebirgs-Kanonen zu bedienen. Er richtete nun aus denselben ein lebhaftes und wirksames Feuer gegen den Feind, so oft er sich in den Tagen vom 19. — 21. Juli blicken ließ, tödtete demselben mehrere Offiziere und Gemeine, brach eine französische Linie, welche am 20. Juli zum Angriff vorrückte, und demontirte eine feindliche Kanone.

62) Am 8. Mai 1809 bewog die große Übermacht der feindlichen Kavallerie die Östreicher bei San Daniel zum Rückzug. Die Feinde drangen rasch vor, und erreichten eine halbe Batterie, deren Artilleristen zusammengehauen oder gefangen wurden. Die Fuhrknechte aber hatten noch zeitig genug mit der Bespannung die Flucht ergriffen. — Die Feinde konnten in dem Augenblicke des heftigen Gefechtes nicht daran denken, die eroberten drei Kanonen hinwegzubringen. Bald darauf zog sich das Gefecht etwas abwärts, und jene

Kanonen standen frei auf dem Platze. Der Korporal Emmerich Csontos und die Gemeinen Johann Toth, Stephan Nemeth und Paul Vally von Ott-Husaren (jetzt König von Sardinien Nr. 5), die solches bemerkten, sprangen von ihren Pferden, eilten auf die Kanonen zu, und gaben viele Schüsse auf die feindliche Kavallerie. Diese schickte Detaschements ab, um jene Kanonen noch einmal zu nehmen. Aber das heftige Feuer, welches die vier tapferen Husaren auf sie machten, verhinderte ihr Anrücken, und verursachte, daß die ganze Kavallerielinie sich auf mehr als sechshundert Schritte zurückzog. Zwei volle Stunden unterhielten diese Braven ihr so wirksames Feuer, bis endlich die Bespannung zurückgeholt, und jene Kanonen hinweggebracht wurden. —

Am nämlichen Tage wurde von den Östreichern an der Piave unglücklich gefochten. Ihr linker Flügel mußte sich zurückziehen, und war genöthigt, eine halbe Kavallerie-Batterie dem verfolgenden Feinde als Beute zu überlassen. Schon hatte sich das Gefecht weit von jenen Kanonen, die ihre Artilleristen im letzten Augenblick noch umgestürzt hatten, um sie für den Feind wenigstens einige Zeit unbrauchbar zu machen, — hinweggezogen, als die Gemeinen Ladislaus Ramosta und Karl Imre von Erzherzog Joseph Husaren, denen ihre

Pferde so eben erschossen worden, mehrere ihrer Kameraden, die mit ihnen gleiches Schicksal hatten, bewogen, vorzueilen. Sie richteten jene Geschütze auf, und feuerten aus denselben so heftig in die Flanke des Feindes, daß sich dieser wieder zurückzog, und man Zeit gewann, zwei jener Kanonen und eine Haubitze zu retten.

63) Der Korporal Karl Lang, vom 2. Feldartillerie-Regiment, ist am 8. Juni 1793, als der Feind den Berg Perus in Piemont angriff, demselben mit zwei Kanonen entgegen gegangen, hat diese zweckmäßigst aufgestellt, durch sein von vier Uhr früh bis drei Uhr Nachmittags fortgesetztes Feuer den Feind aufgehalten, und den Rückzug der Truppen, so wie die Rettung des Feldgepäckes, gedeckt. Bei einer Kanone waren bereits der Vormeister und fünf Mann der Bedienung verwundet. Lang, obwohl er selbst schon eine Kontusion am Fuß erhalten, hat das Feuer dieser Kanone mit größter Wirkung fortgesetzt.

---

64) Am 17. September 1794 machte der Feind einen allgemeinen Angriff gegen die östreichische Linie an der Ourte, und bemeisterte sich eines vor derselben sich ausbreitenden Waldes. Der in der Nähe auf-

gestellte Korporal Anton Matoschich vom dritten komponirten slavonischen Bataillon eilte mit einiger Mannschaft gegen den Wald vor, erstürmte denselben, machte 20 Franzosen nieder, und sprengte 40 in den Fluß.

65) Der Feldwebel Michael Bullat, vom Grenadier-Bataillon Rouviere, hat bei der Erstürmung des verschanzten Waldes nächst Camandries, am 17. April 1794, die feindliche Linie, ungeachtet des starken Feuers, mit seiner Mannschaft der Erste überstiegen, ist mit gefälltem Bajonnette unter die Vertheidiger eingedrungen, hat viele derselben getödtet, die übrigen in die Flucht geschlagen, und mit den nun ebenfalls eindringenden Husaren vereint, zwei Kanonen und einen Munizionskarren erobert.

66) Der Feldwebel Stephan Szombath von Sztaray Infanterie (jetzt Bakonyi Nr. 33) ist während dem Gefechte bei Jemappes und Frameries am 30. April 1792 mit zwölf Freiwilligen aus eigenem Antrieb in einen vom Feinde stark besetzten Wald vorgedrungen, und hat denselben, trotz seines heftigen Gewehrfeuers, daraus vertrieben.

67) Am 30. August 1793 im Bien-Walde wurde dem Husaren Joseph Hyam vom Regimente Erzherzog Leopold (jetzt Erzherzog Joseph Anton Palatin

von Ungern Nr. 2) das Pferd getödtet. Er ergriff eine französische Muskete, verfolgte die ihm nächsten Feinde, ermunterte die bereits zurückgedrückten Soldaten des Wurmserischen und serbischen Freikorps durch sein Beispiel zum Halten, und führte sie beim neuen Vordringen mit Muth und Umsicht an.

68) Am 22. Mai 1794 widerstand der Feind bereits sechs Stunden in dem Gehölze des Dorfes Trojan dem Angriff der Östreicher. Da umging der Feldwebel Christoph Amant des Infanterie-Regiments Karl Schröder (jetzt Baron Prohaska Nr. 7) diesen Wald mit 30 bis 40 Mann des Regiments. Er bedeckte einen Wassergraben mit einer in der Eile herbeigeschafften Leiter und Bretern, ging über diesen Steg, gewann die feindliche Flanke, und brachte es dahin, daß der Feind aus dem Walde vertrieben wurde.

69) Am 25. April 1794 hatte der Feind bei Philippeville den im Walde mit einer Kompagnie von Hohenlohe-Kirchberg-Infanterie (jetzt Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17) besetzten Posten mit Übermacht angegriffen und denselben überwältigt. Der Kommandant, Oberlieutenant Boussek, war verwundet, ein Theil der Mannschaft getödtet oder blessirt, und der Rest hatte sich aus dem Walde bereits zurückgezogen. Da unternahm

es der Korporal Joseph Bruckner, mit 30 Freiwilligen, den Feind wieder aus dem Walde zu verdrängen, und den verlorenen Posten einzunehmen. Er führte den Angriff mit glänzendem Erfolge aus, warf die Franzosen aus dem Walde, und behauptete sich in demselben.

70) Der Vize-Korporal Collet vom mahonischen Jägerkorps machte während des Gefechtes bei dem Schloß Marimont am 1. Juli 1793 gegen den von einem französischen Bataillon besetzten Wald mit einer Patrulle den Vortrab. Er drang der Erste in denselben ein, tödtete die äußerste Vedette, nahm eine andere gefangen, überfiel das französische Piket, und machte alle Feinde nieder, welche ihm unter die Hände kamen. Dadurch hatte er den nachrückenden Truppen den Weg gebahnt, und das ganze französische Bataillon wurde theils getödtet, theils gefangen.

71) Der Gemeine Wenzel Springer von Hohenzollern-Kürassiere (jetzt Graf Ignaz Hardegg Nr. 8) stand am 27. November 1793 bei Neuburg an der Motter auf Piket, als der Feind mit Übermacht angriff. Es wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Er rettete sich durch den Fluß, in eines der äußersten Häuser von Neuburg. Dort warf er seine vor Nässe triefenden Kleider ab, zog eilig einen Bauernrock

an, ergriff eine Flinte, und eilte wieder in den Wald hinaus, wo so eben eine Abtheilung des Freikorps Michailevich von der feindlichen Übermacht zurückgedrückt wurde. Er stellte sich vor eine weichende Schar, munterte sie auf, ihm zu folgen, und bewog sie durch sein Beispiel, umzukehren. Der Feind wurde nun muthvoll angegriffen, und aus dem Walde vertrieben.

---

72) Der Unterjäger Thomas Gruber, vom Tiroler Scharfschützenkorps, hat am 6. September 1792 vor dem Angriff auf die französischen Posten Commines und Neufville, unweit Philippeville, sich freiwillig angeboten, den Feind, welcher die Brücke über die Lys aufzog, von derselben zu vertreiben, und dadurch der Kolonne den Weg über den Fluß zu bahnen. Er vollzog diesen übernommenen Auftrag mit größter Entschlossenheit, und zeichnete sich auch bei der darauf erfolgten Eroberung von Commines ganz besonders aus.

73) Am 23. Oktober 1794 hat der Korporal Georg Radovy von Manfredini-Infanterie (jetzt Erzherzog Wilhelm Nr. 12) die Mosel-Brücke bei Koblenz mit 20 Mann besetzt gehalten. Als die Mahony-Jäger und Wallachen sich über dieselbe zurückzogen, drang der

Feind mit Macht nach. Der Korporal war darauf bedacht, aus einem beherrschenden Punkte dem Feinde wirksamen Widerstand zu leisten. Er wählte hierzu einen nahen Thurm, auf den er, nebst seiner Mannschaft, mittelst einer Leiter stieg, und nun die nahenden Franzosen mit einem so lebhaften Feuer empfing, daß sie zurückwichen und die Verfolgung aufgaben.

74) Am 18. Oktober 1794 war der Korporal Ignaz Doleschill, vom Infanterie-Regimente Manfredini Nr. 12, an der Zugbrücke über die Mosel, die zur östreichischen Stellung an beiden Ufern dieses Flusses vor Koblenz gehörte, mit einigen Mann aufgestellt. Er vertheidigte dieselbe, unter dem heftigsten feindlichen Feuer, so lange, als der Besitz derselben nöthig war, um den Rückzug des Korps zu decken.

75) Am 19. Mai 1794 hatten die östreichischen Truppen in Werwick den Rückzug über die Lys ausgeführt, und ihre Arrieregarde wurde vom Feinde verfolgt. Eugen Bouvet, Gemeiner vom Jägerkorps Leloup, erbot sich, mit einigen Mann in der jenseitigen Vorstadt den Zugang zur Brücke zu vertheidigen, bis sie abgeworfen, und dadurch der Rückzug des Korps gedeckt seyn würde. Wirklich hielt er den Feind geraume Zeit auf bis endlich die französische Kavallerie vor-

jagte, und die schwache Schar theils niederhieb, theils gefangen nahm. Damals war aber die Brücke schon abgeworfen, und die diesseits aufmarschirte östreichische Infanterie feuerte mit solcher Wirkung über den Fluß, daß die französische Kavallerie vom jenseitigen Ufer mit Verlust zurückwich. — Bouvet war dem Gemetzel entkommen. Er sprang nun in die Lys, ergriff einen schwimmenden Brückenbalken, und gewann mit Hilfe desselben das diesseitige Ufer.

76) Am 27. September 1812 war die Division des FML. Baron Siegenthal bei Kowel, und dessen Arrieregarde unter dem Oberstlieutenant Baron Beyder am rechten Ufer der Turia in der Ebene gegen Kollodezno hin aufgestellt. Diese Letztere bestand aus dem 7. Jäger-Bataillon und einer Eskadron Kienmayer-Husaren (jetzt Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha Nr. 8). Sie wurde von einer vielfach überlegenen feindlichen Kavallerie angegriffen, und nach einem heftigen Tirailleur-Gefechte bis an die äußersten Häuser der Vorstadt von Kowel zurückgedrückt. Der Feind suchte zugleich, die Brücke über den ersten Arm des Turia vor der Arrieregarde zu gewinnen.

In dieser Lage trug sich der Kadet Karl Zeisberg des siebenten Jägerbataillons freiwillig an, den Rand dieser

Vorstadt so lange zu vertheidigen, bis der größere Theil der Truppe sich gerettet hätte, und die zum Anzünden vorgerichtete Brücke in Flammen stände. Doch der Feind ließ sich durch das wirksame Feuer der Jäger nicht abschrecken, der Arrieregarde auf die noch nicht ganz entzündete erste Brücke zu folgen. Zeisberg sah sich mit seiner wenigen Mannschaft nun auf einmal abgeschnitten, und von Kosaken, Baschkiren und Uhlanen umgeben. Aber sein Muth und seine Fassung blieben unerschüttert. Er verschmähte den angebothenen Pardon, schlug sich mit wenigen Jägern bis an die Brücke durch, und stürzte sich, als er den Zugang zu derselben von Feinden besetzt fand, — nun ganz allein, und dem beiderseitigen Feuer ausgesetzt, in den Fluß, bis in dessen Mitte schon einige Kosaken vorgeritten waren. Glücklich wich er hier mehreren Lanzenstichen aus, und hatte schon beinahe das jenseitige Ufer erreicht, als ihn ein Kosak, der sich trotz des heftigen auf ihn gerichteten Feuers so weit gewagt hatte, erreichte. Mitten im Wasser rangen nun der Kosak und der Jäger. Dem schon verwundeten Zeisberg gelang es doch endlich, dem Kosaken mit dem Stutzenkolben einen Schlag auf das Haupt zu versetzen, der ihn leblos vom Pferde in die Fluthen stürzte.

77) In dem Augenblick, als die zur Bedeckung der

halb verrammelten ersten Brücke der Turia zurückgelassene Eskadron von Kienmaier-Husaren über eben diese Brücke sich zurückzog, stürzte sich die russische Reiterei mit verhängten Zügeln den Östreichern nach, um mit ihnen zugleich die Brücke zu gewinnen. Der Pionnier-Feldwebel Mohr hatte bis jetzt mit rastloser Thätigkeit die Arbeiten an den Vertheidigungsanstalten bei der Brücke geleitet. Jetzt blieb er unter den letzten der von ihm ununterbrochen angeeiferten Jäger und der rechts aufgestellten Grenzer vom Kreuzer-Regimente, am diesseitigen Ende der ersten, schon in Brand gesteckten Brücke stehen, und half den Zugang derselben vertheidigen. Die nahe drohende Gefahr nicht achtend, stürzte er sich über die zum Theil schon zerstörte Brücke, entzündete auch dort das vom Feuer noch nicht ganz ergriffene Holzwerk, und hielt dadurch das Vordringen der feindlichen Reiter auf.

78) Über die an zwei Stellen gesprengte steinerne Brücke der Mosel in der Stellung vor Koblenz waren Laufbrücken gelegt worden. Nach dem Rückzug des Korps am 23. Oktober 1794 auf das rechte Ufer, mußten diese Letzteren abgetragen werden, um den Feind in der Verfolgung aufzuhalten. Diese Abtragung hat der Korporal Nikolaus Schwarz von Manfredini-In-

fanterie (jetzt Erzherzog Wilhelm Nr. 12) mit größter Thätigkeit und Standhaftigkeit unter dem lebhaftesten Feuer des Feindes ausgeführt, und dadurch den Rückzug gedeckt.

79) Der Kanonier Karl Brager vom 2. Artillerie-Regiment hat am 6. Mai 1809, beim Rückzug der Armee über die Piave, die Brücke über diesen Fluß im Angesicht des Feindes ganz allein abgebrannt. Doch befand sich noch jenseits ein Holzschuppen, welcher hinlängliche Materialien zur Erbauung einer neuen Brücke enthielt. Der Nähe des Feindes ungeachtet, und mitten unter dessen Feuer, schwamm Brager über den Fluß, steckte das Holz in Brand, und kehrte unbeschädigt nach dem diesseitigen Ufer zurück.

---

80) Der angeschwollene große Rehbach (im dermaligen baierischen Rheinkreise) mußte am 23. Mai 1794 durchwatet werden. Die tobenden Fluthen zeigten solche Wuth, daß die Avantgarde, 2 Kompagnien des Regiments Erzherzog Ferdinand (jetzt Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2), stutzte, kein Mann sich in das Wasser wagte. Da stürzte sich freiwillig der Gemeine Johann Klotzky in die Fluth, und drang kühn durch dieselbe nach dem jenseitigen Ufer. Sein Beispiel ermunterte

alle Übrigen zur Nachfolge. So konnte dann der Kampf auf dem jenseitigen Ufer fortgesetzt werden.

81) Der Gefreite Janko Zovich vom Wurmserischen Freikorps hat am 13. Oktober 1793, während dem allgemeinen Angriff auf die Linien von Weissenburg und Lauterburg, bei Selz eine französische Truppe mit dem Säbel in der Faust in den tiefen Selzbach verfolgt, und ein Schiff herüber geholt, auf welchem er dann mit seinen Kameraden über den Bach setzte, und bei dem Angriff gegen die Stadt Selz thätigst mitwirkte.

82) Bei der Vorrückung gegen Courtray am 10. Mai 1794 mußte unter dem stärksten feindlichen Kanonen- und Haubitzenfeuer eine Brücke über die Heule geschlagen werden. Bei der Zustandebringung derselben hat der Zimmermann Adolph Schönberg, von Karl Schröder-Infanterie (jetzt Prohaska Nr. 7), die muthvollste Standhaftigkeit bewiesen, und dadurch die baldige Vollendung der Brücke bewirkt.

83) Am 19. Dezember 1794 waren 2 Kompagnien vom 3. Bataillon des Regiments Stuart (jetzt Reisinger Nr. 18) im Rückzuge bei Büderich über den Rhein begriffen. Der Gefreite Johann Georg Sikora und Gemeine Johann Friedrich machten mit noch 16 Mann

den Nachtrab. Der verfolgende Feind griff das Städtchen an. Die Schiffbrücke war, nachdem die Kompagnien das rechte Ufer erreicht hatten, bereits ungangbar gemacht worden. Der Nachtrab schien verloren. — Da erblickten jene zwei Mann ein leeres, am Ufer liegendes Schiff, ohne Ruder oder Stangen, und warfen sich in dasselbe; während sie dem verfolgenden Feinde im fortgesetzten Handgemenge kräftig widerstanden. Die Franzosen drangen in das Schiff ein; doch jene Tapfern retteten sich glücklich mit demselben nach dem rechten Ufer, und brachten noch vier ihrer Verfolger als Gefangene mit sich.

84) Am 17. September 1793 wollten zwei mit französischen Soldaten besetzte Schiffe bei Rheinweiler landen. Der Korporal Christoph Weihe von Terzy-Infanterie (jetzt Erzherzog Friedrich Nr. 16) stand mit seiner Abtheilung am rechten Ufer des Rheins. Durch das gut angebrachte Feuer dieser Mannschaft wurden viele auf den Schiffen befindliche Franzosen getödtet. Dann sprang der Korporal der Erste in den Rhein, zog mit Hilfe seiner Leute beide Schiffe ans Land, und nahm ihre Bemannung gefangen. —

Auf einer anderen Uferstelle hat der Korporal Heinrich Corlier dieses Regiments durch das Feuer seines

Zuges die Landung eines feindlichen Schiffes gehindert, welches sodann bei Bellingen genommen wurde. Als ein Theil der Feinde dennoch bei Rheinweiler gelandet war, hat Corlier dieselben entschlossen angegriffen und entwaffnet. —

Der Gefreite Franz Mohr watete der Erste, unter dem nahen französischen Kartätschenfeuer, durch eine Rheinfuhrt nach der Insel Kappelgrün, dem Lieutenant Stephanics nach, und munterte dadurch mehrere Mannschaft auf, diesen gefahrvollen Übergang zu wagen. Auf der Insel wirkte Mohr zur Vertheidigung derselben besonders mit. Durch das Feuer der Mannschaft wurde die Landung der feindlichen Schiffe verhindert. Mohr selbst hatte den Steuermann des vordersten Schiffes erschossen.

85) Als am 13. Mai 1809 eine starke Schar Franzosen bei der schwarzen Lacke, oberhalb Wien, über die Donau gesetzt hatte, und sich eben unter Begünstigung der auf dem jenseitigen Ufer aufgefahrenen Geschütze formiren wollte, um die dort postirten Östreicher anzugreifen, stürzte der Korporal Karl Wolf, vom 49. Infanterie=Regiment Kerpen (jetzt Schön von Treuenwerth), mit dem Bajonnett ganz allein in die Reihen der in die Fronte auflaufenden Feinde, schlug einem

feindlichen Offizier den Degen aus der Hand, nahm ihn, nebst noch 6 Mann, gefangen, und brachte dieselben zu seinem Bataillon zurück.

---

86) Das Infanterie-Regiment Benjowsky (jetzt Leiningen-Westerburg Nr. 31) wurde in der Schlacht bei Aspern am 22. Mai 1809 am frühen Morgen zum Angriff beordert. Der Feldwebel Franz Feller war unter den Ersten, und eilte überall voran, um seinen Kameraden das Beispiel von Unerschrockenheit und Heldenmuth zu geben. Er drang zuerst in die Häuser, erstieg den ummauerten Kirch- und Pfarrhof, warf den Feind dort heraus, verfolgte ihn auf dem Fuße, durchsuchte die brennenden Wohnungen, machte in denselben mehrere Gefangene, stellte sich mit einer Abtheilung jenseits des Dorfes auf, und als er eine Masse feindlicher Grenadiere daselbst sich zu einem neuen Sturm formiren sah, so eilte er mit dieser Nachricht zum Regimente zurück. Der Oberst Graf Banfy fand es nöthig, seine Truppen aus den brennenden Häusern heraus zu ziehen, und den Angriff des Feindes, links von dem Kirchhofe aufgestellt, zu erwarten. Zwei Kompagnien, welche an dem Wasser standen, waren durch

die feindlichen Tirailleurs bereits abgeschnitten. Aber der Feldwebel Feller warf diese zurück, und verschaffte dadurch jenen Kompagnien Zeit, zum Regiment einzurücken. — Kaum war dies geschehen, so defilirte der Feind bereits in Masse durch Aspern, warf sich in den Pfarr- und Kirchhof, und marschirte diesseits des Dorfes auf, wurde aber durch einen raschen Angriff des Regiments Benjowsky sogleich wieder zurückgeschlagen. Feldwebel Feller war auch hier der Erste, welcher den Kirchhof erstieg, und dort viele feindliche Grenadiere gefangen machte.

87) Der Feldwebel Johann Loß vom vierten slavonischen Grenzbataillon machte am 17. August 1793 bei dem Angriff auf Pont sur Sambre mit einer halben Kompagnie die Avantgarde, überwältigte den Widerstand des Feindes, drang in den Ort ein, verjagte die Franzosen, verfolgte sie über die Sambre, und behauptete die Brücke bis zur Ankunft der Unterstützung. — Am nämlichen Tage drang er, bei dem Angriff auf Barlaimont, auch in diesen Ort der Erste ein.

88) Der Kadet Horvath von Anton Esterhazy-Infanterie (jetzt Prinz von Preußen Nr. 34) ist am 16. Juni 1794 in dem Treffen bei Charleroi, als die Franzosen das Dorf Heppignies hartnäckig verthei-

digten, mit einer kleinen Abtheilung seitwärts durch die Gärten und Häuser in jenes Dorf eingedrungen, und dem Feinde in den Rücken gekommen. Durch sein plötzlich begonnenes wirksames Gewehrfeuer hat er denselben so sehr überrascht und verwirrt, daß er das Dorf fliehend verließ. Der Kadet verfolgte die Weichenden durch einen Hohlweg. Als eine französische Kavallerie-Abtheilung zu deren Aufnahme herbeikam, griff Horvath auch diese an, und brachte sie in solche Unordnung, daß Infanterie und Kavallerie die Flucht fortsetzten, und auf derselben viele Leute, nebst einem Geschütz, verloren.

89) Der Feldwebel Melchior Gerneth von Erzherzog Karl Infanterie ist am 18. Mai 1794 bei dem Angriff auf das Dorf Bousbeck, da der rechte Flügel der Östreicher zum Weichen gebracht worden, an der Spitze seiner Mannschaft kühn vorgedrungen, hat, im Verein mit dem Feldwebel Peter Schmidt und Korporal Karl Bergiband von Clerfait-Infanterie (jetzt Hartmann-Klarstein Nr. 9), den mit Geschütz vortheilhaft aufgestellten Feind so klug, als muthvoll angegriffen, denselben in Unordnung gebracht, und drei gefüllte Munizionskarren erobert. — Der rechte Flügel konnte nun wieder vorrücken. Die Franzosen wurden aus dem

Dorfe vertrieben, drei Kanonen erobert, und viele Gefangene gemacht. Gerneth sammelte aus der in seiner Nähe fechtenden Mannschaft verschiedener Regimenter eine Schar, und verfolgte mit derselben die weichenden Feinde bis in das nächste Dorf. Er warf sich in die ersten Häuser und Gärten desselben, und vertheidigte sich in dieser Stellung so lange, bis er ausdrücklichen Befehl zum Rückzug erhielt.

90) Das Dorf Arcia (Arche) mußte am 26. Juni 1793, während dem Gefechte im Stura-Thale Piemonts, dem Feinde entrissen werden, und mehrere Abtheilungen des Infanterie-Regiments Belgiojoso (jetzt Erzherzog Albrecht Nr. 44) rückten von verschiedenen Seiten gegen dasselbe an. Eine französische Linie hatte sich vor demselben entwickelt. Der Feldwebel Johann Weidmann drang mit seinem Zuge zuerst in diese ein, und brachte den Feind dadurch in solche Verwirrung, daß nun auch die Angriffe auf den übrigen Punkten gelangen, und das Dorf erobert wurde.

91) Der Korporal Philipp Sebald von Callenberg-Infanterie (jetzt Prinz Emil von Hessen und bei Rhein Nr. 54) befand sich bei den Truppen, welche am 20. April 1794 gegen das französische verschanzte Lager vor Landrecy vorrückten, und das Dorf Rosimbois

nehmen sollten. Die Franzosen vertheidigten ihre vor dem Dorfe aufgeworfenen Schanzen und die verpallisadirten Gärten mit größter Hartnäckigkeit, und die östreichischen Truppen zählten schon viele Todte und Verwundete. Da faßte Sebald den Entschluß, das Dorf zu erstürmen. Er forderte die ihm zunächst feuernde Mannschaft hierzu auf, ging der Erste voraus, sprang über die Wolfsgruben, und überstieg die Pallisaden. Kräftig unterstützt von der Mannschaft, die ihm gefolgt war, trug er entscheidend bei, daß das Dorf von Feinden gereinigt und diese bis auf das Glacis der Festung zurückgetrieben wurden.

92) Am 18. Mai 1794 wurde der Hauptmann Buresch von der Grenadier-Division des Regiments Keuhl (jetzt Mazzuchelli Nr. 10) mit der aus dem dritten Glied formirten Reserve beordert, nach dem Dorfe Leers zur Unterstützung vorzugehen. Er wurde jedoch beim Vormarsch, noch herwärts des Dorfes, angegriffen. Auf den Ruf: „Freiwillige vor!" trat der Vize-Korporal Franz Kaminsky mit 9 Mann aus der Fronte, griff den Feind auf das muthvollste an, brachte ihn zum Weichen, und verfolgte ihn über das Dorf hinaus. Bei dessen ferneren Vertheidigung behauptete Kaminsky den ihm angewiesenen Posten gegen die wiederholten

Angriffe, obwohl er selbst schon eine Wunde empfangen hatte, auf das standhafteste.

93) Am 3. Mai 1809, in dem Treffen bei Ebelsberg hatte Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig den Befehl ertheilt, die Brücke über die Traun, oder wenigstens die zunächst an derselben gelegenen Häuser, anzuzünden. Der Korporal Johann Gabella vom 4. Artillerie-Regimente übernahm die Ausführung dieses gefahrvollen Auftrages. Er versah sich hierzu mit einer gefüllten Granate, vier Stück Zündlichtern und einer brennenden Lunte, und schlich durch Ebelsberg, unter dem heftigsten beiderseitigen Kanonen- und Kleingewehrfeuer, bis an die letzten Häuser an der Brücke, aus deren Fenstern die feindliche Infanterie lebhaft herausfeuerte. In Eines dieser Häuser warf er durch ein Fenster die Granate und zwei Zündlichter, in ein gegenüberstehendes Haus die übrigen zwei Zündlichter. Beide Häuser geriethen schnell in Brand. Das Feuer verbreitete sich im ganzen Orte, und setzte den Feind außer Stand, seine Kanonen und Munizion hindurch zu führen, und gegen die Östreicher zu brauchen.

94) Der Gefreite Stephan Dalpos, von Devins Infanterie (jetzt Mariassy Nr. 37), hat am 26. Juni 1794 bei Fleurus die in einem Graben sich festhalten-

den Feinde vertrieben, und den mit Balken und Wagen verrammelten Weg geöffnet und von diesen Hindernissen gereinigt; so daß die folgende Kolonne vorrücken konnte. Dann hat er auch noch den Feind aus einer Redutte zu weichen gezwungen.

95) Während dem Gefechte bei St. Leonhard, 1809, hatte eine bei 80 Mann starke feindliche Truppe einen dortigen festen Ziegelofen besetzt, machte daraus ein heftiges Feuer, und verursachte ungemeinen Schaden. Der Feldwebel Franz Roßner von St. Julien-Infanterie (jetzt Rukavina Nr. 61) stürmte diesen Punkt nur mit 14 Mann, eroberte denselben ungeachtet der wüthenden Vertheidigung des sechsfach überlegenen und ganz gedeckt fechtenden Feindes, und nahm den Rest der Besatzung, welche 11 Todte und 17 Blessirte hatte, gefangen.

96) Joseph Grünewald, Feldwebel des 3. Infanterie-Regiments Erzherzog Karl, kommandirte 1809 in den beiden Schlachten von Aspern und Wagram die Kompagnie, nachdem alle Oberoffiziere derselben schwer verwundet worden. In der Letzteren erhielt er von dem Regiments-Kommandanten, Major Beyder, den Auftrag, mit seiner Kompagnie den Feind aus der Mühle

von Markgraf=Neusiedl zu vertreiben, ehe er noch Zeit hätte, sich in diesem wichtigen Posten, welcher den linken Flügel der Armee flankirte, ganz festzusetzen. Nach einer kurzen Anrede an seine Gefährten, setzte sich Grünewald an ihre Spitze, drang mit der größten Entschlossenheit und im Sturmschritte vor, warf sich zuerst an den breiten und tiefen Mühlbach, und vertrieb nach einem kurzen, aber hartnäckigen Gefechte den mehrere hundert Mann starken Feind aus jenem wichtigen Bollwerke. Nicht zufrieden damit, und einen neuen Angriff voraussehend, verrammelte er alle Eingänge, vertheilte seine Mannschaft in den Gemächern und hinter den Mauern, schlug alle Angriffe des Feindes zurück, und hielt sich so lange auf seinem Posten, bis er von einer Abtheilung des Regiments Koburg abgelöst wurde.

97) Der Korporal Stephan Bondart des Infanterie=Regiments Erzherzog Karl hat am 18. September 1794, bei dem feindlichen Angriff auf Esneux an der Ourte, durch seine Standhaftigkeit und muthvolles Beispiel mehrere Leute angeeifert, sich mit ihm vereint dem Feinde entgegen zu stellen. Mit diesen hat er die Gärten und Hecken benützt, und die Franzosen durch wirksames Feuer so lange aufgehalten, bis die noch vor=

wärts feuernden Geschütze zurückgezogen und in Sicherheit gebracht waren.

98) Am **21.** April **1794** war die feindliche Infanterie, bei dem Angriff auf die Observazionsarmee vor Landrecy, bereits bis in die nächst Barcy liegenden Gärten vorgerückt. Der Wachtmeister Michael Levay von Blankenstein-Husaren (jetzt König Wilhelm I. von Würtemberg Nr. 6) war mit einem Zuge zum Plänkeln kommandirt. Er rief jedoch in diesem gefahrdrohenden Momente seine Husaren zusammen, drang mit denselben in die Gärten ein, hieb die dort gefundenen französischen Infanteristen zusammen, und reinigte jenen Versteck von Feinden. Diese wurden dadurch zum Rückzuge bewogen.

99) Der Dragoner Georg Dussek, vom Regimente Koburg (**1801** reduzirt), setzte in dem Gefechte bei Grand-Blocus am **21.** April **1794** der Erste über einen Zaun, und vertrieb die hinter demselben aufgestellten französischen Jäger. Dadurch wurde den Eskadrons von Koburg-Dragonern und Blankenstein-Husaren der Angriff ungemein erleichtert. Das Gefecht entschied sich so vortheilhaft, daß über **200** Franzosen niedergehauen, und 5 Mann von Murray-Infanterie, die als Frei-

willige mit der Kavallerie vorgerückt, aber dabei in Gefangenschaft gerathen waren, wieder befreit wurden.

---

100) Der Feldwebel Jakob Schäffer, von Huff-Infanterie (jetzt Erzherzog Ludwig Nr. 8), war bei Bestürmung einer feindlichen Redutte in der Stellung an der Lauter, bei Buntenthal am 11. September 1793, der Erste in dieselbe eingedrungen, hatte eine Kanone erobert, und dann hinter der Redutte auch noch die Bespannung erbeutet. — Als bei den von den Franzosen am 12. und 14. September auf Buntenthal ausgeführten Angriffen schon alle Offiziere der Kompagnie verwundet worden, kommandirte Schäffer dieselbe mit größter Tapferkeit und in bester Ordnung.

101) Am 17. April 1794 wurden die französischen Verschanzungen vor Landrecy bestürmt. Die Korporals Georg Santo und Michael Möllt und der Gefreite Szilagy Gergely von Gabriel Spleny-Infanterie (jetzt Erzherzog Karl Ferdinand Nr. 51) sind mit einigen Freiwilligen, ungeachtet des heftigsten feindlichen Feuers, zuerst vorgedrungen, haben die spanischen Reiter hinweggeschafft, und dadurch den nachfolgenden Kolonnen den Weg geöffnet. Sie drangen sodann mit dem Bajonnett

in die Verschanzung, und schlugen den Feind in die Flucht.

102) Der Korporal Sava Basta vom Gyulaischen Freikorps führte am 13. August 1793, bei dem Angriff der französischen Batterie auf dem Berge Malamorte in Piemont, die Avantgarde. Es wurden die Batterie genommen, die Besatzung niedergemacht und zwei Kanonen erobert.

103) In der Nacht des 22. August 1793 wurde das feindliche Magazin in Certa Musta erbeutet. Der Korporal Sava Basta vom Gyulaischen Freikorps hatte mit einer schwachen Abtheilung auf einer anderen Seite die französischen Vorposten und Piketer allarmirt und angegriffen, und sie so lange beschäftigt, bis der Zweck erreicht und das Magazin geleert worden. Dann zog er sich vor dem ihm überlegenen Feinde ohne Verlust zurück.

104) Als am 26. April 1794 die Franzosen bei Florenne eine von holländischen Truppen besetzte und mit mehreren Kanonen versehene Redutte angriffen und die Besatzung aus derselben verdrängten, nahm der Vize-Korporal Joseph Reiß von Gemmingen-Infanterie (jetzt Paumgartten Nr. 21), der einen benachbarten Posten besetzt hielt, diesen Unfall wahr. Er eilte mit

9 Mann dahin, rief den weichenden Holländern zu, umzukehren, und griff, mit denselben vereint, die Redutte an. Diese wurde, mit den Geschützen, den Feinden rasch wieder entrissen.

105) Am 26. April 1794 waren die Piketer des Infanterie-Regiments Gemmingen bei Hermeton zum Weichen gebracht worden. Der Korporal Johann Lorenz sammelte auf dem Rückzuge 20 Mann um sich. Da sah er, wie die Franzosen eine östreichische Schanze einnahmen. Sogleich eilte er freiwillig dahin, griff jene Feinde rasch an, eroberte die Schanze wieder, und behauptete sich in derselben.

---

106) Der Rittmeister Pfister vom Regimente Riesch-Dragoner (jetzt Graf Ficquelmont Nr. 6) griff am 28. November 1812 das vom Feinde stark besetzte Städtchen Lohiczin an. Der Lieutenant Müller machte mit einem Zuge die Avantgarde. Der Wachtmeister Johann Strasser sprengte mit einigen Dragonern mitten unter die feindlichen, vor dem Orte gleich einer Wagenburg aufgefahrenen Fuhrwerke, hieb die Wachen und die zur Vertheidigung herbeigeeilte russische Infanterie nieder, und erbeutete sämmtliche Wagen. — Der Lieutenant Müller war in-

deß mit dem Zuge in das Städtchen einmarschirt, ward aber gleich darauf durch in seinen Rücken vordringende Feinde von dem Wachtmeister getrennt. Dieser fand an dem Eingange des Städtchens viele feindliche Infanterie und Kavallerie, welche dem Lieutenant den Rückzug abschneiden wollten. Er sprengte mit Entschlossenheit auf diese Truppe los, tödtete und verwundete ihr viele Leute, und zerstreute sie. So konnte er nun dem Lieutenant Müller zu Hilfe eilen, welcher sich bereits, von feindlicher Infanterie umzingelt und vom Pferde gerissen, in größter Lebensgefahr befand. Dieser Offizier wurde glücklich gerettet.

Der Korporal Joseph Grimm vom nämlichen Regimente drang am folgenden Tage in das Städtchen ein. Er stieß auf ein Haus, in welchem mehr als 20 feindliche Infanteristen sich befanden, die durch ihr Gewehrfeuer den Eingang in das Städtchen verwehren wollten. Grimm sprengte an dieses Haus, schoß seine Pistolen auf dessen Vertheidiger ab, warf sich dann vom Pferde, brach mit dem Säbel in der Faust, gefolgt von einigen Dragonern, in das Haus, hieb mehrere Feinde nieder, entwaffnete die übrigen, und nahm sie gefangen.

107) Am 18. Mai 1794 war der Gemeine Johann Demunter von Würtemberg-Infanterie (dieses

Regiment wurde im Jahre 1809 reduzirt), an der Spitze des Vortrabs, welcher der Stadt Commines nahte. Mit einigen anderen freiwilligen Kameraden vertrieb er die Franzosen aus den Gebüschen, und verfolgte dieselben bis in ihre vor der Stadt erbaute Schanze. Dann drang Demunter, mit einem Husaren von Blankenstein (jetzt König Wilhelm von Würtemberg Nr. 6) zugleich, in die Schanze ein. Da die Feinde dieselbe verließen, hat er die Schranken geöffnet, und so der Reiterei den Weg in die Stadt gebahnt. Dadurch konnte die Verfolgung über die Lys fortgesetzt werden, auf welcher viele Franzosen niedergemacht wurden.

108) Der Feldwebel Wenzel Wanzel, die Gemeinen Johann Melhaus, Johann Christian, Joseph Dostal und Joseph Sommer des Infanterie-Regiments d'Alton (jetzt Bertoletti Nr. 15) haben am 30. April 1794 bei dem Angriff auf Arlon sich freiwillig erboten, die Spitze der Avantgarde zu bilden. Sie schlichen sich an die Stadt, vor der eine Haubitze aufgestellt war, welche die Straße bestrich, und den Eingang vertheidigte. Dann warfen sie sich auf das französische Piket, tödteten einen Kanonier und ein Bespannungspferd, verjagten die übrige Mannschaft, und eroberten die Haubitze. Dadurch wurde der Kolonne der Weg in die Stadt gebahnt,

und sie drang ohne Verlust in dieselbe ein. Nun wurde die französische Besatzung aus derselben vertrieben. Auch hierbei sind jene fünf Mann immer an der Spitze der Kolonne vorgerückt, und entrissen dem Feinde noch eine Haubitze und zwei Munizionswagen, deren jeder mit sechs Pferden bespannt war.

109) Der Artillerie-Korporal Anton Lindner hat am 18. Juni 1792 mit einem Sechspfünder, als das zu Courtray aufgestellte Detaschement von einem zehnmahl stärkeren Feinde angegriffen wurde, sich auf das Entschlossenste vertheidigt. Der Feind hatte mehr als hundert Kanonenschüsse auf ihn gerichtet. Die Protze des Sechspfünders war bereits zerschmettert, und vier Pferde der Bespannung waren getödtet. Doch hat Lindner durch sein Feuer den Feind eine Stunde aufgehalten, und dann dennoch die Kanone gerettet.

110) Der Feldwebel Philipp Schluga vom Regiment Benjowsky Nr. 31 (jetzt Leiningen-Westerburg) sammelte am 3. Mai 1809, in dem Treffen bei Ebelsberg, 70 Mann von verschiedenen Regimentern, die auf dem Rückzuge begriffen waren, sprach ihnen Muth zu, und führte sie zurück, um die Feinde, die den Marktflecken Ebelsberg bereits besetzt hatten, zu überfallen und sie wieder zu verjagen. Er stieß zuerst auf eine Abthei-

lung französischer Grenadiere, welche er durch einen muthvollen Angriff zerstreute, und dadurch Verwirrung unter die im Orte befindlichen Feinde brachte. Von dieser wußte er so geschickt Nutzen zu ziehen, und seine Schwäche dergestalt zu verbergen, daß er den ihm überlegenen Feind zurücktrieb, ihm 260 Kriegsgefangene abnahm, und zwei Kanonen nebst zwei Fahnen eroberte.

111) Der Korporal Sebastian Stephan vom Regimente Riesch Dragoner (jetzt Graf Ficquelmont Nr. 6) befand sich am 28. November 1812 bei den Truppen, welche die Stadt Pinsk angriffen, und die Russen daraus vertrieben. Der Feind, um seinen Rückzug zu decken, behielt im Mittelpunkte der Stadt noch ein Haus mit Jägern und Infanteristen besetzt, welche beim Vorrücken auch den Korporal Stephan und einen Gemeinen so schwer verwundeten, daß Ersterer kaum sein Pferd zu lenken vermochte. — An dem Besitze dieses Hauses war viel gelegen. Über hundert feindliche Infanteristen befanden sich noch in der Stadt, und die russische Haupttruppe war hinter derselben aufmarschirt. Stephan vergaß in diesem entscheidenden Augenblick seiner Wunde, sprang vom Pferde, sammelte einige Mann Infanterie und Dragoner, und führte sie, unter dem heftigsten Kugelregen, zum Sturme an. Er drang der Erste in das

Haus, und machte zwei und zwanzig Gefangene. Nachdem er diese zurück in Sicherheit gebracht, kehrte er, ohne sich die Zeit zum Verband seiner Wunde zu gönnen, zu den noch im Kampfe begriffenen Truppen zurück, und nahm bei der Verfolgung des Feindes den kräftigsten Antheil.

112) Die Husaren Johann Dioszegy, Stephan Petri, Paul Szabo und Stephan Hellmeiski vom Regimente Blankenstein (jetzt König Wilhelm I. von Würtemberg Nr. 6) drangen am 7. September 1792 in das von französischer Infanterie besetzte Schloß d'Albaye ein, nachdem sie das feindliche Feuer ausgehalten hatten. Sie hieben eine Menge Feinde nieder, machten mehrere derselben, nebst einem Oberstlieutenant, gefangen, und befreiten einen dort verwahrten kriegsgefangenen Offizier vom Infanterie-Regiment Bender (jetzt Sivkovich Nr. 41).

113) Am 1. Juli 1794 drangen die französischen Jäger eben in die Stadt Mons ein, als sich der Stadtkommandant, Oberst Baron d'Aubleux, zu Fuße in größter Gefahr befand. Der Dragoner Mathias Kienle vom Regiment Koburg (1801 reduzirt) gab dem Oberst sein eigenes Pferd. Dann beredete er 20 holländische Grenadiere, mit ihm bis an die Stadtthore zu gehen,

und hier so lange zu plänkern, bis der Oberst in Sicherheit war. Dadurch gewann der General Baron Davidovich Zeit, mit den Kavallerie-Kanonen anzukommen, und den Rückzug der holländischen Kolonne durch deren Feuer zu decken. — Jene Plänkler hielten auch die französischen Jäger von dem Strohmagazin so lange zurück, bis dasselbe in Brand gesteckt worden war.

114) Der Oberjäger Salomon Radeck vom Mahonischen Korps vertheidigte am 6. Mai 1793 mit einem Zuge seinen Posten, das Dorf Douzies bei Maubeuge, gegen eine Kolonne der ausgefallenen Garnison von mehr als 1000 Mann durch zwei Stunden auf das tapferste. Dann traf endlich die Unterstützung ein, und nöthigte den Feind zum Rückzug.

115) Bei dem nächtlichen Ausfall am 9. Oktober 1794 aus Mastricht hat der Korporal Peter Strauß von Michael Wallis Infanterie (jetzt Erzherzog Rainer Nr. 11) eine Schar der Freiwilligen angeführt, und ist der Erste den Angriffswerken der Belagerer genaht. Er erstürmte die auf seinem Wege liegende Verschanzung, ließ sogleich den Erdwall einreißen und einebnen, und verbrannte die Schanzkörbe und Faschinen.

116) Der Gemeine Civil Ternin, vom Regimente Knesevich Dragoner (jetzt Minutillo Nr. 3), bemerkte während einer Attake, in der Schlacht von Aspern am 21. Mai 1809, einen feindlichen, durch den bordirten Hut und die gestickte Uniform kenntlichen General. Es war der Divisions-General und Oberststallmeister der Kaiserinn, Fouller. — Sogleich suchte er, in dessen Nähe zu kommen. Nachdem er sich durch die denselben umgebende französische Kavallerie durchgeschlagen, und ihn selbst verwundet hatte, faßte er dessen Pferd beim Zügel, und entführte ihn mit Blitzesschnelle aus der Mitte der Seinen. — Überrascht von dieser Kühnheit, wagten es nur einige Kürassiere, ihn zu verfolgen. Doch auch diese trieb er zurück, und führte seinen Gefangenen nun unangefochten davon. Sobald Ternin denselben auf dem hierzu bestimmten Sammelplatze übergeben hatte, eilte er in das Handgemenge zurück.

117) Das Dragoner-Regiment Riesch (jetzt Graf Ficquelmont Nr. 6) war in der Schlacht bei Aspern 1809 im Begriff, eine Attake auf die französischen Kürassiere zu machen. Der Korporal Kuchny sprengte vor, hieb den feindlichen Anführer zusammen, und war dadurch Ursache, daß die Feinde zurückgeworfen wurden.

118) In der Schlacht von Aspern 1809 wurde

das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Frehlich (jetzt Graf Latour Nr. 28) von einer französischen Kürassier-Kolonne angegriffen. Der Korporal Georg Kohout sprang aus den Reihen, und stach den an der Spitze der Seinigen reitenden feindlichen Kommandanten vom Pferde. Diese Kühnheit jagte den Kürassieren einen solchen Schreck ein, daß sie augenblicklich die Flucht ergriffen.

119) Der Gemeine Johann Baumann von Erzherzog Joseph Husaren Nr. 2 richtete in der Schlacht an der Piave (am 8. Mai 1809) sein stetes Augenmerk auf die Kommandanten der gegenüberstehenden feindlichen Kavallerie-Massen. Bei jeder Attake suchte er, sich bis an dieselben vorzudrängen. Im Verlauf einer Stunde fielen zwei dieser Anführer durch seinen Säbel.

120) In der Schlacht von A s p e r n 1809 ergriff der Oberjäger Finkenberg vom 2. Jäger-Bataillon einen Stabsoffizier von der französischen Tirailleurgarde, die eben zum Angriff vorrückte, und riß ihn mitten aus den Reihen der Seinigen heraus. Mehrere Feinde verfolgten ihn, um ihm seine Beute wieder abzunehmen. Aber der Unterjäger Bernard Chasseur kam ihm zu Hilfe. Dieser warf sich mit kühnem Muthe auf den Haufen der Verfolgenden, schlug sich mit denselben

ganz allein herum, verschaffte dadurch seinem Kameraden Zeit, den Stabsoffizier in Sicherheit zu bringen, und nahm bei dieser Gelegenheit selbst noch einen Offizier und einen Mann gefangen.

121) Der Kadet Johann Siegl von Reuß=Greitz Nr. 55 (1809 reduzirt) war kurz vor dem Treffen bei Sanct Michael 1809 zum Regimente gekommen. Ungeachtet er weder Montur, noch Waffen hatte, drängte er sich doch bis zu den Tirailleurs vor, nahm von einem Blessirten Gewehr und Patrontasche, und munterte theils durch sein Beispiel, theils durch Zureden, die Mannschaft auf, die anrückende feindliche Kavallerie so lange aufzuhalten, bis die Haupttruppe sich formirt hatte. Als in der Folge diese geworfen wurde, so war es der Kadet Siegl, welcher sich den andringenden Feinden ganz allein entgegen setzte, mehrere niederstieß, sie dadurch eine Zeit lang von der Verfolgung abhielt, und sich so lange wehrte, bis er, von allen Seiten umringt, sich ergeben mußte.

122) In dem Treffen bei Znaim am 11. Juli 1809 wurden von dem ersten Bataillon des 17. Infanterie-Regiments Reuß=Plauen (jetzt Prinz Gustav Hohenlohe=Langenburg) einige Tirailleurs gegen den Feind beordert. Diese begleitete der vierzehnjährige Tambour

Joseph Wied. — Als ihm, im Verfolg des Gefechtes, seine Trommel zerschossen wurde, fiel er über einen feindlichen Tambour her, nahm ihm, dessen persönlicher Überlegenheit ungeachtet, sein Spiel ab, und trug durch dieses muthvolle Benehmen nicht wenig dazu bei, die Truppe zu einem neuen Angriff aufzumuntern, durch welchen der Feind zurückgeworfen wurde.

123) Am 10. Juli 1794 stand eine Abtheilung von Würtemberg-Infanterie (dieses Regiment wurde im Jahre 1809 reduzirt) auf einem Posten bei Rousselaire. Sie hatte bereits in dem Gefechte dieses Tages so viele Mannschaft verloren, daß sie sich für zu schwach hielt, diesen wichtigen Punkt noch länger zu vertheidigen, und ihn so eben verlassen wollte. Da bewaffneten sich die drei Spielleute Verplang, Guilherd und Germain mit Gewehren und Patrontaschen der Gefallenen, liefen gegen den Feind vor, und begannen ein lebhaftes Feuer. Durch dieses Beispiel wurde die übrige Mannschaft so sehr angeeifert, daß sie nicht nur ihren Posten behauptete, sondern, jenen tapferen Spielleuten nach, in den Feind eindrang, und 1 Offizier mit 19 Mann gefangen nahm.

124) In der Schlacht von Wagram war ein Bataillons-Quarree des 12. Infanterie-Regiments Fürst

Alois Liechtenstein (jetzt Erzherzog Wilhelm Nr. 12) dem heftigsten Kanonenfeuer ausgesetzt. Besonders richteten die Kugeln unter der in der Fronte stehenden Kompagnie eine schreckliche Verheerung an. Einschlagende Granaten zerrissen die Glieder, und die Verstümmelten und Leichen hinderten die größtentheils aus jungen Soldaten bestehende Mannschaft, sich wieder zu schließen. Die meisten Offiziere und Unteroffiziere waren bereits todt oder blessirt. Das Bataillon fing an zu wanken, und die feindliche Kavallerie sprengte heran, um von dieser Unordnung Nutzen zu ziehen. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr drängte sich der Feldwebel Wenzel Neumann, von derselben Kompagnie, aus der allgemeinen Verwirrung hervor, warf sein Gewehr der Länge nach den feindlichen Reitern entgegen, richtete die Glieder mit größter Kaltblütigkeit, und stellte so halb durch Zureden, halb mit Gewalt, die Ordnung wieder her. Dadurch wurde der Feind bewogen, von seinem Angriff abzustehen.

125) In der Schlacht von Wagram am 6. Juli 1809 sprengte ein feindlicher Husaren-Offizier ganz allein vor die Fronte des sechsten Dragoner-Regiments Riesch (jetzt Ficquelmont), und forderte einen Mann heraus, der es mit ihm aufnehmen wolle. Der Gemeine Peter

Regedli ritt, mit Bewilligung seines Eskadrons-Kommandanten, auf den feindlichen Bravo los, und hieb ihn, unter dem stärksten Kugelregen, zusammen.

126) Ein Bataillon vom Infanterie-Regiment Franz Jellachich Nr. **62** (jetzt Wacquant) hatte am **30.** April **1809** den Feind von Monte Foscarino vertrieben, und verfolgte ihn mit Nachdruck. Unterdessen rückten überlegene feindliche Truppen an, überflügelten das Bataillon von beiden Seiten, und umringten es endlich ganz. Es blieb demselben kein anderer Rettungsweg übrig, als sich zu dem anderen Bataillon, welches zur Unterstützung herbeieilte, durchzuschlagen. Doch die französischen Grenadiere stürmten heran, warfen die Linie, brachten Verwirrung und Trennung in die Truppe, und eroberten beide Fahnen.

Das Bataillon formirte sich, so gut es konnte, kämpfte mit dem größten Heldenmuthe, und endlich wurden seine Anstrengungen dadurch belohnt, daß es ihm gelang, sich mit dem anderen Bataillon zu vereinigen. — Der Gefreite Joseph Maierhofer und die beiden Gemeinen Johann Moradick und Sawe Weruri sahen ihre Fahnen in den Händen des Feindes. Entschlossen, diese wieder zu erobern oder zu sterben, stürzten diese drei Helden sich mitten in die feindlichen Reihen, verbrei-

teten überall Tod und Verderben, entrissen die Fahnen den Händen der feindlichen Grenadiere, und brachten sie glücklich und triumphirend ihren Waffenbrüdern wieder.

127) Joseph Rossel, Tambour des Infanterie-Regiments Graf Bellegarde (jetzt Erzherzog Albrecht Nr. 44), war am 19. April 1809, während des Gefechtes bei Geislingen, bei den Plänklern kommandirt. Unter dem Vorrücken wurde ihm durch eine kleine Kugel die rechte Hand zerschmettert. Doch diese so gefährliche als schmerzhafte Wunde verminderte seinen Muth nicht. Mit der linken Hand fuhr er so lange fort, den Doublirmarsch zu schlagen, bis er, erschöpft vom häufigen Blutverluste, leblos auf sein Spiel niedersank. Zwar wurde durch schnelle Hilfe sein Leben, aber nur mit Aufopferung des rechten Armes gerettet.

128) Der Feldwebel vom 35. Infanterie-Regiment Argenteau (jetzt Khevenhüller) Michael Wilizer ward 1809 in der Schlacht bei Wagram, unweit Markgraf-Neusiedl, durch eine Musketenkugel verwundet, zu Boden gestürzt und scheinbar leblos aus den Reihen zurückgeschleppt. — Kaum einige hundert Schritte hinter dem Aufstellungsplatze des Regiments zur Besinnung zurückgekommen, beharrte er fest darauf, vom Schlachtfelde nicht entfernt, sondern so gut als möglich

an Ort und Stelle verbunden zu werden. Er ließ sich demnach die Kugel, die tief im Fleische stecken geblieben war, mit mannhafter Fassung herausschneiden. Kaum im Stande, sich aufrecht zu erhalten, eilte er dann wieder vorwärts in die Linie, sammelte mehrere auf dem weiten Schlachtfelde Zerstreute, deren Manche leicht verwundet waren, führte sie vor, und brachte nach einer kleinen Stunde noch achtzig gefangene Feinde zum Regiment.

129) Am 25. August 1812 im Gefechte bei Stary Wischwa wurde die 4. Kompagnie des Jägerbataillons Nr. 7 beordert, den Feind aus einer Waldspitze zu vertreiben, von welcher aus er den linken Flügel der östreichischen Aufstellung bedrohte. Hierbei wurde der Hauptmann Papp getödtet, der Lieutenant Dosa tödtlich blessirt. Der Feind erhielt Unterstützung, und nöthigte unsere Tirailleurs zum Weichen. — In diesem Augenblicke stürzte sich der Oberjäger Mathias Bausek mit bloßem Säbel an die Spitze der aller Offiziere beraubten Kompagnie, flößte den Truppen neuen Muth ein, und machte mehrere entschlossene Angriffe. Es gelang ihm, dem Feind alle errungenen Vortheile wieder zu entreißen.

130) In dem Gefechte bei San Daniele am

11. Mai 1809 wurde dem Husaren Georg Szilays vom Ott'schen Regiment (jetzt König von Sardinien Nr. 5) das Pferd unter dem Leibe erschossen. Statt sich um seinen Mantelsack, der seine ganze Habe enthielt, zu bekümmern, ergriff er das Gewehr eines gefallenen Infanteristen, stellte sich in die Reihen der Grenadiere, focht drei Stunden lang mit ausgezeichneter Tapferkeit, und belebte durch das Beispiel seines Muthes, so wie durch sein Zureden, die Tapferkeit der ihm nächsten Kampfgefährten.

131) Der Wachtmeister Friedrich Bauer von Erzherzog Joseph Husaren Nr. 2, sammelte bei dem Treffen von Pordenone (am 15. April 1809) 24 Mann von verschiedenen Regimentern, und mit diesem bunten Korps griff er die 1000 bis 1200 Mann starke feindliche Arrieregarde muthig an, hieb zu wiederholten Malen in dieselbe ein, trieb sie zurück, und machte eine Menge Gefangene.

132) In dem Treffen an der Sambre am 13. Mai 1794 war der Korporal Johann Szues in der Gegend von Grandreng mit einem Zug von Barko-Husaren (jetzt Friedrich Wilhelm III. König von Preußen Nr. 10) zur Bedeckung der Kavallerie-Kanonen kommandirt. Er bemerkte, daß eine vor diesen Geschützen liegende

und von hundert französischen Jägern zu Pferde besetzte Anhöhe großen Vortheil gewähren könnte, um das Kanonenfeuer wirksamer zu machen. Aus freiem Antrieb griff er daher jene Chasseurs an, warf sie, und eroberte die Höhe, auf welcher dann sogleich die Kavallerie-Geschütze aufgeführt wurden.

133) Die Schlacht am 26. Juni 1794 bei Fleurus nahm nach Mittag eine ungünstige Wendung. Die östreichische Kavallerie zog sich zurück. Die französischen Truppen verfolgten, blieben aber nicht geschlossen; sondern es entstanden in ihrer Linie bedeutende Lücken. Eine solche hatte der Korporal Joseph Hank von Kinsky Chevaulegers (jetzt Fürst Liechtenstein Nr. 5) kaum wahrgenommen, als er mehrere Chevaulegers sammelte, sich in den Zwischenraum warf, und dort mit solchem Nachdruck die Feinde angriff, daß viele derselben theils zusammengehauen, theils gefangen wurden.

134) In dem Treffen bei Kaiserslautern am 20. September 1794 stieß der Korporal Franz Alliment von Waldeck-Dragoner (jetzt König Ludwig von Baiern Nr. 2) mit 20 Mann au eine Schar von 150 Franzosen, griff sie schnell an, tödtete einen Theil derselben, nahm einen anderen Theil gefangen, und versprengte die übrigen. Dadurch wurde die östreichische,

im Walde zerstreute Infanterie-Mannschaft vor der derselben drohenden Gefangennehmung bewahret.

135) In der Schlacht bei Le Cateau am 26. April 1793 hatte der Trompeter Anton Schenk vom Regiment Zeschwitz-Kürassiere (1801 reduzirt) die gewöhnlichen Signale zum Angriff geblasen. Dann überschwenkte er seine Trompete, zog den Säbel, und stürzte sich mit dem Regiment in den Feind.

136) Der Korporal Joseph Baashab von Kaiser Franz Kürassiere (jetzt Kaiser Ferdinand Nr. 1) war am 26. Juni 1794, während der Schlacht von Fleurus, als das Regiment gegen Lambusart, um in den Feind einzuhauen, vorrückte, der Erste, welcher in die französische Linie eindrang. Er hieb einen Kornet und die ihn bedeckenden Reiter zusammen, und eroberte dessen Standarte.

---

137) Am 15. August 1794 wurde ein Detaschement von 50 Freiwilligen zu Fuß und 90 zu Pferde beordert, das französische, vorwärts Montfort und Altwies befindliche Lager von ungefähr 900 Mann zu überfallen. Der Korporal Ferdinand Hanold, Gefreite Bartholomäus Leboje und Gemeine Michael Alfter von Klebeck-Infanterie (jetzt Hrabovsky Nr. 14) machten, mit noch

13 Musketiren und eben so vielen Reitern, die Avantgarde. Sie schlichen sich mit größter Behutsamkeit an die feindlichen Lagerwachen, bemächtigten sich derselben, und tödteten sie ohne mindesten Lärm. Dadurch bahnten sie den nachfolgenden Kolonnen den Weg, ungehindert in das Lager einzudringen, und dasselbe zu erobern.

138) Am 24. Mai 1794 bei der Vorrückung gegen Erqueline wurde der Gemeine Karl Körmes von Samuel Gyulai-Grenadiere (jetzt Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32) mit dem Auftrag vorgeschickt, sich für einen Deserteur auszugeben, und sich ohne Lärm der französischen Schildwache zu bemächtigen. Ein Korporal und noch ein Grenadier folgten in angemessener Entfernung zu seiner Unterstützung. — Körmes führte seinen Befehl mit größter Klugheit aus. Das an der Straße stehende Kavallerie-Piket wurde überfallen. — Die Vorposten wurden nun auf allen Punkten zugleich angegriffen und zerstreut. Mit den Fliehenden vermengt drangen auch die östreichischen Kolonnen in das feindliche Lager ein. Es verbreitete sich in demselben die größte Bestürzung und Verwirrung.

139) Am 1. Juni 1793 bei Furnes hat der Korporal Johann Giörgey von Blankenstein-Husaren (jetzt König Wilhelm I. von Würtemberg Nr. 6) mit einer

Patrulle von vier Husaren und vier holländischen Reitern den Feind so lange beschäftiget, bis über eine gesprengte Brücke, mit Hilfe einiger Bauern, ein Steg hergestellt war. Dann führte er seine Patrulle über denselben, überraschte ein feindliches Piket, hieb einige Mann desselben nieder, nahm zehn Franzosen gefangen, und versprengte die übrigen.

140) Als am 26. April 1794 der Feind bei Moescron angegriffen wurde, blies der Spielmann Anton Neßler des Infanterie-Regiments Esterhazy (jetzt Prinz von Preußen Nr. 34), — der bei der Musikbande zugetheilt war, und daher eine Trompete überschwenkt bei sich trug, — zum Kavallerie-Angriff. Auch munterte er die nächsten Soldaten auf, stets zu rufen: „Kavallerie hervor!" — Er verursachte dadurch große Überraschung beim Feinde. Dann ergriff Neßler ein Gewehr, und ermuthigte die Infanteristen durch sein muthvolles Beispiel zum Angriff. —

141) In dem Gefechte bei Florennes am 11. April 1794 wurden die sich zurückziehenden kaiserlichen Truppen von den französischen Chasseurs lebhaft verfolgt. Der Feldwebel Johann Augenthaler des Infanterie-Regiments Gemmingen (jetzt Paumgartten Nr. 21) war mit seinem Zuge in einem Walde aufgestellt. Aus die-

sem unternahm er freiwillig einen raschen Angriff auf jene Jäger, schlug sie zurück, befreite mehrere gefangene Alliirte, und behauptete sich in seinem Posten.

---

142) Als der Feind am 12. Mai 1794 bei Linselles an der Lys angriff, war der Chevauleger Peter Krämer vom Regimente Latour (jetzt Fürst Windischgrätz Nr. 4) mit den Plänkern voraus, und wagte sich am weitesten unter die Feinde. Während aber die Flankeurs zurückgingen, kam Krämer zu einer Kanone, die von einer Kompagnie des Regiments Erzherzog Karl bedeckt war. Dort machte er die Anzeige, daß in der vorliegenden Gegend französische Infanterie im hohen Korne versteckt sey. Er erbot sich zugleich, auf jenen Punkt hinzureiten, und durch einen Pistolenschuß anzudeuten, wo die Feinde am stärksten seyen; damit dahin mit Kartätschen gefeuert würde. — Krämer führte seinen Antrag mit vieler Umsicht aus, und die Wirkung des nun nach jenem Punkte gerichteten Kartätschenfeuers war so verheerend, daß der Feind mit großem Verluste zurückwich.

143) Der Husar Stephan Borbelly vom Regimente Vecsey (jetzt Alexander Czesarevitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland Nr. 4) hat in dem Gefechte

bei Lingenfeld und Schweigenheim am 28. Mai 1793 mit 12 Husaren die im Getreide verborgen gelegenen französischen Jäger angegriffen und verjagt, und dadurch das Eindringen nach jenen Orten sehr erleichtert.

144) Bei dem Rückzuge von Roeulx am 2. Juli 1794 marschirte eine Kolonne vom Regimente Kaiser Franz Chevaulegers (jetzt Kaiser Ferdinand Nr. 1) auf der Straße zurück. Eine starke feindliche Truppe verfolgte dieselbe. Der Oberlieutenant Graf Clary deckte die Kolonne mit einem Zuge, als Seitenpatrulle, in der rechten Flanke. Da stürzte plötzlich eine überlegene Truppe französischer Jäger aus dem ganz nahe liegenden Walde. Der Zug war auf der linken Seite und vorwärts durch einen breiten und tiefen Graben von der Kolonne abgeschnitten, und konnte sich derselben nur dadurch anschließen, daß die Reiter, mit großer Gefahr und einzeln, unter dem Feuer der Jäger über den Graben setzten. Aber diese Feinde kamen so schnell herbei, daß drei Mann, die gestürzt unter ihren Pferden lagen, von welchen der Eine überdies verwundet worden, in ihre Gewalt geriethen. Der ganze übrige Zug hatte indeß wirklich schon den Graben überschritten. — Da eilte der Korporal Anton Czech mit 2 Dragonern über den

Graben zurück. Diese drei Mann hieben die nächsten fünf Jäger zusammen, jagten die übrigen in die Flucht, sprangen von den Pferden, halfen den drei gestürzten unter den ihrigen hervor, brachten auch diese Pferde wieder auf die Beine, und führten die Geretteten glücklich über den Graben zu ihrer Truppe zurück.

145) Die Gemeinen Fidelis Brogle, Mathias Kindich und Johann Mühlebach des Infanterie-Regiments Bender (jetzt Sivkovich Nr. 41) haben in dem Gefechte bei Merzig am 6. Mai 1794 sich als Freiwillige ausgezeichnet, indem sie die feindlichen Flankeurs siebenmal nach einander angriffen, sie jedesmal zurücktrieben, und dabei mehrere Feinde gefangen nahmen.

146) In dem Gefechte bei Pudobny am 12. August 1812 wurde der Oberjäger Abraham Thurner des Jäger-Bataillons Nr. 7 mit 6 Jägern von dem Kanal links gegen den Edelhof detaschirt, um diese Flanke zu sichern, welche die Russen zu umgehen, und so die tiraillirenden Jäger zum Theil abzuschneiden drohten. Während er seinen Auftrag auszuführen suchte, wurden alle seine Begleiter durch Wunden außer Stand zu fechten gesetzt, und er selbst beinahe schon umringt. Auch war die Linie der Plänkler auf dieser entblößten Flanke zurückgedrängt worden. — Da erblickte Thurner den

Lieutenant Chevalier Fitzpatrik, der durch zwei Kugeln am rechten Fuße schwer blessirt, an einer morastigen beinahe grundlosen, mit Buschwerk besetzten Stelle gefallen, und schon in Gewalt der Russen war. Thurners Entschluß war schnell gefaßt. Mit gefälltem Bajonnett warf er sich auf die Feinde, welche den Verwundeten umgaben, drang bis zu ihm, lud ihn auf seine Schultern. Die rechte mit dem Bajonnette bewaffnete Hand öffnete den Rückweg, und der Offizier wurde gerettet.

147) Bei der Vorrückung gegen Kobrin erhielt die Oberstlieutenants-Division von Blankenstein. Husaren (jetzt König von Würtemberg Nr. 6) am 13. August 1812 den Befehl, eine weit überlegene feindliche Kavalleriemasse zu attakiren. Eine zweite Division rückte zur Unterstützung nach. — Die Attake wurde glücklich ausgeführt. Aber nun gelang es dem Feinde, da jene zweite Division durch Feldgraben und das hoch stehende Getreide in ihrem Vorrücken aufgehalten wurde, mit einem Theile seiner Lanzenträger sich in die linke Flanke der Angreifenden zu bewegen. Dieses Manöver hätte die gefährlichsten Folgen für die Division haben können, wenn nicht der Korporal Johann Wegh schnell bei zwanzig Husaren gesammelt, mit denselben sich auf jene Lanzenträger mit größtem Nachdruck geworfen, sie

zerstreut, und so die völlige Flucht des Feindes befördert hätte.

---

148) Als der Feind am 29. April 1794 bei Moescron angriff, rückte auf der linken Flanke der Östreicher eine französische Kolonne von 900 Mann und einigen Kavalleristen vor. Die links gestandenen zwei Kompagnien hatten sich bereits in die Hauptredutte zurückgezogen. Die feindliche Kolonne nahte sich einer dadurch entblößten Batterie im Eilschritte. — Um die Bestürmung derselben zu hindern, griff die Oberstlieutenants-Division von Blankenstein-Husaren die Kolonne in Fronte und Flanke an. Sie wurde geworfen und bis Herleux verfolgt. Über 200 Franzosen waren niedergehauen, wohl eben so viele, nebst ihrem Anführer, gefangen, eine Fahne und sechs Trommeln erobert worden. Der Korporal Andreas Liskai hatte zu diesem glänzenden Erfolge besonders beigetragen, indem er mit außerordentlicher Tapferkeit in den Feind eindrang, und durch sein Beispiel die Husaren begeisterte.

149) Mathias Kiß, Gemeiner von Erzherzog Joseph Husaren Nr. 2, war in dem Treffen bei Pordenone am 15. April 1809 zur Zurückbringung einiger Gefangenen kommandirt gewesen. Als er wieder auf

das Schlachtfeld voreilte, stieß er auf eine feindliche Infanterie-Truppe, die bei 300 Mann stark war. Er sprengte zurück, sammelte ungefähr 15 zerstreute Kameraden, führte sie unbemerkt durch einen in der Flanke jener Feinde liegenden Wassergraben, hieb an der Spitze seiner Gefährten in dieselben ein, und nahm sie alle gefangen.

150) Am 26. April 1794 bei Priche wurde von einer Grenadier-Kompagnie des Regiments Devins (jetzt Mariassy Nr. 37) das dritte Glied, unter dem Hauptmann, vorgeschickt, um den Feind anzugreifen. Die übrigen zwei Glieder blieben, unter dem Befehl des Feldwebels Joseph Esebely, als Reserve zurück. — Der Hauptmann wurde durch die feindliche Übermacht hart bedrängt, und war schon beinahe ganz umrungen. Da fiel der Feldwebel die linke Flanke des Feindes so rasch und kräftig an, daß derselbe wich, und dadurch der Hauptmann befreit wurde. — Der Feind wurde nun wieder angegriffen. Dabei hat Esebely mit seiner Abtheilung zwei Züge französischer Kavallerie und mehrere Infanterie zum Weichen gebracht.

151) Die Kadeten Peter Rappe und Emanuel Deman von Erzherzog Karl Infanterie trugen sich, in dem Gefechte bei Eßneux an der Ourte, am 18. September

1794 an, mit noch mehreren Freiwilligen den Feind in der Flanke zu beunruhigen. Sie haben auch diese Absicht mit größter Entschlossenheit ausgeführt, eine demontirte Kanone gerettet, und sich auf dem erreichten Punkte so muthig behauptet, daß sie dadurch den Feind an weiterem Vordringen hinderten.

152) Am 12. Mai 1794 wurde ein bei Ste. Croix zur Unterstützung aufgestellter Zug von 25 Dragonern des Regiments Koburg (1801 reduzirt) befehligt, gegen den von der Sambre mit Übermacht andringenden Feind vorzurücken. Hiebei zog sich der Wachtmeister David Urlau mit 4 Mann auf einem sehr engen Fußsteig unbemerkt in des Feindes Flanke, und griff ihn dann mit größtem Nachdruck an. Es wurden über 20 Franzosen zusammengehauen, 7 gefangen, die übrigen zurückgeworfen. Dadurch ward der Feind gehindert, auf die nach Landrecy und Catillon führende Straße vorzudringen, und den im Kampfe verwickelten östreichischen Truppen in den Rücken zu fallen.

153) Am 18. November 1812 wurden vier in Reserve stehende Kompagnien des Infanterie-Regiments Davidovich (jetzt Prinz von Preußen Nr. 34) beordert, auf dem Damme, der gegen Rudnia an die Narew führt, vorzurücken, und den Feind auf das jenseitige

Ufer zu werfen. Das heftige Kartätschenfeuer hielt die auf dem beinahe unwegsamen Damme zusammengedrängte Kolonne in ihrem Vorrücken so lange auf, bis der Feldwebel Georg Schink aus freiem Antriebe mehrere seiner Leute ihm zu folgen aufforderte, von dem Damm herabsprang, sich durch den mit schwachem Eise halbbedeckten Morast einen Weg mit dem Gewehrkolben durchbrach, dem Feinde in die Flanke fiel, und ihn zur Flucht nöthigte.

154) Bei dem Überfall am 24. Mai 1794 auf Grandreng, nächst Merbes le Chateau an der Sambre, war der Wachtmeister Jakob Derebinz von Kinsky-Chevauleger (jetzt Fürst Liechtenstein Nr. 5) mit einem Zuge gegen die französischen Plänkler kommandirt. Als er wahrnahm, daß die feindliche Verschanzung erstiegen war, und die östreichischen Truppen vorrückten, sammelte er seine eigene Mannschaft und die ihm zunächst plänkelnden Husaren, und jagte eilends durch eine Berg-Enge, um dem Feinde auf dessen Rückzugswege zuvorzukommen. Bei diesem Voreilen nahm er ein Piket von 24 Mann gefangen, und kam eben in der rechten Flanke der feindlichen Kolonne an, als diese von der Haupttruppe von vorne und in der linken Flanke angegriffen wurde. Derebinz bewirkte dadurch, daß kein

einziger feindlicher Plänkler sich über die dortige Brücke retten konnte, sondern daß fast alle niedergehauen wurden.

155) Der Feind griff am 21. April 1794 die nächst Landrecy aufgestellte Observazionsarmee an, und stellte sich hinter Barcy auf den jenseitigen Anhöhen fest, wo er den hartnäckigsten Widerstand leistete. Das Husaren-Regiment Barko (jetzt Friedrich Wilhelm III. König von Preußen Nr. 10), erhielt den Befehl, gegen diese Anhöhen vorzurücken. Ein Flügel aber wurde beordert, sich rechts zu ziehen, und diejenige Flanke des Feindes zu gewinnen, deren Infanterie und Geschützfeuer die Husaren empfing. An der Spitze dieses Flügels eilten die Korporalen Johann Garzo und Joseph Warady gegen den Feind, warfen sich mit den Husaren in dessen Flanke und besonders auf dessen Kanonen, und verbreiteten panischen Schrecken. Die ganze feindliche Truppe wich. Die Infanterie warf Gewehre und Tornister von sich, und suchte nur, schnell den rückwärtigen Wald zu erreichen. Die Bedeckung der Kanonen wurde eingeholt, zerstreut, größtentheils niedergehauen, und 5 Kanonen, 1 Haubitze und 2 Munizionskarren, sammt 16 Artilleriepferden, wurden erobert.

156) Der Tambour des Fürst Esterhazyschen In-

fanterie-Regimentes (jetzt Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32) Franz Horvath sah den Feind 1809, im Gefechte bei Abtenau im Salzburgischen, auf einer Anhöhe sehr vortheilhaft gestellt. Er forderte einige der ihm zunächst stehenden Waffengefährten auf, ihm zu folgen, setzte sich an ihre Spitze, und führte sie durch einen nur von ihm bemerkten Hohlweg in die Flanke des Feindes. Nun fing er an, Allarm zu schlagen, und ließ seine Begleiter viel schießen. Der Feind glaubte sich umgangen, — abgeschnitten, — verloren, und zog sich in großer Verwirrung und Eile von seinen Posten zurück.

---

157) Der Führer Kasimirovich vom serbischen Freikorps ist in dem Gefechte bei Rheinzabern am 12. August 1793 mit 10 Mann den Feinden in den Rücken gefallen, hat viele derselben getödtet, und den Rest gegen die im Walde aufgestellten zwei Kompagnien des Freikorps getrieben, von welchen jene Feinde ganz aufgerieben wurden.

158) Die Korporale Johann Hayeck, Joseph Wachtel und Ignaz Bauer von Lacy Infanterie (jetzt Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22) sind in dem Gefechte am Rheine bei Pfaffenhofen und Hagenau, an

1. Dezember 1793, mit ihren Abtheilungen dem weit überlegenen Feinde in die Flanken und in den Rücken gefallen, uud haben dadurch zu dem guten Ausgang des Treffens sehr vieles beigetragen. — Der ihre Kompagnie befehligende Hauptmann war, mit einem Theile der Mannschaft, in Gefahr gerathen. Die Korporale retteten denselben durch ihr rasches Vordringen. — Da die Kompagnie nun den Rückzug antrat, verfolgte sie der Feind, und führte eine Kanone vor. Ehe diese aber abgeprotzt werden und zum Feuern kommen konnte, drangen jene drei Unteroffiziere wieder gegen den Feind vor, und brachten ihn zum Weichen.

159) Der Dragoner Joseph Theymer vom Regimente Knesevich Nr. 3 (jetzt Minutillo) sammelte in der Schlacht von Aspern am 21. Mai 1809 einige seiner zerstreuten Kameraden, fiel mit ihnen einer feindlichen Kürassier-Abtheilung in Flanke und Rücken, machte viele davon nieder, und nahm die meisten gefangen. Doch erhielt er dabei zwei starke Kopfwunden und einen Hieb auf die linke Hand. Dessen ungeachtet verließ er die Truppe nicht eher, als am anderen Tage, den 22. in der Frühe, auf wiederholten Befehl seines Rittmeisters. Kaum hatte er sich aber verbinden lassen, so trieb ihn hohes Ehrgefühl zurück in die Reihen seiner

Waffenbrüder, und da er den Helm nicht aufsetzen konnte, so nahm er ohne denselben Theil an den Gefahren dieses ruhmvollen Tages.

160) Bei dem Überfall, welchen der Oberst Scheither mit drei Eskadrons von Riesch-Dragoner (jetzt Ficquelmont Nr. 6) auf das Kosakenlager bei Dratniki, unweit Pruszana, am 20. November 1812 ausführte, fiel der Wachtmeister Harbich mit 10 Mann durch einen breiten Sumpf in den Rücken des Feindes.

Der Dragoner Chladeck vom nämlichen Regimente war mit einer Trommel versehen worden, um von einer anderen Seite sich der feindlichen Stellung zu nähern, den Marsch zu schlagen, und den Feind durch die vorgebliche Annäherung von Infanterie aus der Fassung zu bringen. Diese List hatte den gewünschten Erfolg.

161) In dem Treffen bei Charleroi am 16. Juni 1794 setzte eine französische Kolonne den weichenden östreichischen Truppen schnell nach. Da fiel der Korporal Fabian Turkovich von Wurmser Husaren (jetzt Herzog Ferdinand von Sachsen Koburg-Gotha Nr. 8) mit 15 Mann durch einen Hohlweg der feindlichen Kolonne in den Rücken. Während dieser Bewegung wurde dem Korporal das Pferd todt geschossen. Doch er eilte zu Fuß, mit dem Säbel in der Faust, seinen Husaren

voraus, drang in den Feind ein, brachte denselben in Verwirrung, und eroberte zwei bespannte Kanonen.

162) Der Korporal Andreas Crement, der Gefreite Franz Tomann und der Gemeine Stephan Juhaß des Infanterie = Regiments Sztarrai (jetzt Bakonyi Nr. 33) sind in dem Gefechte vom 30. April 1792 bei Frameries in eine bedeutende Schar heftig feuernder Franzosen mit gefälltem Bajonnett eingedrungen, haben einen Theil derselben abgeschnitten, und der herbeikommenden Kavallerie in die Hände getrieben, den Rest aber bis an die feindlichen Piketer verfolgt.

163) Während am 24. Mai 1794 der Feind bei Grandreng, nächst Merbes le Chateau an der Sambre, angegriffen wurde, erhielt der Korporal Joseph Hank von Kinsky = Chevaulegers (jetzt Fürst Liechtenstein Nr. 5) den Auftrag, die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Er bemerkte den Rückmarsch desselben gegen Erqueline, eilte mit einigen Reitern dahin, schnitt den Feind ab, und hielt ihn so lange auf, bis die nacheilende Kavallerie ihn erreichte. Der Feind erlitt nunmehr eine Niederlage. Es wurden viele Franzosen gefangen und 3 Kanonen erobert.

164) Bei einem der vielen Stürme auf Aderklaa am 6. Juli 1809 warf sich der Grenadier Stephan Töreck vom Regimente Davidovich (jetzt Prinz von Preußen Nr. 34) unter dem heftigsten Feuer mitten in die feindliche Avantgarde, und nöthigte zwanzig Feinde, das Gewehr zu strecken, und um Pardon zu bitten. Mehrere der Grenadiere, die zurückgeworfen worden waren, hatten sich in die Häuser retirirt. Als sie aber das heldenmüthige Benehmen ihres Waffengefährten bemerkten, eilten sie herbei, gingen, von ihm geführt, auf die anrückende feindliche Kolonne los, brachten sie in Unordnung, machten mehrere Gefangene, und waren Ursache, daß dieselbe zuletzt ganz zurückgeschlagen wurde.

165) Auf dem Rückzug 1809 aus Salzburg machte der Korporal Ladislaus Janos vom 9. Husaren-Regimente Frimont (jetzt Nikolaus I. Kaiser von Rußland) mit 5 Mann den Nachtrab. Um den Weg ungangbar zu machen, war in einem engen Passe bei St. Michael ein untransportabler Pulverkarren umgestürzt worden; wobei ein Theil der Straße zufälliger Weise mit Pulver bestreut wurde.

Korporal Janos lag in der Nähe dieses Pulverkarrens im Hinterhalte, und sah eine große Anzahl feindlicher Kavalleristen anlangen, welche von den Pferden

stiegen, und sich alle mögliche Mühe gaben, jenes Hinderniß bei Seite zu schaffen. Gelang es, so ging der größte Theil der Bagage, die einen zu kleinen Vorsprung hatte, verloren. Die Feinde anzugreifen und sie zurück zu treiben, war unmöglich; denn der umgestürzte Karren sperrte den Weg. — Sein Entschluß war bald gefaßt. Er befahl der ihn begleitenden Mannschaft, zurück zu reiten. Er selbst aber sprang, die Pistole mit gespanntem Hahn in der Hand, mitten unter die Feinde, und schoß in das auf dem Boden zerstreute Pulver. Da ging der ganze Pulverkarren in die Luft, und über 30 feindliche Reiter und Pferde fanden dabei ein gräßliches Ende. — Nach einiger Zeit erhält Janos seine Besinnung wieder. Halbverbrannt sieht er sich unter der von ihm angerichteten Verwüstung liegen. Doch hat er noch so viel Kraft, sich nach Leoben in das Spital zu schleppen, von wo er, nach fünfmonatlicher Kur, geheilt beim Regiment wieder einrückte.

166) Am 23. Mai 1794, in dem Momente, als die Arrieregarde des FML. Beaulieu das Thor von Neufchateau verlassen hatte, verfolgten die Franzosen mit Heftigkeit. Eine Abtheilung Wurmser-Husaren (jetzt Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha Nr. 8) bildete den Nachtrab. Der Korporal Ladislaus Benyo

und Gefreiter Stephan Takacs wendeten sich zweimal die Ersten gegen den Feind um, forderten die ihnen nächsten Husaren zum Angriff auf, hieben mit unwiderstehlicher Tapferkeit ein, warfen die Verfolger auf bedeutende Strecken zurück, und sicherten dadurch den Rückzug der Hauptruppe. —

167) Nachdem die Arrieregarde des östreichischen Korps des FMLts. Baron Beaulieu Neufchateau bereits geräumt hatte, bedrohte der Feind die rechte Flanke derselben mit einem Angriff. Aber der Korporal Andreas Runagel von Wurmser-Husaren hielt mit 16 Mann jene Franzosen auf, indem er eine Gasse, durch welche dieselben vorzudringen suchten, auf das hartnäckigste vertheidigte. Als er endlich an dieser Stelle von dem auf allen Seiten vorrückenden Feinde selbst umringt wurde, hieb er sich durch. Obwohl er dabei am rechten Arm verwundet wurde, stellte er sich dann nochmals, und hemmte des Feindes Marsch so lange, bis eine stärkere Kavallerie-Truppe zur Unterstützung ankam.

168) Am 15. Juli 1794 auf dem Rückzuge von Löwen machte der Korporal Johann Giörgey mit einigen Husaren von Blankenstein (jetzt König Wilhelm I. von Würtemberg Nr. 6) den Nachtrab. Die Franzosen hatten sich bereits der Thore bemächtigt, und feuerten

von der Stadtmauer. Die feindliche Kavallerie verfolgte die Arrieregarde schon gegen das Kloster du Parcq. Indessen waren zwei kaiserliche Jäger-Kompagnien noch jenseits der Stadtmauer im Rückzug begriffen. Dort drohte denselben, so wie sie in die offene Ebene getreten wären, von der feindlichen Kavallerie die größte Gefahr. Diese Kavallerie wurde daher vom Korporal Görgey, ungeachtet ihrer großen Überlegenheit, rasch angegriffen, bis innerhalb des Thores zurückgetrieben, und dort so lange aufgehalten, bis die Jäger in Sicherheit gelangt waren.

169) Als die Franzosen am 18. Mai 1794 in Westflandern die bei Waterloo und Tourcoing von den Östreichern besetzten Posten mit Übermacht angriffen, war eine Abtheilung des Regiments Erzherzog Ferdinand Husaren Nr. 3 von denselben schon ganz umgeben. Es blieb kein anderer Rettungsweg übrig, als sich durchzuschlagen. Der Standartführer Franz Nagy brachte in größter Geschwindigkeit die zerstreut fechtenden Husaren zusammen, setzte sich an ihre Spitze, und hieb in die französische Kavallerie mit solchem Nachdruck ein, daß, nachdem er mit eigener Hand mehrere Feinde erlegt hatte, auch die übrigen zum Weichen gebracht wurden.

170) Am 13. Mai 1794 machten die Franzosen ei-

nen Angriff von der Sambre auf die Stellung bei Rouvroy. Der Wachtmeister Kaspar Kunstscheck von Blankenstein-Husaren wurde mit einer Patrulle nach Linselles geschickt. Auf seinem Rückwege fand er ein Dorf, durch das er passiren mußte, mit feindlicher Infanterie und 2 Kanonen besetzt. Er bemerkte aber auch, daß die ihm nachgesendete Unterstützung schon jenseits des Dorfes mit dem Feinde im Handgemenge war. Kunstscheck entschloß sich also, durchzubrechen, und bahnte sich durch die Infanterie mit dem Säbel in der Faust den Weg. Als er schon ins Freie gelangt war, begleitete ihn das feindliche Kartätschenfeuer. Hier allein erlitt er einen geringen Verlust; indem 1 Mann getödtet, 2 verwundet wurden.

Zweiter Abschnitt.

1) Die Truppen der gegen die Republik Venedig verbündeten Mächte Östreich und Frankreich eroberten im Frühjahr 1510 viele Ortschaften der Terra ferma. Vicenza ergab sich mit Kapitulazion, zahlte eine starke Brandschatzung, wurde aber dennoch von den deutschen Söldnern geplündert.

Der Marschall Chaumont hatte die Weisung, vor Allem einen Waffenplatz an der untern Etsch für die künftigen Operazionen der Franzosen zu wählen und einzurichten. Er hielt Porto=Legnago für den tauglichsten Punkt. Diese Feste liegt an beiden Ufern der Etsch, und hatte daher den Venezianern bisher besonders dazu gedient, ihre Operazionen schnell von einem Ufer der Etsch auf das andere auszudehnen. Der Proveditore Carlo Marino hatte die Umgegend am linken Ufer unter Wasser gesetzt. Die Franzosen nahten dem Platze nach der Mitte des Mai. Durch diese Überschwemmung zog das leichte Fußvolk von Chaumonts

Vortrab, wobei den Soldaten das Wasser bis an die Brust reichte, warf die an deren Rande aufgestellten italienischen Knechte, verfolgte sie, und drang mit denselben zugleich ein. Die Flüchtigen suchten eilends, durch den Fluß nach dem jenseitigen Stadttheil zu entkommen, gingen aber fast alle im Strome zu Grunde. Der Stadttheil am rechten Ufer wurde von Marino ohne Widerstand geräumt, und dieser zog in die Zitadelle, welche er jedoch ebenfalls mit Kapitulazion übergab. Die Eroberung dieses wichtigen Platzes war am fünften Tage des Angriffs vollendet. Die Besatzung wurde, nach Ablegung der Waffen, entlassen. Aber die venezianischen Edlen, welche in Legnago getroffen worden, blieben kriegsgefangen.

2) Am 2. September 1743 erhielt das Panduren-Korps des Oberstlieutenants Baron Trenk seine Aufstellung zwischen Alt-Breisach und Burgheim, um den beabsichteten Rheinübergang des Prinzen Karl zu eröffnen. Am Abend des 3. Septembers begann die Überschiffung, welche zuerst von den Panduren und den unter Trenks Befehle gestellten Liccanern ungehindert ausgeführt wurde. Sie bemächtigten sich rasch zweier Schanzen, deren aus 60 Mann bestehende Besatzung niedergehauen wurde. Jedoch vermochten sie nicht, sich

jener Schanze zu bemeistern, welche die über das Keiß-Wasser geschlagene Brücke deckte. — Die Brücke zu der Insel Reinach wurde nun hergestellt. Aber die Überschreitung des letzten Rhein-Armes blieb auf den künftigen Feldzug verschoben.

3) Prinz Karl von Lothringen bereitete sich im Juni **1744** zur Überschreitung des Rheines. Am **27.** hatten alle Truppen die ihnen angewiesenen Stellen bezogen.

Am 30. marschirte der General Graf Nadasdy aus dem Lager bei Neudorf nach dem vierthalb Stunden entfernten Schreck, wohin bereits die Pontons vorausgeschickt worden waren.

Bei einbrechender Nacht schiffte der Oberst Freiherr von der Trenk mit den Panduren, Karlstädtern und Warasdinern, dann einem Lieutenant und 40 Husaren, nach dem linken Ufer.

Die Panduren sollten die feindlichen Posten zurückwerfen, die Husaren sie bis an den Wald verfolgen, die Warasdiner aber sich gleich eingraben, und einen Brückenkopf anlegen. Es wurde denselben das nöthige Schanzzeug nebst vielen Zimmerleuten und 8 Kanonen mitgegeben.

Der Oberst Trenk überfiel die drei baierischen Kavallerie-Regimenter: Grenadiere zu Pferd, Taxis und Öttingen,

versprengte sie, und nahm einen Oberstlieutenant nebst 37 Mann gefangen. Lager und Gepäcke wurden eine Beute der Panduren. — Trenk besetzte sodann den vorliegenden Wald. Hinter ihm arbeiteten die Karlstädter und Warasdiner an dem Brückenkopfe. Noch in der Nacht wurde bei Schreck die Brücke geschlagen. Am 1. Juli um eilf Uhr hatte schon das ganze Korps des Generals Nadasdy den Rhein überschritten. Trenk mit seinem Korps rückte darauf nach Leimersheim vor, welches zur Vertheidigung eingerichtet wurde.

4) Zu Anfang Novembers 1761 wurde das Korps des Generals Ried beordert, eine Unternehmung in der Nähe von Freiberg zu unterstützen, und deshalb über die Vorpostenlinie hinaus zu rücken. Am 4. November ließ General Ried den Oberst Petrowsky mit dem Husaren-Regimente Szecseny (jetzt Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 3) in die Gegend von Seligenstadt und Taubenhain vorgehen, und befahl ihm, auf das gegebene Signal dreier Kanonenschüsse, die dortigen feindlichen Vorposten zu allarmiren. Dies geschah auch pünktlich. Aber Petrowskys Diensteifer war mit der Ausrichtung des erhaltenen Befehls nicht befriedigt.

Die Preußen hatten zur Unterstützung ihrer dortigen Posten die sogenannte Lerchenschanze errichtet. Ihre

Lage war schon von Natur sehr fest; denn mehrere Defileen erschwerten den Zugang zu derselben. Auch die Kunst hatte das Ihrige gethan, sie unüberwindlich zu machen. Sie war von dreifachen Reihen Wolfsgruben und spanischer Reiter umgeben. Zwei Kanonen und eine hinlängliche Besatzung vertheidigten sie, und das Feld vor ihr lag unter dem rasirenden Feuer der rechts und links, näher gegen Meissen hin, gelegenen Schanzen. — Nur mit 150 Husaren, der Avantgarde seines Regiments, drang Petrowsky durch Defileen, Wolfsgruben, spanische Reiter und den Kugelregen, der ihn in der Front und von beiden Seiten empfing, nahm die Schanze mit dem Säbel in der Faust ein, hieb die Besatzung größtentheils nieder, und eroberte die Kanonen. — Kaum war er im Besitze dieses Punktes, als ein preußisches Freibataillon herbeieilte, um ihm denselben wieder zu entreißen. Petrowsky ging auch diesem rasch entgegen, hieb ein, zersprengte es gänzlich, und machte viele Gefangene.

5) Am 18. Juni 1757 hatte der Feldmarschall Graf Daun die Preußen bei Kollin geschlagen. In Folge dieses Sieges wurde die Belagerung von Prag aufgehoben, und der Feind zog sich aus einem großen Theile von Böhmen zurück. Friedrich selbst eilte am 19. zu der

bei Prag stehenden Armee, um sie hinweg zu führen. Diese hatte sich auf dem weißen Berge stark verschanzt, und durch Wolfsgruben und spanische Reiter ihre Linien befestiget. Prinz Karl von Lothringen, der die Östreicher in Prag kommandirte, entschloß sich, die feindlichen Verschanzungen anzugreifen. Dieses Vorhaben wurde mit der größten Tapferkeit ausgeführt. Aber auch die Vertheidigung der Preußen war heldenmüthig und ihre Stellung sehr vortheilhaft. Lange fochten beide Heere voll Muth. Keines zagte; — keines wich. Da bat Amadei, damals Oberstlieutenant und Kommandant des Niklas Esterhazyschen Infanterie-Regiments (jetzt Bakonyi Nr. 33), den FML. von Maquire um Erlaubniß, mit einem Bataillon seines Regiments zuerst die feindlichen Verschanzungen zu stürmen. Nur seinen wiederholten dringenden Bitten wurde dies endlich bewilligt. Amadei setzte sich an die Spitze des Bataillons, ließ den Hauptmann Kiß sich mit einigen Pelotons durch ein kleines Thal in des Feindes Flanke schleichen, und näherte sich so dessen Linien. Ein wohl unterhaltenes kreuzendes Feuer riß ganze Reihen der tapfern Ungern nieder, konnte aber ihren Muth nicht schwächen. Sie drangen durch die spanischen Reiter und Wolfsgruben, und gelangten endlich an die Brustwehr. — Da

ergriff plötzlicher Schrecken die feindlichen Truppen. Ihre Fronte wurde so eben durch Amadei überwältigt. Ihre linke Flanke war durch Kiß bedroht. Überall nahte Tod und Verderben. In der Flucht suchten sie Rettung. Um sie zu beschleunigen, warfen sie ihre Waffen von sich, und ließen sie, so wie die Kanonen, den Östreichern zur Beute. Diese stürmten nun auf der ganzen Linie, und die Preußen wichen auf allen Punkten zurück.

6) Papst Julius II. trat Anfangs 1510 von dem Cambrayer Bündniß zurück. Aber der Kaiser Maximilian I. und die Könige Ludwig XII. und Ferdinand von Aragonien und Neapel setzten den Krieg gegen Venedig fort. Die Republik hatte Ende Februars, zu Lonigo, ihren Oberfeldherrn, den Grafen Niklas von Petigliano, durch den Tod verloren. Johann Paul Baglioni von Perugia trat an dessen Stelle. Er lagerte in der zweiten Hälfte mit einem starken Korps unweit Verona, bei San Bonifacio. Die Stradioten streiften täglich bis an die Thore der Stadt. Baglioni hatte geheime Einverständnisse in Verona angeknüpft, und die Bürger ließen in einer Nacht venezianische Truppen durch das Georgsthor in die Stadt. Die kaiserliche Besatzung, größtentheils aus den deutschen Scharen des Georg von Freundsberg, Franz von Castelalt und Rudolph Häll

bestehend, lag in der dieselbe beherrschenden Schlössern. An die Mauern des Sanct Peters-Schlosses legten die Venezianer Leitern an, um sie zu ersteigen. Diese erwiesen sich jedoch zu kurz. Während die Venezianer nun sich bemühten, die Leitern an einander zu binden, um die erforderliche Länge zu erreichen, wurden durch das hierbei unvermeidliche Geräusch die Wachen aufmerksam, und machten Lärm. Als die Venezianer den Anschlag entdeckt sahen, ließen sie die Leitern zurück, und ergriffen die Flucht. Die Besatzungen der Schlösser San Pietro und San Felice fielen aus, und verfolgten die Fliehenden. Die des Verraths schuldigen Bürger wurden mit dem Tode bestraft.

7) Im Sommer 1510 hatten die päpstlichen und venezianischen Truppen und Flotten erfolglose Angriffe gegen Genua unternommen. Päpstliche Truppen bekriegten den Herzog Alphons I. von Ferara, und nahmen Modena. Die Schweizer marschirten im September über die Alpen, für den Papst, gegen Frankreich, nach der Lombardie. Doch kehrten sie nach wenigen Tagen, ohne das Mindeste unternommen zu haben, wieder in ihr Land zurück. Die bedeutendsten Folgen ihres Zuges waren, daß der Marschall Chaumont das Bundesheer in der Terra ferma mit dem größten Theile der

französischen Truppen verließ, und Mailand zu decken eilte, — und daß dann Lucio Malvezzi, der General der Venezianer, im September wieder mehrere Orte in der Terra ferma erobern konnte.

Der spanische General Herzog von Termini hatte, nach Chaumonts Abzug, das Kommando des verbündeten Heeres übernommen, und führte dasselbe, als Malvezzi nahte, von Vicenza, das nun die Venezianer ebenfalls besetzten, nach Verona zurück. In dieser Stadt hatte er bei 10,000 Mann versammelt. Unter den Anführern dieser Truppen befanden sich Christoph von Schroffenstein Bischof von Brixen, Georg von Freundsberg, Jakob von Embs, Rudolph Häll, Prosper Colona und mehrere andere Obersten, mit 4,500 deutschen Fußknechten, 400 französischen und 400 spanischen, italienischen und deutschen Lanzen, auch einigen leichten Reitern. Malvezzi sammelte sein Heer zwischen Treviso und Padua in einer Stärke von 18,000 Mann, worunter sich 800 Gensdarmen, 3,000 Stradioten, 10,000 Fußknechte und viele bewaffnete Landleute befanden. Den Edelmann Venieri schickte er in die Stadt, und forderte die Besatzung auf, binnen sechs Tagen dieselbe zu räumen. Er bot ihr freien Abzug mit Waffen und Gepäcke, bedrohte aber alle Vertheidiger mit dem grau-

samsten Tode, wenn sie der Aufforderung nicht Folge leisten würden.

Auf erhaltene abschlägige Antwort, umschloß Malvezzi die Stadt. Die Beschießung wurde lebhaft begonnen, aber auch von der Besatzung kräftig erwiedert. Nach einigen Tagen waren die Mauern des am linken Ufer der Etsch liegenden Kastells San Felice und des nächsten Theiles der Stadt zerstört, und die Venezianer bereiteten sich für den nächsten Morgen zur Bestürmung der Breschen. Doch in der Nacht machte Jakob von Embs mit einigen französischen Gendarmen und 1,800 deutschen Knechten einen Ausfall durch ein anderes Thor, kam den Venezianern in den Rücken, drang in das Lager des Fußvolks ein, brachte dasselbe in Unordnung, und eroberte und vernagelte mehrere Geschütze. Der Verlust der Venezianer während der Belagerung, und zwar größtentheils in dieser Nacht, betrug, nebst 12 Geschützen, über 3,000 Mann, worunter ihr tapferer Oberst Zittolo von Perugia war. Aber auch der kühne Jakob von Embs hatte seinen Sieg zu hitzig verfolgt, und wurde gefangen. — Weil sich damals das Gerücht verbreitete, daß Chaumont von Mailand und der Herzog Erich von Braunschweig aus Friaul zum Entsatz Veronas heranrückten, so wurde die Belagerung aufgehoben.

Bei Anbruch des nächsten Morgens zog sich Malvezzi über San Martino zurück.

8) Der König von Frankreich hatte am 23. März 1513 zu Blois mit der Republik Venedig Friede und Bündniß geschlossen, um die Lombardie für Frankreich wieder zu erobern. Dagegen wurde am 5. April zu Mecheln ein Bund gegen Frankreich für den Kaiser Maximilian I., den Papst Leo X. und die Könige von England und Aragonien unterzeichnet, um den Herzog Maximilian Sforza zu unterstützen. — Indessen eroberten die Franzosen schon im April die Lombardie. Der General Bartolomeo Alviano hatte das venezianische Heer bei San Bonifacio, zwischen Verona und Vicenza, gesammelt. Er besetzte dann Valleggio, Peschiera und Cremona, und sendete den Renzo di Ceri mit einem Korps gegen Brescia. Soncino und Lodi steckten französische Fahnen auf. Dadurch hatte Alviano im Mai die Verbindung mit dem französischen Heere eröffnet. Aber der Senat billigte diese schnelle Vorrückung nicht; weil dadurch die der Hauptstadt näher liegenden Provinzen ohne Schutz gelassen wurden.

Die kaiserliche Besatzung in Verona, die ohnehin 6,000 deutsche Knechte und 600 Reiter zählte, hatte jetzt noch auf der Etsch 500 Knechte zur Verstärkung

erhalten, und bereits im Rücken des venezianischen Heeres verschiedene Vortheile erfochten. Abtheilungen derselben streiften bis Vicenza.

Alviano wendete sich nun mit einem Theil des Heeres zurück an die Etsch, und nahte sich Verona, mit der Hoffnung, daß einige heimlich einverstandene Bürger ihm ein Thor öffnen würden. Doch der Anschlag wurde von dem Gouverneur Fürst Rudolph von Anhalt entdeckt; die Verräther entflohen, und die Venezianer gaben den Angriff auf. Der General Wilhelm von Roggendorf machte nun mit der ganzen Reiterei und 2,000 Fußknechten einen Ausfall, und erreichte die 900 Mann starke venezianische Schar des Sigmund Caballo, welche theils niedergemacht, theils gefangen wurde. Alviano zog nun wieder an den Po.

9) Am 6. Juni 1513 verloren die Franzosen gegen die Kaiserlichen und Schweizer die Schlacht bei Novara. Sie räumten sodann Italien, und eilten über die Alpen in ihr Vaterland. Die Venezianer zogen sich aus dem von denselben besetzten östlichen Theil der Lombardie an die Etsch zurück. Alviano ließ, auf dem Marsche von Cremona nach Padua, das nur mit 200 kaiserlichen Fußknechten besetzte Legnago angreifen. Paul Baglioni beschoß den Platz, und durch hineingeschleuderte Feuer-

werke wurden die Magazine verbrannt. Aus Mangel mußte der Kommandant Villada, einige Tage später, die Stadt übergeben.

Dann suchte Alviano, sich Veronas durch einen Handstreich zu bemächtigen. Sein Schwiegersohn Pandolfo Malatesta hatte ihm versprochen, die Bürger zum Aufruhr zu bewegen, und ihm dadurch einen leichten Weg in die Stadt zu bahnen. Da dieser Anschlag nicht zur Ausführung kam, forderte Alviano, dessen Vorhut sich bereits vor der Stadt aufgestellt hatte, die Besatzung zur Ergebung auf, und bedrohte sie, im Falle des Widerstandes, mit der Todesstrafe. Fürst Anhalt und General Roggendorf ließen ihm eine abschlägige Antwort ertheilen, und am nächsten Tage einen Ausfall machen. Die kaiserliche Kolonne griff eine von 200 Kürassieren besetzte Schanze an, die zugleich von dem Walle lebhaft beschossen wurde. Die Schanze wurde erstürmt, und die Besatzung größtentheils niedergemacht. Nur einige Gefangene und zwei Kanonen wurden als Trophäen in die Stadt gebracht. —

Nach seiner Ankunft mit der Hauptmacht ließ Alviano das ganze Geschütz gegen die Stadt aufführen, und die Mauern mit solcher Heftigkeit beschießen, daß nach wenigen Stunden sich eine zur Bestürmung geeig-

nete Bresche zeigte. Hinter derselben hoben die Kaiserlichen einen Graben aus, in den viele mit langen Nägeln beschlagene Breter, unter diese aber Pulver und Brandzeug gelegt wurden. — Am folgenden Morgen ließ Alviano acht Fahnen Knechte in Sturmkolonnen anrücken. Sie gewannen die Bresche, stürzten jedoch jenseits derselben in den Graben. Dort wurde im nämlichen Augenblick das Pulver entzündet. Die in den Graben gelangten, meist von den Nägeln verwundeten Knechte wurden dadurch verbrannt, oder von der Besatzung mit Spießen niedergestoßen, — das in einiger Entfernung aufmarschirte venezianische Korps aus Kanonen und Doppelhaken beschossen. Dritthalb Stunden hindurch wiederholten die Venezianer den Sturm, und wurden immer mit solchem Nachdruck zurückgeschlagen, daß sie 2,500 Mann verloren. Alviano hob die kurze Belagerung auf, und zog sich bis la Tomba zurück. — Nun rückte Georg von Freundsberg mit einem Theile der deutschen Knechte aus der Stadt, und stellte sich zwischen Asolo und Bassano auf. Er schlug eine Abtheilung bewaffneter venezianischer Bauern, und vertheidigte Bassano gegen den Angriff eines starken feindlichen Korps. —

10) Das aus Östreichern und Franzosen bestehende

Bundesheer, welches 1510 in der Eroberung der Terra ferma große Fortschritte machte, wurde gegen Ende Juni durch ein aus Neapel gekommenes spanisches Reiterkorps verstärkt. Aber diese Truppen litten empfindlichen Mangel an Lebensmitteln. Denn die eigenen Nachzügler und Furragirer hatten das Land verheeret. Die dadurch erbitterten Bauern halfen daher den Streifschaaren der venezianischen Stradioten, die Zufuhren aufzufangen.

Das auf einem Hügel am Fuße des euganäischen Gebirges liegende Monselice diente diesen Streifparteien zum Sammelplatze. Es war von einer dreifachen Mauer umgeben, und in der Mitte erhob sich ein fester Thurm. Die Besatzung, unter Martino di Borgo San Sepolcro, zählte 700 Mann. Sie griff am 21. Juni ein vorüberziehendes Korps deutscher Knechte an, wurde geschlagen, und von den Deutschen verfolgt. Diese drängten sich mit den Fliehenden in die Feste, überstiegen alle drei Mauern, und steckten den auf der Spitze des Hügels stehenden Thurm in Brand. Die Besatzung fand theils in den Flammen, theils unter den Schwertern der Deutschen den Tod. Der Ort wurde durch das Feuer zerstört. —

11) Am 6. August 1511 wurde die am rechten Ufer

des Isonzo liegende Stadt Gradiska von dem venezianischen General Johann Paul Gradeniggo aufgefordert. Die aus Deutschen und Böhmen bestehende Besatzung zählte 1,600 Mann, und an ihrer Spitze standen Graf Christoph Frangepani, Wolfgang von Lamberg, Konrad von Flettnitz, Andreas von Weisbriach und mehrere andere Hauptleute; Alle gleich zur äußersten Gegenwehr entschlossen. Die Aufforderung wurde zurückgewiesen. Die venezianischen Truppen schlugen ihr Lager um die Stadt, und begannen, dasselbe zu verschanzen. — Die Kaiserlichen machten einen Ausfall, überwältigten eine hinter einem Hügel aufgestellte Schar von 300 Venezianern, hieben 180 derselben nieder, und brachten eine eroberte Sanct Marcus-Fahne nach der Stadt zurück, welche sie als Siegeszeichen umgekehrt auf dem höchsten Thurme aufpflanzten. —

Die Venezianer beschossen die Mauern der Vorstadt, legten sie in Bresche, und drangen durch dieselbe ein. Die Kaiserlichen hatten die Vorstadt jedoch noch zeitig genug in Brand gesteckt, und sich in die Stadt zurückgezogen. — Am folgenden Tage machten 200 Büchsenschützen, 400 mit Hellebarden und 100 mit Spießen bewaffnete Knechte einen Ausfall durch zwei Thore. Sie überstiegen eine Schanze der Belagerer, tödteten viele

derselben, vernagelten 12 Kanonen, und führten einige eroberte Geschütze mit in die Stadt zurück. Die Venezianer verfolgten nun zwar die Ausgefallenen, wurden aber von den Stadtmauern und Thürmen mit heftigem Feuer empfangen, und mit großem Verluste zurückgewiesen. —

Unweit der Mauer und des Stadtgrabens standen zwei Häuser, welche die venezianischen Hakenschützen stark besetzt hatten, und von denselben aus die auf den Mauern gestellten Kaiserlichen sehr beunruhigten. Dahin machte Lamberg eines Abends mit 100 Schützen und 100 Hellebardieren einen Ausfall, bemächtigte sich beider Häuser, ließ alle in denselben getroffenen Venezianer niedermachen, und die Gebäude in Brand stecken. — Indeß hatte sich eine starke Abtheilung der Venezianer gesammelt, und verfolgte die sich nach der Stadt zurückziehende Schar, — gerieth jedoch hierbei unter das Feuer der mit Hagel geladenen Geschütze der Wälle, und verlor bei 600 Mann. Als nun diese Venezianer nach ihren Linien zurückwichen, machte die Besatzung einen neuen Ausfall, und fügte denselben in der Verfolgung noch einen Verlust von 250 Mann, 50 Pferden und einigen Geschützen zu. —

Die Venezianer unternahmen bald darauf einen

Sturm, bei welchem sie 1,000 Mann verloren, und zurückgeschlagen wurden. Die Kaiserlichen machten noch einen Ausfall, und eroberten wieder einige Stücke und viele Munizion. — Am 16. August hoben die Venezianer die Belagerung auf. —

12) Die Venezianer waren Ende Jänner 1512 mit 8,000 Fußknechten, 800 Gendarmen und 1,000 leichten Reitern im Rücken des französischen Heeres nach der Lombardie vorgerückt. Am 3. Februar erschien der Proveditore Andreas Gritti vor Brescia. Während er an dem einen Thore mit der französischen Besatzung scharmuzirte, öffneten einverstandene Bürger auf einer anderen Seite den Venezianern die Gitter einer Schleuße, und diese drangen nun dort in die Stadt. Die französische Besatzung schlug sich nach der Zitadelle durch, und wurde in derselben belagert. Das Land erhob sich gegen die Franzosen. Bergamo, Orci vecchio und Orci nuovo, Pontevico, und die meisten Schlösser jener Gegenden öffneten den Venezianern die Thore. — Mit einem zweiten Korps von 400 Gendarmen, 4,000 Fußknechten, und einem verhältnißmäßigen Geschützzuge folgte der General Baglione, durch das mantuanische Gebiet, dem Gritti zur Unterstützung gegen Brescia.

Der Statthalter der Lombardie Gaston de Foix

Duc de Nemours hatte, auf die erste Kunde von der seinen Rücken bedrohenden Gefahr, Bologna, in welcher Stadt er eine starke Besatzung unter Lautrec zurückließ, mit dem Heere verlassen, und eilte auf dem kürzesten Wege zum Entsatz von Brescia. Er überschritt den Po bei Stellata, und vernahm, daß Baglione Valleggio am Mincio angriff, um ihm den Übergang über diesen Fluß zu verwehren. Nemours setzte den Marsch durch das mantuanische Gebiet fort, und schickte den Ritter Bajard, und Teligny mit den Gendarmen, voraus. Anderthalb Stunden von Isola della Scalla, bei Villafranca, stießen dieselben auf Baglione, griffen ihn nur mit ihren Reitern an, und schlugen ihn. Die Infanterie wurde niedergehauen; Artillerie und Gepäcke wurden genommen, und 80 venezianische Gendarmen gefangen. Dann setzte Nemours den Marsch über den Mincio nach Brescia fort, und fand die Verbindung mit der Zitadelle offen.

Die Venezianer hatten sich wohl verschanzt, und besonders einen Erdwall zwischen der Stadt und der Zitadelle gezogen, der mit vielen Geschützen und Truppen besetzt war. Hinter demselben floß ein Bach, mit einer Brücke. Im Falle Gritti zur Verlassung des Walles gezwungen würde, wollte er sich hinter den Bach

ziehen, die Brücke abwerfen, und die Vertheidigung fortsetzen. Eine starke Reserve stand auf dem großen Platze der Stadt, um die Truppen aufzunehmen, wenn sie von dem Bache zurückgedrängt würden. — Nemours forderte den Proveditore auf, die Stadt zu räumen, und erhielt eine abschlägige Antwort. Zur äußersten Vertheidigung entschlossen, hatte Gritti die Thore, mit Ausnahme der einzigen Porta San Giovanni, vermauern lassen.

Am 19. Februar um acht Uhr Morgens nahten die Verbündeten der Stellung, welche Gritti mit 2,200 Reitern und 8,000 Mann Fußvolk, theils Landleuten, theils bewaffneten Bürgern, besetzt hatte. Die Obersten Burgvord, Jakob von Ems und Philipp von Freiberg stürmten mit 5,000 Mann oder zehn Fahnen deutschen Fußvolks voraus, und Gaston folgte denselben mit den Franzosen. D'Allegre postirte sich mit der Reiterei in der Nähe der Porta San Giovanni, des einzigen offenen Ausgangs der Stadt, und also auch einzigen Rückzugsweges der Venezianer. Eine vor der Stellung liegende, mit 1,500 Venezianern besetzte Abtei wurde von den Deutschen erobert, und die Besatzung derselben niedergemacht. — Dann erstürmten die Deutschen und Franzosen den Erdwall, drangen in die Stadt, und

begannen den Kampf mit der Reserve und mit den Einwohnern, welche von Dächern und Fenstern die Vordringenden beschossen und mit großen Steinen bewarfen. Nach einem wüthenden Handgemenge siegten auch hier die Verbündeten, hieben einen Theil der Venezianer nieder, und nahmen einen anderen Theil, nebst Gritti und mehreren Obersten, gefangen. Jene Scharen, welche sich durch die Porta San Giovanni zu retten suchten, geriethen an D'Allegres Gendarmen, und wurden niedergemacht. Nun drang D'Allegre durch jenes Thor in die Stadt, und vollendete die Niederlage. Der Kampf war nach drei Stunden, um eilf Uhr Morgens, beendigt. Dann aber begann die Plünderung. — Die Zahl der venezianischen Soldaten, der Bürger und der vom Lande in die Stadt geflüchteten Bauern, welche an diesem Tage das Leben verloren, wurde auf 20,000 geschätzt. Die Plünderung der Stadt wurde durch sieben Tage fortgesetzt. —

13) In den ersten Tagen des Jänners 1742 erhielt der Major Franz Freiherr von der Trenk, welcher mit 300 Mann des von ihm errichteten Pandurenkorps in der Stadt Steyer stand, den Auftrag, die Gegend längs dem Flusse Steyer von Feinden zu reinigen. In den nächsten Tagen ergab sich ihm das Schloß Klausen mit

130 Mann und 3 Kanonen. Darauf machte er zu Windischgarsten und Spital 664 Gefangene. Endlich kam er zu der bei Linz stehenden Armee, um an der Einschließung dieser Stadt, in welcher der französische General Segur sich behaupten wollte, mitzuwirken.

Der 23. Jänner war vom Großherzog Franz zum Angriff bestimmt worden. Zwei Stunden vor Tagesanbruch standen Trenks Panduren auf dem Kapuzinerberge vor Linz. Mit Aufgang der Sonne wurde die Stadt beschossen und beworfen. Da die Beschießung keinen schnellen Erfolg zeigte, versprach der Großherzog den Panduren und den am Fuße des Kapuzinerberges postirten Kroaten zweihundert Stück Dukaten, wenn es ihnen gelänge, die Vorstädte in Brand zu stecken. Diese Truppen stürzten sich nun mit unwiderstehlicher Wuth auf die Vorstädte, drangen über die dieselben umgebenden Schanzen, und bald darauf standen die Häuser in Flammen. Es blieben den Franzosen zwar noch mehrere Abschnitte in den Gässen der Vorstädte; dann als letzter Zufluchtsort die mit Mauern und Graben umschlossene Stadt. Der ungestüme Angriff hatte aber die französischen Truppen so erschreckt, daß sie sich eiligst zurückzogen. — Segur wollte die gänzliche Erstürmung der Vorstädte und der Stadt nicht abwarten. Er begehrte

daher zu kapituliren. Sein Anerbieten ward angenommen, und Linz am 24. durch die östreichischen Truppen besetzt.

14) Die östreichische Armee rückte Ende Jänner 1742 nach Baiern vor. Der Major Freiherr von der Trenk mit seinen Panduren zog, über Passau und Vilshofen, zu dem Korps des Generals Bärenklau. Er folgte den fliehenden Feinden stets auf dem Fuße. In Deggendorf an der Donau zwang er, durch den Schrecken, welcher die Franzosen bei der Annäherung der Panduren ergriff, 600 Mann zur Ergebung. Nur in Begleitung seines Adjutanten und einiger Offiziere schloß er mit dem Kommandanten der Stadt die Kapitulazion ab, während seine Mannschaft noch vier Meilen entfernt stand. Trenk hatte einige Strohgarben in Schußweite aufgestellt, die, mit Panduren-Kleidern umhängt, als Schildwachen figurirten, und dem Feinde die Anwesenheit dieses Korps glauben machten.

15) Anfangs September 1742 ertheilte der Feldmarschall Graf Khevenhüller, der die in Baiern stehenden Östreicher befehligte, dem Oberstlieutenant Freiherrn von der Trenk den Auftrag, mit dem Pandurenkorps von Viechtach nach Cham zu marschiren, und sich dieser mit doppelten Mauern umgebenen Stadt zu bemäch-

tigen. Cham war mit baierischen Landesschützen und mit einem Bataillon Kurprinz besetzt, das zu den Truppen gehörte, die in Linz unter Segur kapitulirt hatten, und diesem zu Folge Jahr und Tag nicht gegen Östreich dienen sollten. Oberstlieutenant Trenk forderte den Kommandanten Oberst Graf Künigl auf, die Stadt zu räumen, und, jener Kapitulazion gemäß, Quartiere in offenen Orten der Oberpfalz zu nehmen. Künigl verlangte Bedenkzeit. — Der Feldmarschall Khevenhüller selbst ermahnte ihn, in einem Schreiben, zu der schuldigen Räumung von Cham, mit der Drohung, „daß ihm, wenn er sich wortbrüchig beweise, die strengste Behandlung bevorstehe.“ — Künigl wollte aber die Befehle des Generals Graf Seckendorf abwarten, und verlangte noch längere Bedenkzeit, die ihm Trenk auch bewilligte. —

Bald darauf gab die Besatzung auf zwei Panduren, die sich der Stadt genähert hatten, Feuer, und verwundete einen derselben tödtlich. Trenk verlangte Genugthuung. Künigl erklärte: »man habe gegen seine Befehle gehandelt.» — Trenk forderte nun die unverzügliche Räumung der Stadt; die Künigl jedoch verweigerte. — Am **10.** September ließ Trenk, als ob er an der Bezwingung der Stadt verzweifelte das Zeichen zum Abzug geben. Jubel und Musik erscholl von den

Mauern, und vermehrte die Wuth der durch die Verwundung ihres Kameraden während des Stillstandes aufgereizten Panduren. Trenk dachte indeß nicht auf Abzug, sondern auf Überraschuug des sicher gemachten Feindes. Er erschien plötzlich auf einer anderen Seite von Cham, drang in die Vorstädte ein, und steckte sie in Brand. Die baierischen Schützen machten von den Stadtmauern und von den Dächern der an dieselben stoßenden Häuser ein lebhaftes Feuer gegen die sich zum Sturme bereitenden Panduren. Eines der Dächer, aus dem gefeuert wurde, gerieth in Brand. Trenk verhinderte durch das Feuer seiner einpfündigen Kanonen die Löschung. Die Flammen verbreiteten sich bald über die ganze Stadt. In der Verwirrung hörte aller Widerstand auf. Die Besatzung suchte zu entkommen, wurde aber eingeholt, und gezwungen, das Gewehr zu strecken.

Die schöne Stadt wurde, mit Ausnahme der Spitalskirche, in die Asche gelegt. Die Panduren rächten sich an den Bürgern, welche nicht nur sich zur Gegenwehr gestellt, sondern auch sechs gefangenen Panduren die Hände abgehauen, und sie darauf im Triumphe durch die Gassen geführt hatten. Viele derselben fanden also durch Feuer und Schwert den Tod. Da die Bewohner der Umgegend ihre beste Habe nach Cham in

vermeinte Sicherheit gebracht hatten, so machten die Panduren und ein von Roßhaupt eingetroffenes Streifkorps Husaren reiche Beute. Fünf Fahnen und eilf Kanonen wurden erobert. Ein Theil der Besatzung trat in östreichische Dienste. Die Offiziere und 347 Gemeine wurden, als Kriegsgefangene, auf der Donau nach Ungern geschifft.

16) Während der Belagerung von Schweidnitz durch die Östreicher, im Jahre 1757, stiegen in der Nacht vom 11. auf dem 12. November, ein paar Stunden vor Ausführung des Sturmes, der Artillerie-Oberste von Waldherr, die Artillerie-Majors Collot und Grumbach, der Ingenieur-Oberst von Spollar, und mehrere Offiziere über die Pallisaden in den bedeckten Weg, und suchten, weiter vor in das Fort, welches sie vom Feinde verlassen glaubten, zu schleichen, um es zu rekognosziren. Der Mineur-Major Bernkopp führte sie. Man wollte durch die Kasematten hinaufgehen, und fand wirklich den Aufgang; aber der Mangel eines Lichtes verursachte, daß Bernkopf sich nicht zurecht finden konnte. —

Plötzlich erblickte er am Ende des Ganges den Schein einer Laterne. Er konnte nichts Anderes glauben, als daß dieses Licht von einem der östreichischen Mineurs herrühre, die kommandirt worden waren, die

preußischen Minen aufzusuchen. Um jenes Licht zu benützen, eilte er, da ein Ruf ihn vielleicht lauschenden Feinden verrathen konnte, ganz allein auf den vermeinten Mineur zu. Doch auf einmal verschwand das Licht; er stand im dichtesten Dunkel, ohne zu wissen, wohin er sich wenden solle. — Da sah er in der Entfernung von einigen Schritten vor sich Soldaten, die mit dem Gewehr in der Balance aus einem Blockhause hervorstiegen, und, ohne ihn zu bemerken, sich langsam näherten. Die Finsterniß erlaubte ihm nicht, die Uniform zu unterscheiden. Er wußte nicht, ob es Freunde oder Feinde seyen. Bald waren sie nur einen Schritt von ihm. Diese Ungewißheit zu enden, entschloß er sich, sie anzurufen. Auf die Frage: „Wer seyd ihr?“ antworteten sie: „Preußen.“ — Hatte nun Bernkopp nicht den höchsten Grad von Gegenwart des Geistes und kalter Entschlossenheit, so war er mit allen seinen Begleitern verloren. Denn nun errieth er wohl, daß diese Preußen, denen wahrscheinlich ihr Besuch verrathen worden, eigens dazu beordert seyen, sie abzuschneiden und zu fangen. Bernkopp ergriff das Gewehr des ihm nächsten Preußen mit der Rechten. Der Folgende schlug auf ihn an; aber auch dessen Muskete packte er mit der Linken, und kommandirte, als wenn ein Trupp Östreicher seinen Schrit-

ten gefolgt wäre, mit lauter Stimme: „Rückt an!“ — Die Preußen, erschreckt durch diesen Ruf, glaubten eine zahlreiche östreichische Truppe in ihrer Nähe. Furcht ergriff sie. Sie suchten ihr Heil in der Flucht. Die Beiden, deren Gewehre Bernkopp noch immer festhielt, baten um Pardon. —

Auf den Lärm, welchen dieser Zufall verursachte, hatten sich die dem Major Bernkopp folgenden Offiziere schleunigst aus der Kasematte zurückgezogen. Schon gaben sie ihren Führer verloren. Doch dieser nahm den beiden Preußen die Gewehre, wovon er Eines in jeder Hand, und unter jedem Arm Einen der Gefangenen hielt, und so ging er mit ihnen durch die Kasematte zurück, aus dem bedeckten Weg über die Pallisaden, und führte sie durch die Transcheen zu den Generalen Grafen Nadasdy und Herzog von Ahremberg.

Die beiden Gefangenen sagten aus, daß die östreichische Rekognoszirung entdeckt, und in jenem Blockhause ein Hauptmann mit einem starken Kommando verborgen gewesen sey, welcher die Weisung hatte, sobald alle östreichischen Offiziere die Kasematten hinaufgestiegen wären, die Thüre hinter ihnen zu schließen und sie gefangen zu nehmen.

17) Bei dem Sturm auf Schweidnitz, in der

Nacht vom 11. auf den 12. November 1757, wurde der Oberstlieutenant Graf Rhedey vom Infanterie-Regimente Baron Haller Nr. 31 (jetzt Leiningen-Westerburg) mit drei Grenadierkompagnien beordert, das stark besetzte Strigauer Fort anzugreifen, und es auf Leitern zu ersteigen. Rhedey näherte sich, und der Feind schlug Chamade. Aber wie sehr wurden die Östreicher überrascht, als sie, bei nun unbesorgter Heranrückung, auf einmal mit einem Kartätschen-, Kugel- und Granaten-Regen, der ganze Reihen niederschmetterte, empfangen wurden. Zugleich öffnete sich der Boden unter ihren Füßen mit donnerähnlichem Getöse; Feuerströme brachen aus Flatterminen hervor, und viele Grenadiere wurden hier lebend begraben. Die dichte Finsterniß und der erstickende Pulverdampf vermehrten die Schrecken dieser Nacht. —

Der Tod hatte in den Reihen der Grenadiere schon ziemlich aufgeräumt, und die zahlreichen Lücken verursachten einige Verwirrung. Aber Graf Rhedey verlor die Besinnung nicht. Er that sein Möglichstes, um die Bestürzten zu ermuntern, die Zerstreuten zu sammeln, zu ordnen, und zu neuem Kampfe zu begeistern. So bemächtigte er sich der Höhe des Glacis und aller Außenwerke. An dem Vorgraben empfing ihn der Feind mit

Morgensternen und Picken; doch widerstand er nicht lange. Der Graben wurde überstiegen; ganze Reihen Pallisaden und spanischer Reiter wurden niedergeworfen, die Kanonen in den Außenwerken gegen den Feind gewendet, von mehreren die Lafetten in Stücke gehauen. —

Nun stand das sehr geschmolzene Häufchen vor dem gemauerten, viel tieferen Hauptgraben, welcher das innerste Bollwerk und dessen Retranschement von den Außenwerken schied. Was noch zu thun war, überstieg weit die Kräfte der übrig gebliebenen Grenadiere; um so mehr, da das Werk noch nicht Bresche geschossen war. Die Grenadiere ließen die mitgebrachten Leitern in den Graben hinab; aber sie waren viel zu kurz, und statt auf denselben in den Graben steigen zu können, stürzten Rhedey und seine Gefährten in größter Unordnung hinunter. — Weiter vorzudringen war nun nicht mehr möglich. Die Grenadiere mußten sich begnügen, die in dem Bollwerk befindlichen Feinde durch Handgranaten zu ängstigen, während das feindliche Feuer sie von allen Seiten ohne Deckung erreichte. In dieser Lage erhielten sie sich unerschüttert, so lange, bis die drei übrigen Kolonnen Schweidnitz erstiegen, und die Preußen sich ergeben hatten.

18) Der Oberst des Infanterie-Regiments London

(jetzt Hartmann von Hartenthal Nr. 29) Olivier Freiherr von Wallis führte bei dem Sturm auf Schweidnitz am 1. Oktober 1761 jene Kolonne, die das sogenannte Galgenfort anzugreifen bestimmt war. Dieses Fort war der wichtigste Punkt, sowohl wegen seiner eigenen Stärke; als auch wegen seiner Lage gegen die Stadt und die übrigen Werke, deren es einen großen Theil dominirte. Die Kolonne bestand aus zwei Grenadier- und vier Musketier-Bataillons. Zwar kommandirte eigentlich der Generalmajor Freiherr von Amadei die gesammten zum Sturme bestimmten Truppen, als oberster Leiter. Doch hatte der Feldmarschall Loudon dem Oberst Wallis die Erlaubniß gegeben, da er das Terrän der Festung sehr genau kannte, den Plan zur Attake zu entwerfen. Diesem zu Folge theilte Wallis seine 6 Bataillons in vier Kolonnen, deren Erste, 4 Grenadier-Kompagnien und 3 Musketier-Bataillons stark, er selbst gegen das Fort anführte. Die zweite griff die Kommunikazion zur Rechten, die dritte jene zur Linken des Forts, und die vierte die Galgenredutte an.

Die zwei preußischen Bataillons im Fort waren schon seit 30. September fünf Uhr Abends in Bereitschaft, und empfingen die am 1. Oktober um drei Uhr Morgens Stürmenden mit einem so lebhaften Kartä-

tschen= und Musketenfeuer, daß die drei Bataillons der ersten Kolonne mit außerordentlichem Verlust viermal von den Pallisaden des bedeckten Weges bis hinter die Wolfsgruben zurückwichen. Wallis brachte sie eben so oft wieder in Ordnung, stürmte auch das fünfte Mal auf den bedeckten Weg, und sprang nun wirklich in denselben. Die vier Grenadier=Kompagnien waren schon bei dem ersten Sturme dahingedrungen, und hatten sich dort behauptet. Aber sie waren auch durch das konzentrische feindliche Feuer, dem sie ganz unbedeckt entgegen standen, sehr geschmolzen und durch die Anstrengung des lange anhaltenden Kampfes so entkräftet, daß alles Zureden des Obersten Wallis sie nicht mehr dahin bringen konnte, die Leiter=Ersteigung zu unternehmen. —

Hinter der stürmenden Kolonne war ein Bataillon des Regiments Loudon als Reserve aufgestellt. Zu diesem eilte Wallis nun, und beschwor die Soldaten bei der Ehre ihres Regiments und bei der Liebe zu ihrem Monarchen, ihm zu folgen. Sie gehorchten, schnell entschlossen, ihrem Führer. Sie fanden unterwegs zwei Leitern, deren Träger bei den vorhergegangenen Stürmen wahrscheinlich geblieben waren. Der Mannschaft zum Beispiel, trugen einige Offiziere dieselben bis in den bedeckten Weg. Auf diesen beiden Leitern stieg das Bataillon

in den Hauptgraben, und dann auch auf die Brustwehr des inneren Werkes. Nach der rühmlichsten Vertheidigung sahen sich die Preußen gezwungen, um Gnade zu bitten, und ihre zehn Fahnen, so wie die Kanonen des Forts, den Stürmern als Siegeszeichen zu überlassen.

19) Der Oberst Baron Paumgartten mit dem Infanterie-Regimente Chasteller (jetzt Piret de Bihain Nr. 27) rückte am 30. August 1813 Abends von Windisch-Kappel, durch den Kanker-Paß, gegen die an der Save liegende Stadt Krainburg vor, welche von dem feindlichen General Belloti mit 3 Bataillons vertheidigt wurde.

Der Feind hatte alle Thore verrammelt, seine vier Kanonen aufgepflanzt, und die Häuser mit Infanterie besetzt. Die Aufmerksamkeit der Besatzung wurde dadurch getheilt, daß der Oberstlieutenant Baron Göldlin mit dem 9. Jägerbataillon die Stadt mit einem Angriff von Neumarktl her bedrohte. — Oberst Paumgartten drang trotz des hartnäckigsten Widerstandes, zugleich mit den Jägern des 9. Bataillons, hinein. Erst die späte Nacht machte dem Gefechte ein Ende, und jede der kämpfenden Parteien erhielt sich in einem Theile der Stadt. —

Gegen Morgen des 31. August wiederholte Belloti

den Versuch, sich in Krainburg zu behaupten. Da dieser fruchtlos blieb, und der Feind bereits großen Verlust erlitten hatte, so räumte der General mit Tagesanbruch Krainburg, und zerstörte die dortige Brücke über die Save. Der Feind hatte den größten Theil seiner Todten und Blessirten mit sich fortgeschleppt. Es wurden 1 Offizier und 113 Mann gefangen. Der Verlust der Östreicher war ebenfalls nicht unbedeutend. Unter den Verwundeten befanden sich 5 Offiziere. —

Durch die Eroberung von Krainburg wurde auch die feindliche Abtheilung, welche an der bei Czernutsch über die Save führenden Brücke aufgestellt war, genöthigt, sich näher gegen Laibach zurück zu ziehen. Jene feindliche Stellung wurde nunmehr vom General Fölseis beobachtet.

20) Um die Mitte des Septembers 1813 wurden die Operazionen der alliirten Streifkorps, im Rücken der französischen Armee, mit glücklichstem Erfolge fortgesetzt. Der russische Generallieutenant Thielemann führte ein Kavallerie-Streifkorps, bei welchem sich auch mehrere Eskadrons der östreichischen Chevauleger-Regimenter Hohenzollern Nr. 2 und Klenau (jetzt Liechtenstein Nr. 5) befanden, am Abend des 11. Septembers vor Weissenfels. Diese sächsische, an der Saale

gelegene Stadt war von 4,000 Mann feindlicher Infanterie und ungefähr 900 Reitern besetzt, welche Truppen die Bedeckung eines großen, nach Leipzig bestimmten Transports von Munizion und Lebensmitteln bildeten. Die Truppenzahl war dem Streifkorps zu sehr überlegen, als daß Thielemann jetzt schon einen Angriff auf die Stadt hätte wagen dürfen. Der Transport zog während der Nacht vorüber. Das Detaschement des Rittmeisters von Bock nahm jedoch 200 Mann davon bei Lützen gefangen. — Nun aber faßte Thielemann den Entschluß, die Stadt Weissenfels anzugreifen. Sie wurde nach einigen Kanonenschüssen vom Feinde verlassen. Dem Streifkorps fielen hier doch noch 1 General, 37 Offiziere, 1,254 Gemeine in die Hände.

Wenige Tage später bemächtigte sich Generallieutenant Thielemann der Stadt Naumburg. Hierbei wurden wieder 2,500 Gefangene gemacht, unter welchen sich 1 General, 2 Obersten und 22 Offiziere befanden.

Am 18. September wurde die Stadt Merseburg angegriffen, nach lebhaftem Widerstande mit Kapitulazion genommen, und 2,000 Mann gefangen.

Am 19. bestand Thielemann ein sehr heftiges Kavalleriegefecht, und erreichte bei Kösen eine feindliche Gepäck-Kolonne. Es wurden 200 mit Kavallerie-Effek-

ten beladene Wagen und die Equipagen mehrerer französischen Generale genommen, 400 Mann der Bedeckung niedergehauen, 4 Offiziere, 200 Mann gefangen.

21) Der Kaiser Napoleon sah durch die alliirten Streifkorps alle Kommunikazionen gestört. Er entsendete daher fünf Brigaden Kavallerie von der Garde, mit einigen Infanterie-Regimentern, zusammen bei 8,000 Mann, — unter dem Divisions-General Lefevre-Desnouettes, um den Generallieutenant Thielemann zurückzudrücken. Dieser wich vor der großen Übermacht bis hinter Altenburg. —

Der Hettmann der Kosacken, Graf Platoff, manövrirte mit seinem aus mehreren Kosacken-Regimentern bestehenden Streifkorps auf der Kommunikazionslinie des Feindes in Sachsen. Er war zuletzt in der Gegend von Chemnitz gestanden, und hatte sich ebenfalls gegen Altenburg gewendet. Als er nun die bestimmte Nachricht erhielt, daß der Feind sich am 27. September bei Altenburg konzentrire, um wahrscheinlich neuerdings auf den General Thielemann loszugehen, brach er in der Nacht vom 27. auf den 28. von Penig auf, den Feind anzugreifen. — Der östreichische General der Kavallerie Graf Klenau hatte dem Hettmann etwas Infanterie und einige Schwadronen Husaren zur Unterstützung geschickt. Platoff erwartete

den Generallieutenant Thielemann nicht, der sich mit ihm hätte vereinigen sollen, sondern schritt allein zum Angriff.

Mit dem Grauen des Tages stieß der die Avantgarde befehligende Fürst Kudascheff in Windisch-Leuba auf den Feind, und erstürmte dieses Dorf, während der Oberst Illesy mit 3 Eskadrons von Palatinal-Husaren sich der Frohburger und Bornaer Chausseen bemächtigte, und dadurch dem Feinde den Rückzug nach Leipzig abschnitt.

Der Feind nahm nun seine Stellung auf der Ober-Lödlauer Höhe; um sich der ihm einzig noch übrig gebliebenen Straße nach Zeitz zu versichern.

Der Widerstand des Feindes wurde sehr hartnäckig. Die Kavallerie-Angriffe geschahen beiderseitig mit abwechselndem Glücke.

Fürst Kudascheff beorderte nun einige Pulks Kosaken, und die Eskadron Klenau Chevaulegers unter dem Rittmeister Buchner, über Steinwitz gegen Monstab, in den Rücken des Feindes. Dieses Manöver gelang. Die feindliche überflügelte Infanterie wurde zusammengehauen, und das ihr zu Hilfe eilende 8. Husaren-Regiment vernichtet.

Schon um neun Uhr Vormittags retirirte der Feind in Echelons auf der Zeitzer Chaussee.

Generallieutenant Thielemann, hiervon unterrichtet, eilte ihm voraus, und der seine Avantgarde führende östreichische Oberst Graf Mensdorff stieß auf der Groß-Börtener Anhöhe auf die Kürassiere der Garde, die durch raschen Angriff zerstreut wurden.

Der Feind bot nun alle Anstrengungen auf, um unter dem Schutze seiner Artillerie und Infanterie Zeitz und die jenseitigen Höhen zu erreichen. Allein der vereinigte Angriff der nun gesammelten ganzen Kavallerie von Platoff, Thielemann und Mensdorff und das Artilleriefeuer zerstreuten ihn auch hier.

Die Reste der Kavallerie sprengten durch die Stadt; die Infanterie gerieth in Unordnung, und warf sich in Eile in das vor der Stadt befindliche Fabriksgebäude.

Der Rittmeister Buchner, mit Klenau Chevaulegers, drang in die Stadt. Der Oberlieutenant Graf Nostitz sprengte dem Feinde durch das jenseitige Dorf nach, und eroberte eine Kanone; während Graf Karschitzky mit abgesessenen Kavalleristen das Fabriksgebäude stürmte, und die dahin geflüchteten feindlichen Truppen gefangen nahm. Auf dem linken Flügel griff Rittmeister Szerelem, von Palatinal-Husaren, eine feindliche Batterie an, und nahm eine Haubitze. —

Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Die Zahl der Gefangenen, unter welchen sich der General-Adjutant des Generals Lefevre, 1 Oberster und 40 Offiziere befanden, belief sich damals bereits über 1,000 Mann. Jede Stunde wurden noch mehrere gefangene Feinde eingebracht. Auch waren 400 Pferde erbeutet und fünf Geschütze, drei Standarten erobert worden. —

22) Die erste baierische Infanterie-Division, unter dem Kommando des Generals Grafen von Rechberg, war am 30. Oktober 1813 in Frankfurt eingerückt. Einige Abtheilungen derselben wurden auf den Straßen von Hanau und Höchst aufgestellt; andere bivouakirten unter den Mauern der Stadt. — Der Major Baron Karwinsky vom 5. Chevauleger-Regiment Leiningen, welcher den Vortrab der Division führte, und vernommen hatte, daß der Feind sich beschäftigte, mehrere über die Nidda führende Brücken zu zerstören, brach mit den unter seinem Kommando stehenden zwei Eskadrons auf, und stieß bei Rondelheim auf den feindlichen Nachtrab, der aus zwei Eskadrons der berittenen Jägergarde bestand. Es entspann sich ein Plänkler-Gefecht. Der Feind zog sich nach dem Verluste mehrerer Getödteten und vieler Gefangenen zurück. Sein Vorhaben war vereitelt worden. —

Indessen nahte die im Rückzug begriffene französische Armee auf der Straße von Hanau. Am 31. Oktober Nachmittags kam dieselbe vor Frankfurt an. Die baierische Division, zu schwach, sich dieser ganzen Macht mit Erfolg entgegen zu stellen, zog sich, erhaltenen Befehlen zu Folge, auf das linke Main-Ufer nach Sachsenhausen zurück, und beschränkte sich darauf, dem Feinde den Übergang über den Strom zu verwehren, und ihm aus der genommenen Stellung allen Schaden zuzufügen, den die Umstände gestatteten.

Der Generallieutenant Graf Rechberg übertrug dem Oberst Theobald die Vertheidigung der Main-Brücke zwischen Frankfurt und Sachsenhausen, so wie der ganzen Seite des letzteren Ortes, welche längs dem Strome sich ausdehnt.

So wie die feindliche Armee in Frankfurt eingerückt war, zeigte sich ein Haufen Tirailleurs am Ende der Brücke. Dieser wurde durch das lebhafte Feuer der baierischen Schützen bald zum Weichen gebracht. Dann führten die Franzosen ihre Artillerie auf, und fingen an, die Brücke, die auf derselben befindlichen Mühlen, die dießseits aufgestellten Batterien und den Ort Sachsenhausen selbst heftig zu beschießen. Die französischen Tirailleurs warfen sich in die der Brücke zunächst ste-

henden Häuser, und unterhielten aus diesen das Kleingewehrfeuer mit den baierischen Schützen, welche die Brücke, die Mühlen, das linke Main-Ufer und die an diesem liegenden Häuser besetzt hielten.

Die baierische Artillerie wurde in ihrem Feuer durch das Bestreben, die Stadt Frankfurt möglichst zu schonen, in etwas gehindert. Dennoch erwiederte sie das feindliche Kanonenfeuer mit Erfolg. Zwei auf einer Anhöhe gestellte Haubitzen brachten eine feindliche Batterie zum Schweigen, und zwangen sie zum Rückzug. —

Gegen Abend bemerkte man, daß der Feind beabsichtige, die Brücke mit Sturm zu nehmen. Wirklich rückte eine Kolonne auf der Brücke im Eilschritte vor. Wohlangebrachtes Kartätschenfeuer empfing die Stürmenden, welche hierauf mit dem Bajonnette angegriffen, geworfen, bis in die Stadt verfolgt und viele niedergestoßen wurden.

Von jetzt an nahte der Feind der Brücke nicht mehr. Das Artilleriefeuer schwieg. Die Nacht kam heran, und die Piketer längs dem linken Main-Ufer wurden mit Vorsicht ausgestellt. Der Feind unternahm nicht das Mindeste mehr gegen die Stellung der Division. Die Nacht und der folgende Tag (1. November) vergingen ruhig, und die Franzosen dachten nur daran,

ihren Rückzug zu beschleunigen. Am 2. November Morgens wurde die Brücke wieder in Stand gesetzt. Die Division Rechberg ging über dieselbe, und begann, den Feind zu verfolgen.

Mehrere mit Artilleriegeräthschaften befrachtete Schiffe, eine Menge militärischer Effekten, und unter diesen bedeutende Munizionsvorräthe, fielen der Division in die Hände. —

23) Sechstausend Mann von der Besatzung Magdeburgs hatten am 8. November 1813 einen Ausfall gemacht, und waren bis gegen Barby vorgedrungen. Der General Benigsen, welcher mit den Korps der Generale Doktoroff und Czerbatow eben diese Gegend passirte, griff den Feind an, schlug ihn zwischen Calbe und Schönebeck, und trieb ihn über Frohse, Groß-Mühlrose, Solbke, wieder unter die Wälle von Magdeburg zurück. Nur allein an Todten betrug der Verlust der Franzosen 1,600 Mann, welche theils durch das heftige Kanonenfeuer, theils in den Fluten der Elbe, besonders bei Frohse, umkamen. Es wurden auf dem Kampfplatz 700 Infanteristen, 400 Reiter gefangen, und 6 Kanonen erobert. — Ein wichtiger Gewinn dieses Gefechtes war die Besitznahme von Schönebeck, mit den sehr großen Salz-Vorräthen. Der Feind versuchte es zwar, das

kostbare Gradirwerk zu zerstören, und das Salz in die Elbe zu werfen. Er wurde jedoch durch ein preußisches Korps, welches bei Ferchland die Elbe passirt hatte, und zur rechten Zeit eintraf, daran verhindert. Auch der größte Theil des zum Salzsieden bestimmten Holzes, welches der Feind in die Elbe geworfen hatte, und nach Magdeburg schwemmen wollte, war von den stürmischen Fluten an das Ufer geworfen, und von alliirten Truppen und den Bauern gerettet worden. Mehr als 1,000 Mann jenes feindlichen Korps sahen sich von Magdeburg abgeschnitten, und suchten, durch eiliges Hin- und Herziehen auf den verschiedenen Straßen den sie verfolgenden Truppen zu entgehen.

24) Am 23. November 1813 rückte der preußische General von Oppen vor Doesburg, und forderte die Garnison auf. Nachdem diese eine abschlägige Antwort gegeben, wurde die Stadt und ein Thor derselben aus einer Haubitze und einer Kanone der reitenden Batterie beschossen. Ein Theil der Jäger-Eskadron des Regiments Königinn-Kürassiere saß ab, nahte sich dem Walle, und beschoß die dort aufgestellten Posten mit großer Wirkung. Ein Bataillon rückte im Sturmschritt vor, erstieg auf mitgebrachten Leitern den oberen Theil der Zugbrücke, hieb die Ketten entzwei, und öffnete sich

auf diese Art einen Eingang in die Stadt. Der Feind zog sich nach der Schiffbrücke über die Yssel zurück. Eine Eskadron Kürassiere drang rasch durch die Stadt an den Fluß, erreichte den Feind an der Brücke, und hieb ein. Was dort nicht gefangen wurde, flüchtete sich in die nächsten Häuser der Stadt, und ergab sich dort der Infanterie. Der Kommandant, nebst 5 Offizieren, 110 Mann und 2 schweren Kanonen, fiel in die Hände der Preußen. —

General Oppen ließ sogleich ein Detaschement über die Yssel gehen, um Zütphen von beiden Seiten anzugreifen. Der Kommandant erbot sich zur Übergabe; wenn er freien Abzug erhielte. Oppen verwarf diese Bedingung, und ließ die Stadt sogleich angreifen und beschießen; worauf sich die Garnison ergab.

Dann marschirte General Oppen gegen Arnheim, und warf die vor der Stadt stehenden feindlichen Truppen zurück. Da aber die Besatzung 3 bis 4,000 Mann stark, die zu den Thoren führenden Brücken abgebrochen, und die Werke in dem besten Stande waren, konnte der General für sich allein keinen Angriff versuchen. Diese Besatzung hatte in den letzten Tagen mehrere Ausfälle oder Rekognoszirungen gemacht, — so am 25. gegen Velp, am 29. nach Lichtenbeck, — bei wel-

chen sie immer durch die alliirten Truppen, auf die sie traf, zurückgeschlagen wurde. Der Kommandant ließ die Rheinbrücke mit Pech, Heu und Stroh belegen. Sie sollte, nach ausgeführtem Rückzug, in Brand gesteckt werden. — Generallieutenant von Bülow traf jetzt mit drei Brigaden bei Arnheim ein. Da die Graben an einigen Stellen trocken waren, gründete Bülow hierauf die Hoffnung, die Stadt durch Sturm zu nehmen.

Am 30. November um eilf Uhr Vormittags begann der Angriff in fünf Kolonnen. Der Feind vertheidigte sich hartnäckigst, und fast jedes Werk mußte mit dem Bajonnett genommen werden. Alle Kolonnen drangen dennoch beinahe zu gleicher Zeit in die Stadt. Der Feind floh über die Rheinbrücke, und eilte sich zu retten. Er gewann nicht Zeit, jene Brücke zu zerstören. General von Oppen ging über dieselbe mit der Kavallerie, um den Feind zu verfolgen. — In der Stadt waren acht Kanonen und eine nicht unbedeutende Anzahl von Gefangenen, darunter der General vom Geniekorps Saint Marie, in die Hände der Sieger gefallen. Die Verfolgung wurde bis Elst fortgesetzt. Hierbei wurden mehrere Kanonen und viele Gewehre erbeutet, und die Zahl der Gefangenen stieg auf 1,600 Mann, nebst 2 Generalen und 40 Offizieren.

25) Am 2. Dezember 1813 Morgens um drei Uhr rückten von der in der Gegend um Düsseldorf stehenden preußischen Division Borstel, 2 Bataillons Infanterie und ein kleines Detaschement Kavallerie, unter dem Kommando des Majors Knobloch, in aller Stille zwischen Vollmerswerth und dem Dorfe Hamm an den Rhein. Durch einen schnellen Übergang sollten diese Truppen sich der auf dem jenseitigen Ufer in der Erft befindlichen Schiffbrücke und Fahrzeuge bemächtigen, und das in der kaum eine halbe Stunde vom Rhein gelegenen Stadt Nuys (Neuß) liegende französische Militär, nebst dessen Effekten, aufheben.

Das Unternehmen war schwierig wegen des anfänglichen Mangels an Kähnen, welche nur zur Überschiffung der Hälfte jener preußischen Truppen hinreichten; so wie wegen der zahlreichen französischen Vorposten.

Die Truppen waren während des Überganges von dem im Dorfe Grimlinghausen stehenden französischen Detaschement bemerkt worden, und dieses begann zu feuern. Major Knobloch beschloß daher, jenes Detaschement hinter sich zu lassen, und Neuß rasch zu erstürmen. Dieß geschah. Die Preußen überrumpelten Neuß, stießen am Thore die Schildwachen nieder, drangen in

die Stadt, tödteten einen großen Theil des bereits aufgestellten Militärs, nahmen einen noch größeren Theil des Überrestes gefangen, und drückten die Vorposten bis weit hinter die Stadt hinaus. Nunmehr begannen sie, die in den Magazinen vorfindigen Militäreffekten wegtransportiren zu lassen. Vom Morgen des 2. Dezembers bis zum Nachmittage des 3. waren sie unablässig mit dem Herüberschaffen derselben über den Rhein, so wie mit dem Aufsuchen der hin und wieder noch in den Häusern versteckten Franzosen, beschäftigt. Schon war Alles, was sie von französischem Militär- und Staatseigenthum zu Neuß vorgefunden, in Sicherheit, und die sämmtlichen Schiffe waren auf das diesseitige Ufer gebracht, als am 3. Dezember gegen vier Uhr Nachmittags die Nachricht einlief, daß eine sehr beträchtliche Kolonne Franzosen, mit Geschütz, gegen Neuß vordringe.

Die Preußen hatten den Zweck des Unternehmens erreicht. Dennoch rückten sie dem Feinde jenseits der Stadt entgegen, und drückten ihn, obwohl sie kein Geschütz bei sich hatten, auf zwei Stunden Entfernung zurück.

Weil es nicht im Plane lag, gegen einen weit überlegenen Feind einen an sich unhaltbaren Posten zu vertheidigen, so zog sich Major Knobloch durch die Stadt

*

Neuß wieder an den Rhein, und schiffte mit seinem Korps nach dem rechten Ufer.

Der Verlust der preußischen Truppen während dieser beiden Tage bestand in 9 Todten und 27 Verwundeten, unter Letzteren 2 Offiziere. Der Feind hatte, außer den im Gefecht getödteten 6 Offizieren und 55 Gemeinen und mehr als 50 Verwundeten, in der Stadt Neuß an Gefangenen 28 Offiziere, worunter 2 Obersten, 150 Unteroffiziere und Gemeine, dann die bedeutenden Militärdepots und den Adler vom 150. Linien-Infanterie-Regimente verloren.

26) Am 1. September 1813 kam der Divisionär Graf Henkel mit dem Landwehr-Kavallerie-Regiment von Büssing in die Nähe von Glogau, um eine Rekognoszirung zu machen. Die ausgeschickten Patrullen meldeten, daß sich in der Nähe der Stadt eine der Besatzung gehörende Heerde Ochsen unter einer Bedeckung von 100 Mann und 1 Offizier befinde. Der Divisionär ging sogleich mit dem Regimente vor; der Feind wurde überrascht, und so wurden dicht vor den Thoren der Stadt, unter ihren Kanonen, 94 Mann, mit dem Offizier, gefangen genommen. Der übrige Theil wurde niedergehauen, und die ganze Heerde fortgetrieben. Zu spät machte die Besatzung einen Ausfall mit 2,000 Mann

Infanterie und mehreren Kanonen. Das preußische Regiment hatte seine Beute bereits in Sicherheit gebracht, und bei diesem Gefechte nur einen einzigen Mann verloren.

27) Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte am 14. September 1813 eine starke Rekognoszirung des im Erzgebirge stehenden Feindes für nöthig befunden. Er ließ daher die auf der Straße von Nollendorf stehenden Korps des Generals Grafen von Wittgenstein und Feldzeugmeisters Hieronymus Grafen Colloredo gegen Nollendorf vorrücken.

Man hoffte, der Feind werde sich in seiner Stellung halten, und hatte zu diesem Zwecke die Kolonne des Grafen Colloredo über Breitenau, und die des Prinzen August von Preußen über Ebersdorf in die rechte Flanke des Feindes detaschirt, während der Herzog Eugen von Würtemberg und der General Graf Pahlen seine Fronte und seine linke Flanke angreifen sollten.

Der Feind hatte jedoch sein Geschütz bereits zurückgebracht, und vertheidigte sich bloß mit Infanterie. Der General Graf Pahlen griff diese, ohne die übrigen Truppen abzuwarten, schnell mit dem Isum'schen und Lubinskischen Husaren-Regiment an. Es wurde ein

feindliches Bataillon niedergehauen, ein anderes gefangen.

28) General Ilowaisky mit seinen Kosacken, und General von Dobschütz mit 4 preußischen Eskadrons, Beide zur Avantgarde des Generals Grafen von Tauenzien gehörig, stießen am 19. September 1813 zwischen Borack und Schweditz auf drei französische Chasseur-Regimenter. Sie griffen dieselben mit Nachdruck an, und rieben sie gänzlich auf. Der Oberst Graf von Talleyrand, 2 Oberstlieutenants, 16 Offiziere und 500 Reiter wurden gefangen, die übrigen getödtet oder verwundet. Kaum dreißig Mann retteten sich mit der Flucht. Das im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden zu Zerbst am 22. September erschienene zwölfte Bulletin fügt hinzu: „Erstaunenswürdig und nicht anders als durch die moralische Stimmung der feindlichen Truppen zu erklären ist es, daß unser ganzer Verlust bloß in einigen Kosacken besteht.“ —

Der Rittmeister Zeunert, welcher nach der Mitte des Septembers 1813 von der Armee des Kronprinzen von Schweden, mit 30 Mann Landwehr-Kavallerie und 70 Kosacken auf das linke Elbe-Ufer detaschirt worden war, hatte die vom Feinde bei Rogätz aufgeworfenen Verschanzungen zerstört. Der Feind ließ 100 Mann

von Wolmirstädt aufbrechen, um ihn daran zu hindern. Rittmeister Zeunert griff sie an der Spitze seiner 30 Reiter an, und hieb sie, nach hartnäckigem Widerstande, zusammen. Die wenigen Gefangenen, die gemacht wurden, waren alle verwundet. —

Den Oberst Björnstjerna hatte der Kronprinz im September 1813 mit schwedischen Truppen auf das linke Ufer der Elbe hinter Wittenberg detaschirt. Dieser marschirte am 20. September auf Kemberg, in der Hoffnung, ein polnisches Korps daselbst zu überrumpeln. Allein diese Truppen hatten sich bereits auf der Leipziger Straße zurückgezogen. Der Oberst rekognoszirte hierauf den Brückenkopf bei Wittenberg, und hob unter den Kanonen dieser Festung einen vorgeschobenen Posten und eine Ordonnanz mit Depeschen auf. Unter diesen befanden sich mehrere vom Gouverneur General Lapoype an französische Marschälle und Generale gerichtete Schreiben, welche den übeln Zustand der dortigen Besatzung und die überhand nehmende Deserzion schilderten.

29) Am 19. Juli 1760 erhielt der General Ried Befehl, die preußischen Bataillons, welche bei der Belagerung Dresdens, vor der Neustadt, den Posten zum weißen Hirsch besetzt hielten, zu vertreiben. Oberst Petrowsky war es, der mit der Avantgarde seines Regi-

ments Szecseny = Husaren (jetzt Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 3) zuerst in die feindliche Infanterie einbrach, eine Menge Feinde zusammenhieb, 2 Kanonen, 2 Munizionswagen und viele Gefangene zurückbrachte, und dadurch einen panischen Schrecken unter den Preußen verbreitete; worauf sie den weißen Hirsch ohne weitere Vertheidigung verließen. Durch diesen Schlag wurde die Kommunikazion der Besatzung von Dresden mit der Armee des Feldmarschalls Daun wieder eröffnet.

30) In der Nacht vom 16. September 1813 schwamm der Adjutant des Grafen Woronzoff, Kapitän Jakobson, mit 50 uralischen Kosacken, unweit Acken durch die Elbe, und traf noch am nämlichen Tage in der Nähe von Bernburg ein. Er ließ einige Pikets in der Stadt und ihrer Umgegend stehen, und ging mit den übrigen Kosacken in der Nacht vom 17. nach Aschersleben. Dort war vor einigen Tagen, von Halle aus, ein feindlicher Platz = Kommandant nebst einiger Mannschaft eingetroffen. Dieser wurde um Mitternacht, sammt seinen Gendarmen, aufgehoben. Jakobson kehrte gegen sechs Uhr Morgens nach Bernburg zurück ließ die Gefangenen nach Acken abführen, und stellte sich mit seiner Mannschaft bei dem eine Viertelstunde von Bernburg entfernten Orte Borchwitz im Bivouak auf.

Nachmittags um zwei Uhr verbreitete sich das Gerücht, eine französische Kolonne von 2,200 Mann, mit Reiterei und 2 Kanonen, sey, von Könnern aus, im Anmarsch, und nur mehr ein halbe Stunde Weges auf der Chaussee nach Bernburg entfernt. Sogleich ging Kapitän Jakobson dieser Kolonne entgegen, verfolgte sie bis Bernburg, und beunruhigte sie die ganze Nacht. Durch Anzündung einer großen Zahl von Wachfeuern täuschte Jakobson den Feind über seine geringe Stärke, und machte ihm glauben, daß eine bedeutende alliirte Macht die Stadt umgebe, und sie am nächsten Morgen angreifen werde. Die Franzosen hielten ihre Lage für so bedenklich, daß sie derselben schnell zu entkommen suchten. Sie verließen daher noch in der Nacht um zwei Uhr in aller Stille Bernburg. Dieser eilige Abmarsch verhinderte die vom Feinde schon beschlossene Zerstörung der zu Bernburg befindlichen Magazine.

31) Am 24. November 1813 ging das preußische Regiment Königinn = Kürassiere nach Doesburg. Die Jäger=Eskadron blieb hier einstweilen zurück, und nahm die Richtung auf Arnheim. Am 25. setzte das Regiment den Marsch fort; die Leib = Eskadron machte die Avantgarde. Bei dem Dorfe Rheden stieß sie auf ein feindliches Detaschement von etwa 6 bis 700 Mann In=

fanterie, und ward von diesem mit einem heftigen Gewehrfeuer empfangen; worauf sich aber dieses Detaschement sogleich zurückzog. Die Eskadron der Avantgarde, und zu deren Unterstützung noch die vierte Eskadron, erhielten Befehl, schnell auf der großen Straße vorzugehen, um, wo möglich, den Feind von dem Wege nach Arnheim abzuschneiden. Einigemale versuchten diese beiden Eskadrons auch, auf den Feind einzuhauen. Doch war diesem das Terrän überall so günstig, daß die Attaken nicht vollkommen ausgeführt werden konnten; wobei die Eskadrons mehrere Leute und 13 Pferde verloren. — Nachdem der Feind seinen Rückzug nach Arnheim bewirkt hatte, mußte das Regiment Königinn die Vorposten gegen die Festung geben. Es wurde jedoch am folgenden Tage von dem zweiten westpreußischen Dragoner-Regiment abgelöst, und erhielt in Rheden Quartiere, wo auch die Jäger-Eskadron sich wieder mit demselben vereinigte. Der Vorpostendienst wechselte unter gedachten beiden Regimentern bis zum 30. November 1813, an welchem Tage, nach dem Eintreffen des ganzen dritten Armeekorps, ein allgemeiner Angriff auf Arnheim beschlossen wurde. Hierbei folgte die Leib-Eskadron der ersten Angriffs-Kolonne auf der nach dem Rhein-Thor führenden Straße. Die dritte und vierte,

dann die Jäger-Eskadron, rückten mit der zweiten Kolonne auf der Amsterdamer Straße gegen die Festung. Die zweite Eskadron deckte jene reitende Batterie, welche zwischen den beiden Kolonnen die Rheinbrücke beschoß. — Nach der Eroberung der Stadt verfolgte ein Theil des Regiments den Feind über die Rheinbrücke, konnte ihn aber nicht mehr einholen. —

32) Der Feldzeugmeister Baron Hiller hatte um die Mitte Augusts 1813 die in Inner-Östreich stehenden kaiserlichen Truppen gegen die von einem Theile der französisch-italienischen Armee bewachten Flüsse Drau und Save in Bewegung gesetzt.

Der Vizekönig von Italien, der seine Armee um Verona gesammelt, hatte sie Anfangs August gegen Udine vorrücken lassen. Am 19. August kam er selbst nach Görz. In den folgenden Tagen ging diese Armee über den Isonzo, und rückte in zwei Kolonnen vor: die Divisionen Gratien, Verdier und Quesnel, als linker Flügel, gegen Tarvis und Villach; — die Divisionen Grenier, Palombini und Pino, als rechter Flügel, über Adelsberg gegen Laibach. Die Besatzung dieser Stadt und ihres Kastells wurde mit 3 Bataillons verstärkt. — Am 21. August nahm der Vizekönig sein Hauptquartier in Adelsberg. —

Der rechte Flügel der östreichischen Armee, unter General Stanissavlevich, wendete sich über Ischl gegen Sanct Gilgen. Der General Eckhardt marschirte mit seiner Brigade über Murau auf die Straße, welche von Salzburg, über Radstadt, gegen Villach führt, und rückte am 20. August im Drau-Thale nach Spital und Sachsenburg vor. Am 23. hatte General Stanissavlevich schon Werfen besetzt, und streifte bis über Sanct Johann im Pongau.

Die im Zentrum unter FML. Baron Frimont zu Klagenfurt aufgestellten Truppen marschirten auf Villach, und griffen am 21. August diese Stadt an. Der Feind hatte die Brücke über die Drau abgetragen, und vertheidigte das rechte Ufer auf das hartnäckigste. Indeß nahmen die Östreicher den auf dem linken Ufer liegenden Theil der Stadt in Besitz, und erbeuteten in demselben zwanzig eiserne Kanonen und einige Munizion. Die am linken Ufer vertheilten Peterwardeiner Scharfschützen wurden durch das Terrän so begünstigt, daß sie den jenseits aufgestellten Feinden bedeutenden Verlust zufügten. Deren beide zum Schutze der Brücke am jenseitigen Ende derselben aufgeführten Kanonen wurden demontirt.

Auf dem linken Flügel hatte sich der FML.

Radivojevich am 17. August der Brücke bei Agram über die Save bemächtigt. Dann besetzte er die Stabsorte Glina und Petrinia der beiden Banal-Grenz-Infanterie-Regimenter. Er ging über die Kulpa nach Karlstadt, und sendete den General Graf Nugent mit einer Kolonne gegen Porto Ré und Fiume.

Eine auf dem Berge Loibl aufgestellte Jäger-Abtheilung wurde am 21. August von 400 Feinden wiederholt angegriffen, und wies dieselben jedesmal mit deren großem Verluste zurück. —

Am 23. August hatte FZM. Hiller sein Hauptquartier in Klagenfurt genommen. In den folgenden Tagen zogen die aus den rückwärtigen Theilen von Steiermark und Kärnten eintreffenden Truppen mit vieler Artillerie, theils durch Klagenfurt selbst, theils durch die benachbarten Gegenden, der Drau zu.

Indessen war am 23. August auch bei Villach die Drau überschritten, und der jenseitige vom Feinde verlassene Theil der Stadt mit 4 Kompagnien Peterwardeiner besetzt worden.

Der Feind zog in der Nacht zahlreiche Verstärkung von Tarvis an sich, und griff am 24. die schwache Besatzung Villachs an. Diese sah sich durch die Übermacht genöthigt, die jenseitige Stadt zu räumen. Doch

sobald die östreichischen Unterstützungen angelangt waren, wurden die Feinde mit Nachdruck angegriffen, aus Villach vertrieben, und zwei Kanonen, nebst einem beträchtlichen Munizionsvorrath, erobert. Der Verlust des Feindes an Todten betrug 2 Offiziere 187 Mann, an Verwundeten bei 400, an Gefangenen 95 Mann. —

Das Wetter war anhaltend schlecht. Die langwierigen Regengüsse hatten in den Gebirgen alle Gewässer geschwellt. Indessen war FML. Radivojevich mit dem linken Flügel auf dem Marsche nach Weichselburg, gegen Laibach, und seine Avantgarde unter General Nugent sollte am 26. August in Fiume einrücken. An diesem Tage hatte der rechte Flügel Radstadt und Lienz besetzt. In den nächsten Tagen nahm General Stanissavlevich sein Quartier in Ischl. Seine Streifparteien gingen bis nahe an Salzburg. Er hielt den Radstädter Tauern besetzt. — Die feindlichen Korps standen bei Tarvis und in Laibach, wo auch der Vizekönig am 25. August angekommen war. —

Am 27. August war bereits das ganze seit 1809 in fremden Besitz gewesene Kroazien, sammt allen Häfen des Littorale: Carlopago, Zengg, Porto-Ré und Fiume, von den Östreichern erobert. An diesem Tage griff der Gen. Belloti mit 1,500 Mann den Berg Loibl an, welcher

nur mit einer Kompagnie Jäger besetzt war. Hauptmann Moll schlug den ihn bereits umringenden Feind auf das tapferste zurück, und dieser zog sich mit bedeutendem Verluste nach Krainburg. Es wurden auf dem Kampfplatze 2 Offiziere todt, 1 blessirt gefunden. Der Feind führte vierzig Wagen voll Verwundeten mit sich fort. Östreichischer Seits war nur ein Jäger leicht blessirt worden. — Am 28. wollte sich die feindliche Division Quesnel der Drau-Brücke bei Rossegg bemächtigen; doch diese wurde noch früh genug von den Östreichern zerstört.

Am 28. verließ der General Graf Nugent, nachdem er erfahren, daß General Grenier mit einer Brigade gegen ihn heranzog, Fiume, und rückte dem Feinde bis Lippa entgegen. Grenier wurde geschlagen, und eilte gegen Triest zurück. Graf Nugent ließ ihn durch seine leichten Truppen verfolgen, die noch bei 100 Gefangene einbrachten. —

Im Zentrum jedoch wurde am 28. August Nachmittags, die Vorstadt von Villach durch den General Gratien besetzt, und die Stadt selbst mehrmals bestürmt, der Feind aber immer zurückgewiesen. — Am 29. August um Mittag wurde in Villach, wie man glaubte, von gedungenen Mordbrennern Feuer gelegt, welches an fünf Orten zugleich ausbrach. Während die Truppen

beschäftigt waren, den Flammen Einhalt zu thun, machte der Feind einen heftigen Angriff, und störte dadurch alle Versuche, den Brand zu dämpfen. Es gelang ihm zwar nicht, die östreichische Besatzung zu verdrängen; sondern er wurde zurückgeschlagen. Jedoch mußten die Östreicher nach einigen Stunden, als der Brand immer weiter sich verbreitete, und schon die neue über die Drau geschlagene Brücke zu ergreifen drohte, die Stadt verlassen, und sich über den Fluß in die diesseitige Vorstadt zurückziehen.

Am 30. August ließ der Vizekönig, welcher sein Hauptquartier in der Vorstadt von Villach genommen hatte, an Herstellung mehrerer Brücken über die Drau arbeiten, welche die Östreicher abgebrochen hatten. —

Am Abend des 30. August drang der Oberst Baron Paumgartten, nach heftigem Kampfe, in Krainburg ein, und am 31. räumte der Feind diese Stadt, und zerstörte die Brücke über die Save.

Am Morgen des 1. Septembers griff der Feind mit 3,000 Mann Infanterie und 500 Reitern die bei Feistritz am rechten Drau-Ufer unter dem General Baron Vecsey aufgestellten kaiserlichen Truppen an. Er wurde nach einem dreistündigen Gefechte geschlagen, und weit über seine vor dem Angriff innegehabte Posizion zurück-

gedrückt. Die östreichischen Truppen hatten einige Mannschaft verloren. Es befanden sich ein Hauptmann unter den Verwundeten, ein Lieutenant unter den Todten.

33) Während der Schlacht bei Kulm am 30. August 1813 wurde der Major Baron Simonyi von Hessen-Homburg-Husaren (jetzt Alexander Großfürst Thronfolger von Rußland Nr. 4) mit 3 Eskadrons gegen Aussig, in die Flanke einer französischen Abtheilung, welche von der Hauptmacht des Generals Vandamme getrennt war, gesendet. Der Feind war an Zahl sehr überlegen. Doch würde derselbe von den Husaren mit solcher Entschlossenheit angegriffen, daß er sich zurückziehen mußte. Der Feind wähnte sich endlich in Sicherheit, nachdem er sich bei Königswald zwischen hohen Felsen aufgestellt hatte. Hier konnte er nun von den Husaren zu Pferde nicht angegriffen werden. Aber der Major ließ eine Eskadron absitzen, und durch die Husaren zu Fuß aufs neue den Feind angreifen. Dieser wurde aus einander gesprengt, und verlor 2 Offiziere und 115 Mann, nebst 14 Pferden, an Gefangenen.

34) Der General Graf Nugent stand in den ersten Tagen des Septembers 1813 mit 2 Bataillons, 1 Husaren-Eskadron und 2 Kanonen in der Stellung bei Lippa. Er wollte am 4. den bei Herpolje aufgestell-

ten feindlichen General Grenier angreifen, und hatte bereits eine Kolonne in dessen Flanke vorrücken lassen. Doch der Feind kam selbst entgegen, und so entspann sich dann ein Gefecht, das bis zum Abend dauerte. Der Feind erlitt bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten. Auch waren bereits 34 Gefangene eingebracht. Da jedoch die Nachricht eintraf, daß auch von Adelsberg eine starke feindliche Kolonne anrücke, so zog sich General Graf Nugent wieder in die Stellung bei Passiak vor Lippa.

Am 7. September griff der Feind diese Posizion mit zwei Kolonnen an, deren Eine auf der Straße von Adelsberg, die andere auf jener von Triest marschirte. Die Erste bestand aus drei Bataillons mit 2 Kanonen und 2 Haubitzen. Diese begann den Angriff allein, und drückte die östreichischen Vorposten von Dorneck zurück. Dann drang sie über diesen Ort mit zwei Massen gegen die Brigade Nugent vor, wurde aber mit so verheerendem Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen, daß sie sich eilends wieder über Dorneck zurückzog. Major Gavenda verfolgte sie bis dahin, und die östreichischen Vorposten bezogen dort wieder die früher innegehabte Aufstellung.

Die zweite feindliche Kolonne, von 2 Bataillons

mit 2 Kanonen, drang gegen die Stellung bei Passiak vor. Die in Castelnuovo aufgestellten Kroaten hielten diese Kolonne so lange auf, bis die vom General Graf Nugent in die Stellung beorderten Verstärkungen dort eintreffen konnten. Auch Major Gavenda eilte von Dorneck, nachdem die erste Kolonne schon sich geflüchtet hatte, nach Passiak zur Unterstützung. — Indeß hatte der Feind hier mit solchem Nachdruck angegriffen, daß es ihm gelang, das Zentrum der Stellung zu durchbrechen. Aber General Nugent benützte den anscheinenden Vortheil des Feindes zu dessen Verderben. Er ließ ihn durch einen Theil der Truppen umgehen und im Rücken angreifen. Der Feind wurde geschlagen, trat den Rückzug an, und wurde auf demselben so lebhaft verfolgt, daß diese zweite Kolonne endlich ganz auseinander lief, und ihre Reste, über die vom Feinde bei Herpolje verschanzte Stellung hinaus, bis nach Bazavitza flohen. Der Verlust des Feindes bestand an Todten und Verwundeten in vier Offizieren, 300 Mann, — an Gefangenen in 6 Offizieren und 450 Mann. — In Folge dieser Gefechte wurde Triest am 10. September von den Östreichern besetzt.

35) Am 9. September 1813 bemerkten die am Fuße des Erzgebirges aufgestellten alliirten Vorposten, daß

*

der Feind mit starken Kolonnen aus Dresden gegen die böhmische Grenze zog. Die russischen Avantgarden wichen, ohne ein Gefecht anzunehmen, bis in die Defileen der Peterswalder Straße und der Nebenwege des Gebirges.

Am 10. September erschienen drei feindliche Armeekorps auf der Nollendorfer und der Ebersdorfer Straße. Eine Kolonne von beiläufig 15,000 Mann drang auf der alten Straße des Geyersberges bis in die Gegend von Kraupen vor. Hier waren Batterien aufgeführt, deren Feuer sie bei der Ausmündung des Thales in die Ebene empfing. Das Gefecht dauerte von zwei Uhr Nachmittags bis sieben Uhr Abends. Der Feind, auf allen Seiten mit großem Verluste geworfen, suchte damals, die Höhen in der größten Eile wieder zu erreichen. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

36) Die preußische Reserve-Kavallerie stand Ende März 1814 in Bivouak bei Missy au bois, auf der großen Straße von Soissons nach Paris. Zu diesem Korps gehörte auch das zweite Kürassier-Regiment Königinn. Als am 31. März die Nachricht eintraf, daß der Feind so eben Villers-Cotterets verlassen hatte, brach auch die Kavallerie zur Verfolgung desselben von Missy au bois auf. Bei Villers-Cotterets ange-

kommen, mußte die zweite und vierte Eskadron des Regiments Königinn = Kürassiere gegen Crespy, zur näheren Beobachtung des Feindes, vorrücken. Die Leib-Eskadron war schon Tages vorher zu der Division des Generals von Krafft detaschirt worden, um die Avantgarde auf dessen Marsche gegen Compiegne zu machen. Am 1. April ward nun der in Crespy stehende Feind, von Villers = Cotterets aus, in folgender Art angegriffen:

Vom Regiment Königinn marschirte die Jäger-Eskadron rechts durch das nach Crespy laufende Thal, in der Absicht, die Stadt zu umgehen, und zugleich die rechte Flanke zu decken. Die drei anderen Eskadrons blieben in der Hauptkolonne, und gingen, sobald die die Avantgarde bildende Dragoner = Eskadron mit dem Feinde verwickelt war, im Trabe auf der großen Straße vor. — Die Avantgarde hatte den Feind zurückgeworfen. Dieser stellte sich in der Stadt nochmals mit Infanterie und Kavallerie zur Vertheidigung auf. Daher wurde die zweite Eskadron Königinn zur Unterstützung der Avantgarde herbeigezogen. Beide Eskadrons machten nun gemeinschaftlich einen kräftigen Angriff, und warfen die feindliche Kavallerie durch die Stadt zurück. Die bei 80 Mann zählende Infanterie aber wurde gefangen.

Während dieser Zeit mußten die dritte und vierte Eskadron des Regiments Königinn links der Chaussee aufmarschiren, und einen Zug zur Kommunikazion mit der Jäger-Eskadron, einen anderen aber zur Unterstützung nach der Stadt detaschiren. Es blieben hier also noch anderthalb Eskadrons aufgestellt, gegen welche bald darauf zwei feindliche Eskadrons links aus der Stadt hervorbrachen. Diesen ging die vierte Eskadron mit Entschlossenheit entgegen, während die halbe dritte Eskadron die rechte Flanke des Feindes durch rasches Vorgehen bedrohte. Der Angriff wurde mit Kraft ausgeführt, der Feind geworfen. Er entfloh auf der Straße nach Senlis. Die siegenden anderthalb Eskadrons Königinn verfolgten den Feind beinahe drei Stunden. So oft er sich wieder zu sammeln suchte, wurde er immer durch erneuerte Angriffe zur Fortsetzung der Flucht gedrängt.

Die große Ermattung der Pferde setzte endlich dem Verfolgen ein Ziel. Nur eine Patrulle beobachtete den ferneren Marsch des Feindes. Diese brachte bald darauf die Meldung, daß der Feind Senlis verlassen, und sich in größter Eile nach Creil gewendet habe. —

Die Jäger-, die zweite und die halbe dritte Eskadron hatten sich nach dem Gefechte bei Crespy vereinigt, und

waren nach Nanteuil aufgebrochen, wohin nun auch die vierte Eskadron folgte. Die andere Hälfte der dritten Eskadron aber stellte die Vorposten gegen Creil aus. —

37) Zu Cambray war am 10. Dezember 1508 das Bündniß zwischen dem Kaiser Maximilian I., dem Papste Julius II., den Königen Ludwig XII. von Frankreich und Ferdinand von Aragonien, gegen die Republik Venedig unterzeichnet worden. Im Frühjahr 1509 bewegten sich die Heere der Verbündeten gegen das venezianische Gebiet. Gefechte wurden an der Adda bei Treviglio und Rivalta, am Po bei Casalmaggiore, an der Chiese bei Asolo geliefert. Das französische Heer erfocht am 14. Mai den Sieg bei Agnadel. Dann eroberten die Franzosen die westliche Terra ferma, die päpstlichen Truppen die Städte in der Romagna, die Neapolitaner ihre von den Venezianern besetzten Küstenstädte, der Herzog von Ferrara und der Markgraf von Mantua verschiedene Ortschaften. Die Kaiserlichen vertrieben die Venezianer aus den inneröstreichischen Grenzprovinzen, und rückten ins Friaul vor. — Da zog der venezianische Senat seine Truppen aus der Terra ferma zurück, und bat den Kaiser vergeblich um Frieden. Die Kaiserlichen besetzten Vicenza, Verona, Padua und mehrere andere Städte. Nur Treviso ver-

schloß seine Thore, und blieb zum Widerstande entschlossen. Maximilian belehnte am 14. Juni zu Trient den König von Frankreich mit dem Herzogthume Mailand. — Indessen waren unter den Verbündeten Mißhelligkeiten ausgebrochen. Die Venezianer hingegen rüsteten sich mit größtem Eifer. Sobald sie einige Truppen gesammelt, ergriffen sie die Offensive. Nach Treviso warfen sie eine starke Besatzung, und der Proveditore Andreas Gritti stellte sich mit einem Korps bei dieser Stadt auf. Bald darauf überfiel er Padua.

Obwohl die Streitmacht, welche der Kaiser gegen Venedigs Gebiet verwendete, im Sommer durch die aus den Erbländern, von verschiedenen deutschen Fürsten und Ständen, und aus den Niederlanden erhaltenen Verstärkungen bis auf 10,000 Reiter und 24,000 Fußknechte vermehrt worden war, so konnten doch die vielen venezianischen Städte nur schwach besetzt werden, um nicht die im Felde zu operiren bestimmten Truppen zu sehr zu schwächen. So bestand also auch die Besatzung von Padua, um die Mitte des Juli, nur aus 200 Reitern und 300 deutschen Knechten, die von Leonardo Trissino und Brunoro Serego befehliget wurden. Gegen diese Stadt, welche, bei ihrem sehr großen Umfange, von 500 Mann keineswegs gegen Angriffe gesichert

werden konnte, wurden wenigstens 12,000 Mann, theils Soldaten, theils bewaffnete Bauern, in mehreren Kolonnen in Bewegung gesetzt.

Padua, am Bacchiglione gelegen, bestand aus der eigentlichen Stadt und den Vorstädten. Beide zusammen waren mit einer festen Mauer und breiten Graben umgeben. Zwanzig Bastionen verstärkten die Umfassung, welche von sieben Thoren durchbrochen war. Im Innern waren noch die Vorstädte von der Stadt, und in dieser jedes Viertheil von den übrigen, durch eigene Mauern geschieden, und am Westende der Stadt lag das Schloß. Obwohl Padua für seine bedeutende Größe nur schwach bevölkert war, so zählte es doch damals schon bei 40,000 Einwohner. — Die venezianischen Befehlshaber hatten sich nicht mit ihrer Übermacht begnügt, um die schwache kaiserliche Besatzung durch offene Gewalt zu bezwingen. Sie wendeten noch eine Kriegslist an, und hatten mit einigen, der Republik ergebenen, Einwohnern geheimes Einverständniß angeknüpft. Die Edelleute von Padua hatten sich für den Kaiser erklärt, sich in die öffentlichen Palläste und Staatsgüter getheilt, und gegen Bürger und Landleute bereits solche Bedrückungen ausgeübet, daß diese Volksklassen sich die Herrschaft der Republik zurückwünschten. — Andreas

Gritti mit mehr als 8,000 Mann (1,500 Stradioten, 5,000 Fußknechten und bei 3,000 ihm unterwegs zugelaufenen Bauern) nahte über Noale der Porta Codalunga (jetzt di Bassano) zum wahren, — Christophoro Moro mit mehr als 3,000 Mann auf der anderen Seite der Stadt dem Portello (jetzt Porta di Venezia) zum scheinbaren Angriff.

Es wurde eben damals der Ertrag der zweiten Heuernte auf vielen Wagen eingebracht, und diesen Umstand benützte Gritti, um durch eine Kriegslist in die Stadt zu dringen. Am 27. Juli zog eine lange Reihe solcher Wagen durch das Thor Codalunga. Zwischen dem fünften und sechsten Wagen ließ der General sechs Gendarmen zu Pferde, und hinter denselben sechs Fußknechte marschiren. Saccardo Soncino führte den Zug. — Als jene beiden Wagen unter das Thorgewölbe eingefahren waren, ließen die Fuhrknechte von dem einen Wagen ein Rad ablaufen; so daß derselbe auf die Seite fiel. Dann stürzten sich die zwölf Soldaten auf die deutsche Wache, machten einen Theil derselben nieder, überwältigten die übrigen, und gaben durch Hörnerschall dem in einiger Entfernung nachfolgenden Gritti das Zeichen zur eiligen Vorrückung. Die Stradioten sprengten durch das gewonnene Thor in die

Stadt, und, nachdem das innere Thor mit Gewalt geöffnet worden, gegen den Prato della Valle, den Hauptplatz Paduas. Schon hatten sich die Stradioten desselben bemächtiget, als erst die kaiserlichen 200 Reiter der Besatzung, nachdem ihr Anführer Brunoro Serego sie gesammelt, einen Angriff machten, aber schnell geschlagen und mit Serego gefangen wurden. Noch später langte das deutsche Fußvolk, das nicht mehr volle 300 Mann zählte, unter ihrem Hauptmann Trissino, auf dem Platze an. Der kaiserliche Stadtkommandant, Graf Anton Firmian, machte mit denselben ebenfalls auf die Feinde einen entschlossenen Angriff, und trieb die Stradioten von dem Platze in die benachbarten Gassen zurück. Indeß war aber auch das venezianische Fußvolk in die Stadt gerückt, und griff die Deutschen an. Zugleich schleuderten die Bürger aus den Fenstern Steine auf dieselben. Von der großen Übermacht gedrängt, ganz umringt, und auf das heftigste verfolgt, warfen sich die Deutschen in das Schloß. Am nächsten Morgen wurden dessen Mauern Bresche geschossen, dann erstürmt, und alle Deutsche, außer denjenigen, die durch das äußere Thor entflohen, nebst dem Kommandanten Graf Anton Firmian und den Hauptleuten Trissino und Melchior von Münster, gefangen.

Als der Kaiser die erste Nachricht erhielt, daß die Venezianer die Stadt überfallen hatten, und das Schloß belagerten, ließ er ein Korps von 300 Reitern, 4,000 Fußknechten nach Padua aufbrechen, um das Schloß zu entsetzen. Doch diese befanden sich noch ferne, als dasselbe schon genommen war. Die Sieger plünderten die Häuser der Juden, und der wegen ihrer Ergebenheit gegen den Kaiser bekannten Edelleute. —

Die Venezianer eroberten dann viele Städte in der Terra ferma und in Friaul. Ihre Flotte nahm Fiume. — Im August rückten kaiserliche Kolonnen in Istrien, Friaul und der Terra ferma, unter zahlreichen Gefechten vor, und bezwangen manche feste Plätze. Der Kaiser selbst belagerte mit der Hauptmacht Padua; jedoch ohne Erfolg. Anfangs Oktober zog er sich nach Tirol zurück.

38) Anfangs September 1509 entsendete der Kaiser Maximilian, welcher damals mit seiner Hauptmacht Padua belagerte, den Georg von Goldeck mit einem Truppenkorps, das aus Deutschen, Franzosen und Spaniern zusammengesetzt und mit Geschütz versehen war, vor das Städtchen Monselice. Die Mauern desselben wurden bald Bresche geschossen; worauf die Bürger kapitulirten, sich dem Kaiser unterwarfen, und sich von

der Plünderung loskauften. — Das auf einem Berge ober der Stadt liegende Schloß war sehr stark befestigt, und außer einer venezianischen Abtheilung, lagen auch 600 Schweizer in demselben. Die Kaiserlichen stürmten zweimal den Berg hinauf, wurden aber beide Male zurückgeschlagen. Nun führte Goldeck selbst 300 Knechte auf der hinteren Seite, in der größten Stille, unbemerkt den Berg hinauf, und legte sie in einen Versteck. Dann unternahm er mit den übrigen Truppen auf der Stadtseite den dritten Sturm. Die Schweizer brachen aus dem Schlosse heraus, und verwickelten sich mit den Stürmenden in ein hitziges Handgemenge, das sich, unter absichtlichem Zurückweichen der Kaiserlichen, immer mehr vom Schlosse entfernte. Jetzt kamen aber die versteckten Knechte hervor, und fielen den Schweizern in den Rücken. Diese kehrten um, und eilten in das Schloß zurück. Die Kaiserlichen drangen, mit denselben vermengt, durch das Thor hinein, und machten Alle nieder, die sich nicht sogleich ergaben, oder nicht in der Dunkelheit der schon eingebrochenen Nacht auf nur ihnen bekannten Schleichwegen aus dem Schlosse entflohen. Dieses wurde der Plünderung preisgegeben.

39) Prinz Karl von Lothringen folgte im Sommer 1743 dem von der böhmischen Grenze nach dem

Rheine retirirenden französischen Heere des Marschalls Broglio. Am 14. Juli erreichte er Burgau. Zu Canstadt kam dem Prinzen eine Meldung des Kommandanten von Freiburg, FML. Damnitz, zu, daß die Franzosen die Absicht zeigten, Alt-Breisach zu besetzen. Der Prinz schickte den Oberst Freiherrn von der Trenk mit 500 Panduren dahin, um jene Strecke des Rheines gegen feindliche Übergänge zu bewachen.

Am 5. August um zehn Uhr Nachts schwamm Trenk mit 70 Panduren bei Alt-Breisach über den Rhein. Er überfiel die auf einer im Strome liegenden Insel angelegte Schanze, deren Kommandant, Marquis Crevecöur, in dem Gefechte den Tod fand. Darauf setzte Trenk über den zweiten Arm, warf die französischen Posten vom linken Ufer zurück, und verfolgte sie in ihr eine halbe Stunde entferntes, durch Schanzen gedecktes Lager. Er hob bei dieser Unternehmung drei französische Posten auf, umringte eine Kürassier-Kompagnie, die ihm den Übergang des letzten Rheinarmes wehren wollte, und nahm den Kapitän mit 14 Mann gefangen. Der Rest dieser Kompagnie hatte sich in eine Mühle geflüchtet, und wollte sich nicht ergeben. Die Panduren zündeten die Mühle an, und die darin befindlichen Kürassiere kamen in den Flammen um. Mit

den Gefangenen, einer eroberten Standarte und mehreren erbeuteten Pferden, gelangte der Oberst Trenk ungestört über den Rhein zurück.

40) Der Oberst Seyssel d'Aix wurde in Baruth am 17. August 1813 von einem einzigen preußischen Husaren vom Pommerschen Regimente gefangen genommen. Dieser hatte sich von seinem Oberst die Erlaubniß erbeten, in der Nacht rekognoszíren reiten zu dürfen. Von einem Kosacken begleitet, kam er in die Nähe des Marktes. Eine Schildwache rief: Wer da! und als der Husar nicht antwortete, schoß sie auf ihn, so daß die Kugel ihm durch den Czako fuhr. Der Kosack entfernte sich hierauf. Der Husar hingegen sprengte vor der Schildwache vorbei, mitten ins Ort. Hier stieß er zuerst auf den Oberst zu Pferde. Die Nacht war dunkel. „Tod oder Pardon!“ rief ihm der Husar entgegen. Der Oberst, in der ersten Bestürzung, antwortete: „Pardon!“ Der Husar nahm ihm den Degen und die Pistolen, faßte das Pferd am Zügel, und führte den Gefangenen zu dem nächsten preußischen Detaschement. Erst bei Tagesanbruch entdeckte er an dem Kreuz der Ehrenlegion und dem Hubertsorden, welchen wichtigen Fang er gemacht hatte.

41) In der ersten Hälfte des Septembers 1813

überfiel ein Offizier der Schill'schen Husaren mit sechzehn mecklenburg-schwerinischen Jägern zu Pferd, bei Schönberg im Fürstenthume Ratzeburg, 150 dänische und französische Reiter. Viele derselben wurden niedergehauen oder gefangen, und über vierzig Pferde erbeutet.

42) Major Falkenhausen und Rittmeister Schwanenfeld streiften mit einem preußischen Detaschement im Rücken der französischen Armee, besonders jener Korps, die unter Macdonald am 26. August 1813 an der Katzbach geschlagen worden. Sie überfielen am 1. September zwischen Görlitz und Bautzen 4 Kompagnien französischer Artillerie, 1 Eskadron Chasseurs und 1 Kompagnie Infanterie. Diese Truppen wurden gänzlich zerstreut, und ihnen die mitgehabten Geschütze abgenommen.

43) Am 9. September 1813 traf der russische Oberst Fürst Madatoff, mit einem Streifkorps von Kosacken und Husaren, zwischen Bautzen und Dresden große feindliche Wagenzüge. Es wurden bei 1,200 Gefangene gemacht, ein Theil der Bagage des französischen Kaisers erbeutet, und 200 Munizionskarren in die Luft gesprengt.

44) Nachdem Kaiser Maximilian I. die Belagerung von Padua Anfangs Oktober 1509 aufgehoben und sich nach Tirol zurückgezogen hatte, ergriffen die Venezianer mit verdoppeltem Eifer die Offensive. Zwar blieb ihre Unternehmung gegen Triest ohne Erfolg. Auch wurden sie vor Verona zurückgeschlagen, nahmen jedoch Vicenza, und noch viele andere ihrer in der Terra ferma und in Friaul verlorenen Städte wieder.

Der Senat hatte endlich einen Angriff auf das Gebiet des Herzogs Alphons von Ferrara auszuführen befohlen. Am 4. December wurde Comacchio in der Maremma erobert und verbrannt. Angelo Trevisani fuhr mit der Galeerenflotte und vielen kleineren Schiffen durch die Bocca delle Fornaci in den Po, und nachdem er Corbola, am rechten Ufer, verbrannt hatte, weiter hinauf bis Ponte lago scuro, dem eine Stunde von Ferrara entlegenen Hafen. Das venezianische Heer stellte sich ebenfalls in jener Gegend auf, und opferte alle Dörfer, Schlösser und Landhäuser am Strome den Flammen. Die leichte Reiterei unternahm von dort aus ihre verheerenden Streifzüge durch das ferraresische Gebiet. Der Herzog ließ aber an beiden Ufern des Po Batterien anlegen, und die Flotte so heftig beschießen, daß Trevisani bis Polisella zurück-

weichen mußte, wo er hinter einer kleinen Insel vor Anker ging.

Der Admiral deckte seine Flotte, indem er an jedem Ufer eine Schanze anlegte, und dieselben durch eine Brücke verband. Der Herzog griff diese Schanzen an, und wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Nun schickte der Papst 200 seiner eigenen, Marschall Chaumont 150 französische Lanzen nach dem bedrohten Ferrara. Der Marschall kam selbst nach Verona, und traf dort Anstalten zu einer Vorrückung gegen Vicenza, um durch eine solche Diversion dem Herzog von Ferrara Luft zu machen. Dieser Plan gelang. Die venezianischen Truppen entfernten sich vom Po und von ihrer Flotte, und eilten zur Deckung der nördlichen Grenze des eigenen Gebietes zurück.

Von der venezianischen Flotte unbemerkt, ließ jetzt der Kardinal d'Este, Anführer der ferraresischen Kriegsmacht, während einer einzigen stürmischen und regnerischen Nacht in den Dämmen des Po bei Polisella, oberhalb und unterhalb des Ankerplatzes, Batterien einschneiden, und das Geschütz einführen. Am Morgen des 22. Dezembers wurden die Galeeren mit einem so verheerenden Feuer begrüßt, daß der Admiral und die gesammte Besatzung die Schiffe verließen, und auf

den Booten entflohen. Bei 2000 Venezianer waren theils durch das Kanonenfeuer getödtet worden, theils im Flusse ertrunken. Nur zwei Galeeren entkamen den Fluß hinab. Die übrigen wurden zerstört oder genommen. Den Ferraresern fielen fünfzehn Galeeren, viele kleinere Schiffe, dann sechzig Fahnen und Flaggen in die Hände.

45) Der zu Großenhayn aufgestellte preußische Major von Falkenhausen erfuhr am 8. Oktober 1813, daß die Franzosen die Schiffbrücken bei Dresden abgebrochen hätten, und die Kähne, mit den Vorräthen des Armee-Depots beladen, nach Torgau senden würden. Er ließ daher am 9. und 10. die Uhlanen-Eskadron von Kalinowsky, mit Infanterie-Gewehren bewaffnet, dem Transport bei Grödel auflauern. Der Feind hatte jedoch diese Anstalten sogleich erfahren, und mehrere Schiffe kehrten daher nach Meißen zurück. Der Major, des vergeblichen Auflauerns müde, benutzte die Eskadron nun zu einem anderen Zweck, und ließ nur, um ihm Nachricht zu geben, zwei Offiziere mit einer kleinen Abtheilung in Grödel zurück. Auch hiervon erhielten die Feinde sogleich Kunde, und schöpften daraus Hoffnung, nach Torgau durchzukommen. Es segelten daher 31 Schiffe am 11. Mittags von Meißen ab,

und passirten gegen zwei Uhr Grödel. Hier griff zwar das Uhlanen-Piket die vorbeifahrenden Kähne mit Gewehrfeuer an. Da jedoch eine überlegene Anzahl Feinde ans Land stieg, mußten die Uhlanen aus dem ungleichen Kampfe sich zurückziehen.

Sobald der Major Nachricht von diesem Vorfalle erhielt, erkannte er, daß ohne Kanonen hier kein bedeutender Erfolg herbeigeführt werden könne. Er begab sich daher zu dem in Großenhayn anwesenden Generallieutenant Fürst Czerbatow, welcher, auf sein Ansuchen, zwei Kanonen und eine Eskadron Kosacken unter seinen Befehl stellte. Der Major beorderte nun den Rittmeister von Kalinowsky, mit seinem Detaschement, noch in der Nacht im Trabe nach Mühlberg zu eilen, und dort weitere Befehle zu erwarten. Er selbst begab sich jetzt gleich dorthin, und erhielt auch die versprochene russische Artillerie und Kavallerie.

Ein Sturmwind trieb am 12. einige feindliche Schiffe auf seichte Stellen, andere sogar auf das dießseitige Ufer. Der Major wollte das Erste derselben erreichen, in der sicheren Voraussetzung, daß ihm die nachfolgenden anderen alsdann nicht mehr entgehen würden. Er traf es bei Tschäpe, unweit Mühlberg, mitten in der Elbe vor Anker. Mit Tagesanbruch wollte das Schiff die Anker

lichten, wurde aber mit Kartätschen begrüßt und mußte sich ergeben.

Der Major ging nun den nachfolgenden Schiffen entgegen. Eines davon hatte bereits der Rittmeister Kalinowsky genommen. Ein anderes saß bei Mühlberg fest. Die übrigen hatten theils diesen Ort schon passirt; theils waren sie im Vorbeisegeln begriffen. Das auf dem Grunde sitzende wurde genommen und besetzt. Drei andere Schiffe sprengte der Feind selbst in die Luft. Ein viertes, mit Tuch beladenes, verbrannte derselbe, und verließ nun sämmtliche Schiffe. Aus vier vom Feinde seicht versenkten Kähnen wurde die Ladung noch gerettet. Drei andere waren von einem von Torgau her gekommenen preußischen Detaschement genommen worden. — Bei Riesa waren 15 Kähne zusammengetrieben. Die Besatzung derselben betrug, mit den aus den schon eroberten Fahrzeugen entlaufenen Leuten, 5 bis 600 Mann. 6 andere Kähne waren noch von Meißen eben daselbst angelangt. Diese Kähne wurden am 13. angegriffen; aber die eintretende nächtliche Dunkelheit machte dem Kampf ein Ende.

Am 14. Oktober wurde mit Tagesanbruch auf diese 21 Schiffe mit Kartätschen und aus kleinem Gewehr gefeuert. Der Feind leistete fortwährend Widerstand.

Endlich steckte er einige seiner Schiffe selbst in Brand; indeß andere durch das Feuer der Angreifer angezündet wurden. Die brennenden Schiffe schwammen den Strom hinab. Sie wurden aber aufgefangen, und alles Brauchbare ausgeladen. Auf diese Art verlor der Feind 37 mit Munizion, Artillerie und Feldgeräthschaften, Gewehren, Tuch, Sätteln, Kürassen, rc. beladene Schiffe. Der Werth dieser Beute war ungemein groß. Der größte Theil der eroberten Munizion wurde dem vor Torgau stehenden preußischen General Wobeser übergeben, um dieselbe beim Angriff auf diese Festung zu verwenden. Die erbeuteten achtzig Pulverkarren und die auf fünfzig vierspännige Lastwagen verladenen Militär-Effekten wurden nach Berlin abgeführt.

46) Das Resultat der von dem Kronprinzen von Schweden bei dem Dorfe Dennewitz am 6. September 1813 gelieferten Schlacht war am Morgen des 7. schon bei 5000 Gefangene, 3 Fahnen, 25 bis 30 Kanonen und über 200 Munizionswagen. Das Schlachtfeld und die Straßen, auf denen der Feind zurückwich, waren mit Todten und Verwundeten und einer Menge Waffen bedeckt. Man hatte deren bereits über 6,000 Stücke aufgesammelt. Rasch verfolgt, konnte der Feind, der sich gegen Torgau wenden zu wollen schien, die Elbe nicht

erreichen, ohne noch bedeutenderen Verlust erlitten zu haben. Bereits am 7. Abends erstürmte Generallieutenant Wobeser, welcher mit 6,000 Mann von Lukau auf Dahme marschirte, letztere Stadt, in welcher sich ein Theil der feindlichen Armee, der sich unter den Marschällen Ney und Oudinot nach Dresden ziehen wollte, befand, und machte 2,500 Gefangene. — Major Hellwig, der mit 800 Mann Kavallerie nach Schweinitz und Herzberg aufgebrochen war, griff eine feindliche Kolonne in der Nacht an, nahm 600 Mann gefangen, und erbeutete 8 Kanonen. General Orurk machte, an der Spitze seiner Kavallerie, über 1000 Gefangene, und eroberte mehrere Kanonen. — Am 9. wurde die Verfolgung des Feindes bis unter die Kanonen von Torgau fortgesetzt, wo der Oberst Pahlen demselben noch 500 Mann und 2 Kanonen abnahm. — Durch diese einzelnen glücklichen Gefechte war die Zahl der Trophäen des am 6. erfochtenen Sieges am 9. September bereits auf 75 Kanonen, 400 Munizionswagen und bei 12,000 Gefangene gestiegen.

47) Im September 1745 war das Trenkische Panduren-Regiment in Böhmen zur Armee des Prinzen Karl von Lothringen gestoßen. Der Prinz ergriff die Offensive, und rückte gegen Pleß vor. Der Oberst Frei-

herr von der Trenk wurde am 14. September mit seinem Regimente und einigen Grenzhusaren nach Böhmisch-Czernay beordert, um die große Heerstraße für die Preußen unsicher zu machen, und besonders ihre Zufuhren aus Schlesien zu hindern. Am 18. erfolgte der Rückzug der Preußen. Trenk erhielt die Weisung, mit dem Generale St. Andrée sich in dem Rücken des feindlichen Heeres zu setzen, und dessen Verbindungen abzuschneiden. Der König bezog am 19. das Lager in der sehr unvortheilhaften Stellung bei Staudinz, und wurde dort ganz umschlossen. Trenk befand sich auf dem Wege nach dem Rücken des preußischen Heeres, und erhielt die Ordre, am 29. September gegen Eipel zu rücken. Um ihn zurückzuhalten, streifte Gen. Winterfeld mit einer preußischen Abtheilung an der schlesischen Grenze. Den General Kutzler hatte der König ausgesendet, um von den Bewegungen der Östreicher Kunde einzuziehen. Gegen diesen hatte das Panduren-Regiment schon am 29. September in den Waldungen kleine Gefechte zu bestehen.

Am 30. September begann der König, um sich aus seiner gefahrvollen Lage zu ziehen, die Schlacht von Sohr. Nach dem entworfenen Plane sollten Trenk und Saint Andrée mit ihren Abtheilungen dem Feinde

in den Rücken fallen. Sie trafen aber um eine Stunde zu spät ein; wie dieses mit mehreren anderen Abtheilungen, die eine gleiche Bestimmung hatten, der Fall war. Das Panduren = Regiment überfiel, nach seiner Ankunft, das preußische Lager, und erbeutete das Zelt des Königs und dessen silbernes Tafelgeschirr. Indeß schlug aber der König die Armee des Prinzen Karl, und stand nach dem Siege in Bereitschaft, wenn vielleicht jene östreichische Truppen, welche das Lager erobert hatten, von daher noch einen Angriff gewagt hätten, diesen kräftig zurückzuweisen. Ungeachtet des errungenen Sieges trat der König Anfangs Oktober den Rückzug nach Schlesien an. —

48) In der Schlacht bei Kunnersdorf am 12. August 1759 stand das Regiment Kollowrath = Dragoner (1801 reduzirt), mit den Dragoner = Regimentern Liechtenstein (1775 reduzirt) und Würtemberg (jetzt Minutillo Nr. 3), auf dem linken Flügel der russischen Armee. Der erste Angriff der Preußen geschah mit solcher Heftigkeit, daß die östreichische Kavallerie in Verwirrung gerieth, und völlig geworfen wurde. Der Hauptmann des Regiments Kollowrath, Graf Looz Corswaren de Nyel, gab sich alle erdenkliche Mühe, die Zerstreuten aufzuhalten und zu sammeln, und es gelang

ihm wirklich, bei 200 Dragoner der drei Regimenter zusammenzubringen. — Unterdessen hatten sich die preußischen Husaren und Kürassiere auf die russische Infanterie geworfen, hatten das Regiment des Oberst Schilling umringt, und waren schon an einigen Punkten in dasselbe eingebrochen. Da eilte Looz mit seinen gesammelten Reitern zur Rettung herbei, und hieb in die vielfach überlegene feindliche Kavallerie ein. Doch ungeachtet der größten Tapferkeit der Östreicher mißlang der Angriff. Sie mußten zurückweichen, und ihrem tapferen Anführer wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. — Schnell sprang er auf das Pferd eines Dragoners, sammelte, ermunterte seine Leute nochmals, griff zum zweiten Male an, jagte die Preußen zurück, und rettete durch seinen Heldenmuth das sonst verlorene russische Regiment. —

Die Gegend um Frankfurt war dem Grafen sehr wohl bekannt. Er wußte die Wege, durch welche die preußische Artillerie retiriren mußte. Dahin eilte er mit wenigen Dragonern, schnitt den Zug in den Defileen ab, attakirte und verjagte die feindliche Kavalleriebedeckung, und brachte es dazu, daß der größte Theil jenes Parks den Russen in die Hände fiel.

49) Am 21. September 1759 hatte sich das Korps

der preußischen Generale Fink und Wunsch auf den Anhöhen bei Meißen postirt. Aus dieser Stellung stürzte es sich auf das östreichische Korps des Generals Haddick, drang unter einem lebhaften Kanonen- und Musketen-Feuer vor, und suchte sich Luft zu machen. Der Oberst von Petrowsky mit dem Husaren-Regimente Szecseny (jetzt Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 3) warf den vordringenden Feind dreimal zurück, verfolgte ihn mit dem Säbel in der Faust bis in seine Schanzen, machte eine Menge Gefangener, und brachte die Nacht auf dem Wahlplatze im Angesicht des Feindes zu.

50) Das preußische Korps des Generals Fink hatte sich am 19. November 1759 bei Maxen gestellt. Feldmarschall Graf Daun bestimmte das Szecsenische Husaren-Regiment (jetzt Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 3) zur Beobachtung der Dippoldiswalder Straße. Der Oberst Petrowsky marschirte dahin. Als er aus den waldigen Defileen jener Gegend herauskam, stieß er gleich auf feindliche Trupps. Er griff sie an, und zerstreute sie. Bald aber entdeckte er eine starke Kolonne, die über Dippoldiswalde und Riegelshayn zur Verstärkung des Korps bei Maxen vorrückte. Ohne Infanterie und Kanonen, stand er doch keinen Augenblick an, sich auf den Feind zu stürzen, und ihn trotz des ihn begrü-

ßenden Kartätschenregens bis an den festen Kirchhof von Hartmannsgrimme zu verfolgen. Auch hier lohnten viele Gefangene und erbeutete Bagagewagen die Sieger. — Dieses preußische Korps suchte am nächsten Morgen, seinen vorgehabten Weg dennoch fortzusetzen. Petrowsky allein, mit seinen Husaren, konnte den in voller Schlachtordnung marschirenden Feind nicht attakiren; aber er neckte ihn beständig bis über den Wald gegen Maxen. — Nun näherte sich General Siskovich mit den östreichischen Grenadieren. Der Feind setzte sich auf den Anhöhen. Petrowsky machte die Avantgarde der Grenadiere, warf die feindlichen Vortruppen auf allen Seiten, und erleichterte den Grenadieren die Besitznahme der ersten Anhöhe. — Die Schlacht begann. Petrowsky marschirte rechts vor den Grenadieren, um die Flanke der Armee zu decken. Hier drang er durch die, besonders des Glatteises wegen, schwer zu passirenden Defileen mit eben so viel Bravour als Einsicht. — Der Feind setzte sich zum zweiten Male auf einer Reihe von Anhöhen. Die östreichische Kavallerie griff ihn mit großer Tapferkeit an. Er ließ seine Kanonen stehen und wich. Hier war Petrowsky wieder der Erste, und verfolgte mit seinen Husaren die Preußen bis in ihre letzte Aufstellung.

51) In der Schlacht bei Landshut am 23. Juni

1760, jenseits des Bober, hieb der Hauptmann Graf Looz Corswaren de Nyel des Dragoner-Regiments Kollowrath (1801 reduzirt) mit seiner Eskadron in das preußische Dragoner-Regiment Alt-Platen ein, zersprengte, vernichtete es gänzlich, und eroberte mit eigener Hand die silbernen Pauken desselben. — Etwas später am nämlichen Tage war Graf Looz mit seinen Dragonern ganz in Plänkler aufgelöst, und tirailirte rechts von einer preußischen Kolonne, die aus vier Bataillons bestand, und sich langsam zurückzog. Links von dieser Kolonne eilten 4 östreichische Grenadier-Kompagnien herbei, um jene Preußen anzugreifen. Da sie aber noch in der Tiefe marschirten, und ihren Marsch nicht so zu dirigiren wußten, daß sie mit Vortheil auf die Preußen stoßen konnten, so war ihr Vorrücken unsicher und schwankend. Dieß bemerkte Looz, eilte ganz allein um die preußischen Bataillons herum zu den Grenadieren, zeigte ihnen die Richtung, in der sie marschiren mußten, um auf die Mitte der Feinde zu treffen, flog wieder zu seinen Leuten zurück, sammelte davon so viel in der Eile möglich war, und attakirte in dem nämlichen Augenblick, als auch die Grenadiere auf der Höhe erschienen. Die Preußen machten Halt, und empfingen auf beiden Seiten die angreifenden Östreicher mit einer

Generaldecharge. Die Grenadiere schwenkten nun ihre Gewehre um, zogen die Säbel, und brachen in das Zentrum der Preußen, als Looz schon in das Pilanische Bataillon eingedrungen war, und mit eigener Hand eine Fahne erobert hatte. Die bestürzten Bataillons warfen die Gewehre weg, und gaben sich gefangen.

52) Bei der Schlacht von Torgau am 3. November 1760 sollte der General Ried mit seiner Brigade, worunter das Szecsenische Husaren-Regiment (jetzt Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 3) war, der feindlichen Infanterie des rechten Flügels in den Rücken fallen. Oberst Petrowsky gewann wirklich unbemerkt, unter Begünstigung des Waldes, die feindliche Flanke. Schnell rückte er mit den beiden Eskadrons, die zuerst das Defilee passirt hatten, vor, und fiel mit solchem Ungestüm in die preußische Infanterie, daß mehrere Bataillons nach kurzem Widerstand in Unordnung geriethen und die Flucht ergriffen, 5 bespannte Kanonen, 3 Fahnen und eine Menge Gefangener zurückgebracht wurden, der ganze rechte Flügel bestürzt zu weichen anfing, und das Feuer dort gänzlich aufhörte. — Das Regiment der preußischen Gendarmen eilte herbei, die fliehende Infanterie zu retten. Petrowsky attakirte mit seinen beiden Eskadrons auch dieses auserlesene feindliche

Regiment, zersprengte es, eroberte zwei Standarten, und machte eine Menge Offiziere und Soldaten, darunter den General Pilaire, gefangen. Hierbei erhielt der Oberst einen tiefen Säbelhieb über den rechten Arm. —

Nun drang das Ziethensche Korps über Sieptitz vor; die gewichenen Preußen ermannten sich wieder, und Rieds Kavallerie-Brigade gerieth zwischen zwei Feuer. Noch einmal warf sich jetzt Petrowsky den neu anrückenden Preußen entgegen, trieb sie wieder zurück, und eroberte noch zwei Kanonen. Bis in die Nacht deckte er die linke Flanke der Armee, und als die Kolonne des Königs sich mit der Ziethenschen vereiniget hatte, und alles schon verloren war, fand er doch Wege, sich mit seinem Regimente zwischen zwei feindlichen Treffen glücklich nach Zuna durchzuziehen.

53) Das preußische zweite Kürassier-Regiment Königinn hatte am 1. September 1813, mit der Kavallerie-Reserve des dritten Armeekorps, die sächsische Grenze wieder überschritten, bezog den Bivouak bei Schwabeck, und marschirte am 3. bis Werkzahne.

Am 6. September mit Tagesanbruch wurde aufgesessen, und der Marsch gegen Dennewitz gerichtet, wo auch bald eine lebhafte Kanonade die Schlacht ver-

kündete. Das Regiment begab sich, nebst den beiden demselben zugetheilten Batterien, auf den rechten Flügel des Korps. Bei der Wegnahme von Göhlsdorf unterstützte das Regiment den Angriff der Infanterie dadurch, daß es dem Feinde in die linke Flanke ging. Auch bei dem ferneren Vorgehen manövrirte es immer in der linken Flanke des Feindes. Als aber gegen Abend der Rückzug des Feindes in Flucht ausartete, konnte das Regiment auf dem größeren Bogen kaum rasch genug folgen, um demselben noch Abbruch zu thun. Das Regiment lagerte sich auf dem Schlachtfelde. —

Die dritte Eskadron war entsendet gewesen, und machte die Schlacht bei dem vierten Armeekorps mit, wo sie, mit zwei Eskadrons anderer Regimenter unter dem Kommando des Majors Schmiterlöw vereint, mehrere Attaken ausführte. Diese drei Eskadrons waren bestimmt, die Verbindung mit dem dritten Armeekorps zu unterhalten. In dieser Aufstellung griff die dritte Eskadron Königinn bei dem Beginnen der Schlacht eine vordringende feindliche Kavallerie = Abtheilung in der Flanke an, zerstreute sie, und drang bis an eine feindliche Batterie vor, deren Bedienung sie niederhieb. Als hierauf ein französisches Kavallerie=Regiment gegen diese Eskadrou anrückte, vereinigte sie sich mit den anderen

beiden Eskadrons. Nun kam der Major von Schmiterlöw der feindlichen Attake mit so gutem Erfolge zuvor, daß jenes Kavallerie-Regiment fast ganz zusammengehauen, und der Rest desselben in die Flucht geschlagen wurde. — Hierauf mußte die dritte Eskadron sich auf den linken Flügel begeben, und dort die Angriffe der Infanterie auf Rohrbeck unterstützen. Den anderen Morgen stieß sie wieder zum Regiment, welches den Bivouak bei Öhna bezog, wo am 8. September die allgemeine Siegesfeier Statt fand.

54) Die Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815 war für die Preußen verloren. Das Regiment Königinn-Kürassiere mußte zur Deckung des Rückmarsches der Infanterie mitwirken, und durfte sich daher nur langsam zurückziehen. Da wurde es plötzlich von zwei Regimentern feindlicher Kavallerie bedroht. Der Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant von Kameke, war schnell entschlossen, und gab das Signal zum Angriff. Dieser wurde mit einer solchen Kraft ausgeführt, daß der Feind, darüber betroffen, sogleich die Flucht nahm. Bei dieser Gelegenheit warf sich die vierte, aus jungen Leuten neu formirte Eskadron, welche dem Feinde zunächst stand, in die französische Kavallerie, und trieb dieselbe bis zwischen ihre Geschütze hinein.

Das Regiment setzte nun seinen Rückzug in der größten Ordnung, Angesichts der sich immer vermehrenden feindlichen Massen, auf der alten Römerstraße fort. Da jedoch die Pferde bereits sehr ermüdet waren, auch der Feind vom Verfolgen bald gänzlich abstand, so rastete das Regiment in der Nacht einige Stunden, und führte dann den weiteren Marsch durch das Defilee von Mont Saint Guibert nach Wavre aus, wo dasselbe am Morgen des 17. Juni eintraf.

55) Der französische Divisions-General Puthaud war am 26. August 1813 mit seiner Division detaschirt worden, um über Schönau nach Jauer in den Rücken der combinirten Armee vorzugehen. Er erfuhr den Verlust der am nämlichen Tage vom Marschall Macdonald dem Marschall Blücher an der Katzbach gelieferten Schlacht, konnte nicht über den Bober zurück, versuchte es bei Hirschberg, und da es auch hier mißglückte, marschirte er am rechten Ufer des Flusses am 28. auf Löwenberg. — Der GL. Graf Langeron war mit seinem russischen Korps seit 27. in der Verfolgung Macdonalds begriffen. Seine Avantgarde, unter General Kapziewitsch, erreichte noch an diesem Tage das französische Korps des Gen. Lauriston, welches sich im Rückzug auf Goldberg befand. Zu dessen Deckung bildeten 3 französische Batail-

lons eine Masse von 1,400 Mann, welche mit 4 Kanonen versehen war. Kapziewitsch ließ dieselbe durch die Generale Pandschulitscheff und Denisieff angreifen. Die Masse wurde vernichtet. Graf Langeron nahm an diesem Tage 18 Kanonen, und besetzte Goldberg. — Am 28. August erfuhr GL. Graf Langeron, daß General Puthaud sich in Unordnung zurückzog, und befahl sogleich dessen Verfolgung. Die Generale Fürst Czerbatoff, Korff und Rudziewitsch setzten sich in Bewegung. Puthaud hatte die Nacht vom 28. — 29. August in Zobten zugebracht, und vergeblich gewartet, um die Brücke bei Löwenberg über den ausgetretenen Bober in Stand zu setzen. Am 29. suchte er sich den Weg nach Bunzlau zu öffnen.

General Rudziewitsch mit der Avantgarde schnitt ihm diesen Weg ab, und ließ den Gen. Korff, der mit der Kavallerie zur Unterstützung, so wie der GL. Fürst Czerbatoff mit seinem Korps, folgte, benachrichtigen, daß der Feind sich wieder zurück gegen Zobten wende. Er beschäftigte sodann die feindliche Division so lange, bis die übrigen russischen Truppen anlangten.

General Korff eilte mit seiner ganzen Kavallerie, diesen Weg abzuschneiden, und ließ den Fürsten Czerbatoff einladen, in der nämlichen Richtung nachzurücken.

Der Feind, der diese Bewegung sah, blieb auf dem Plagwitzer Berge, vor Löwenberg, stehen. Fürst Czerbatoff ließ daher sein Korps gerade dahin rücken. Gen. Korff folgte mit seiner Kavallerie am Ufer nach.

So wie Fürst Czerbatoff auf den gegenüberliegenden Höhen ankam, stellte er dort den Oberstlieutenant Nasterowski mit einer leichten Batterie auf, und schickte vier Regimenter Jäger zu Fuß in die rechte Flanke des Feindes. Dieser leistete kräftigen Widerstand, und seine Batterien machten ein heftiges Feuer.

In diesem Moment attakirte Gen. Rudziewitsch die linke Flanke des Feindes. Nun ließ auch Fürst Czerbatoff mit dem Bajonnett angreifen. Der Feind wurde von den Höhen herunter gegen den Fluß geworfen. Dort wurde die ganze Division gefangen; bis auf jene Leute, welche sich durch das Wasser zu retten suchten, aber ertranken. Den Siegern fielen der General Puthaud selbst, über 100 Offiziere, 3,000 Mann, 2 Adler und 16 Kanonen, mit allen Munizionswagen und Equipagen, in die Hände. Der Brigade-General Siblet, ein Oberst und viele Offiziers und Gemeine ertranken im Bober. Der Verlust der Russen soll weniger als 100 Mann betragen haben; da der Angriff mit vieler Lebhaftigkeit geschah. —

Inhalt des ersten Bandes.

Erster Abschnitt.

Seite

Die Vorposten. — Wachsamkeit derselben. — Vertheidigung. — Angriff auf die Vorposten. — Überfälle. — Wichtige Dienste der Vorposten und Patrullen. — Rekognoszirpatrullen. — Patrullen erobern Städte. — Sie führen Umgehungen des Feindes, Angriffe in dessen Rücken aus. — Patrullen erobern Geschütze, — verfolgen den Feind, — nehmen Schanzen 1

Szenen 1 — 20.

Rettung von Generalen, Offizieren oder Soldaten, aus Lebensgefahr, aus der Gefangenschaft, u. s. w. . . 13

Szenen 21 — 45.

Eroberung feindlicher Kanonen und Munizionskarren. — Vertheidigung von eigenen Artilleriezügen. Rettung vom Feinde bedrohter Geschütze, Munizionswagen. — Wie-

Seite

dereroberung verlorener Geschütze. — Erstickung glimmender Granaten, Bomben, brennender Munizionskarren, Munizionsmagazine. — Bedienung der ihrer Kanoniere beraubten Geschütze durch Infanteristen, Husaren, u. s. w. 29

Szenen 46 — 63.

Wald- und Berg-Gefechte 39

Szenen 64 — 71.

Eroberung, Vertheidigung, Abtragung, Zerstörung von Brücken 43

Szenen 72 — 79.

Gefechte an Flüssen 48

Szenen 80 — 85.

Gefechte um Dörfer und Theile derselben: Gebäude, Gärten, Hecken 52

Szenen 86 — 99.

Angriffe auf Schanzen 61

Szenen 100 — 105.

Angriffe auf offene und geschlossene Städte 63

Szenen 106 — 115.

Gefangennehmung oder Tödtung feindlicher Generale und Offiziere 70

Szenen 116 — 120.

Ausgezeichnetes Benehmen einzelner Soldaten in Gefechten 72

Szenen 121 — 136.

Seite

Überfälle, Überraschungen, Kriegslisten 80

Szenen 137 — 141.

Dienst der Plänklers, Flankeurs und Seitentrupps während Gefechten 83

Szenen 142 — 147.

Flanken=Angriffe und Umgehungen 87

Szenen 148 — 156.

Angriffe im Rücken des Feindes 92

Szenen 157 — 163.

Benehmen auf dem Rückzuge. 96

Szenen 164 — 170.

Zweiter Abschnitt.

1) Eroberung von Legnago im Mai 1510 101

2) Rheinübergang der östreichischen Panduren bei Alt=Breisach am 3. September 1743 102

3) Überschreitung des Rheines bei Schreck durch die Östreicher am 30. Juni 1744 103

4) Allarmirung der preußischen Vorposten bei Seligenstadt am 4. November 1761 104

5) Erstürmung der verschanzten Linien auf dem Weissenberge bei Prag durch die Östreicher am 20. Juni 1757 105

6) Mißlungener Versuch der Venezianer, Verona zu überrumpeln, im März 1510. 107

7) Vertheidigung von Verona durch die Östreicher im September 1510 108

Seite

8) Ausfall der Östreicher aus Verona im Mai 1513 . . 111
9) Vertheidigung von Verona durch die Östreicher im Juni 1513 112
10) Eroberung von Monselice am 21. Jänner 1510 . . . 114
11) Vertheidigung von Gradiska im August 1511 . . . 115
12) Entsatz von Brescia im Februar 1512 118
13) Erstürmung der Vorstädte von Linz durch die Panduren am 23. Jänner 1742 121
14) Einnahme der Stadt Deggendorf durch Kriegslist, Ende Jänner 1742 123
15) Erstürmung von Cham durch die Panduren am 10. September 1742 . . . . —
16) Rekognoszirung der Werke von Schweidnitz durch die Östreicher am 11. November 1757 126
17) Bestürmung des Strigauer Fortes bei Schweidnitz durch die Östreicher in der Nacht vom 11.—12. November 1757 128
18) Erstürmung des Galgenfortes bei Schweidnitz durch die Östreicher am 1. Oktober 1761 130
19) Einnahme von Krainburg durch die Östreicher am 30. August 1813 133
20) Einnahme von Weissenfels, Naumburg und Merseburg, im September 1813 134
21) Gefechte bei Altenburg und Zeitz am 28. September 1813 136
22) Vertheidigung der Mainbrücke in Frankfurt durch die Baiern gegen die Franzosen am 31. Oktober 1813. . 139

Seite

23) Ausfall der französischen Besatzung von Magdeburg am 8. November 1813 142
24) Einnahme von Doesburg, Zütphen und Arnheim durch die Alliirten am 23. — 30. November 1813 143
25) Eroberung von Neuß durch die Alliirten am 2. Dezember 1813 146
26) Rekognoszirung gegen Glogau am 1. September 1813 . 148
27) Rekognoszirung im Erzgebirg, bei Nollendorf, am 15. September 1813 149
28) Avantgarde=Gefechte bei Borak, Schwedit, Rogätz und Wittenberg im September 1813 150
29) Eröffnung der Verbindung zwischen Dresden und der östreichischen Armee am 19. Juli 1760 151
30) Streifzug nach Aschersleben und Bernburg am 16. und 17. September 1813 152
31) Marsch gegen Arnheim, Ende November 1813 . . . 153
32) Gefechte an der Drau und in den diesem Flusse benachbarten Landschaften, im August 1813 155
33) Gefecht abgesessener Husaren in einer Felsengegend bei Kulm am 30. August 1813 161
34) Gefechte bei Lippa am 4. und 7. September 1813 . . —
35) Gefecht im Erzgebirg bei Kraupen am 10. September 1813 163
36) Das Gefecht bei Crespy am 1. April 1813 164
37) Überfall der Venezianer auf Padua im Juli 1509 . . 167
38) Eroberung von Monselice durch List im September 1509 . 172

Seite

39) Überfall, welchen östreichische leichte Truppen am 5. August 1743 bei Alt-Breisach über den Rhein ausführen 173
40) Gefangennehmung des Oberst Seyssel d'Air in Baruth am 17. August 1813 175
41 Überfall auf ein Reiter-Detaschement bei Schönberg im September 1813 . . . . —
42) Eroberung eines französischen Artillerietrains zwischen Görlitz und Bautzen am 1. September 1813 . . . 176
43) Eroberung französischer Wagenzüge zwischen Bautzen und Dresden am 9. September 1813 . . . . —
44) Vernichtung der venezianischen Flotte auf dem Po bei Polisella am 22. Dezember 1509 177
45) Eroberung eines französischen Wassertransportes auf der Elbe bei Mühlberg und Riesa am 11. — 14. Oktober 1813 179
46) Verfolgung der Franzosen nach der Schlacht bei Dennewitz, am 7. — 9. September 1813 182
47) Eroberung des preußischen Lagers während der Schlacht von Sohr durch die Panduren, am 30. September 1745 183
48) Entscheidendes Wirken östreichischer Dragoner während der Schlacht von Kunnersdorf, am 12. August 1759 . 185
49) Das Wirken der östreichischen Husaren im Treffen bei Meißen, am 21. September 1759 186

Seite

50) Das Wirken der östreichischen Husaren im Treffen bei Maxen, am 19. November 1759 187

51) Das Wirken der östreichischen Dragoner in der Schlacht bei Landshut, am 23. Juni 1760 188

52) Östreichische Husaren umgehen den rechten Flügel der Preußen während der Schlacht bei Torgau, am 3. November 1760 190

53) Das Wirken eines preußischen Kürassier-Regiments während der Schlacht bei Dennewitz, am 6. September 1813 191

54) Das Wirken eines preußischen Kürassier-Regiments während der Schlacht bei Ligny, am 16. Juni 1815 . 193

55) Vernichtung der französischen Division Puthaud durch die Russen bei Löwenberg am 29. August 1813 . . 194

Verbesserung.

Seite 72, zwischen den Zeilen 4 und 5 von oben, also zwischen den Szenen 120 und 121, fehlt der abtheilende Querstrich.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schels, Johann Baptist,

Kriegsszenen als Beispiele des Felddienstes

Bd.: 1

1843

Bamberg, Staatsbibliothek -- R.mil.o.160(1#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11766093-6